



SCHULBEGLEITFORSCHUNG

PROJEKT 158

Halbjahrespraktikum

**als Chance für
Schulentwicklung**

Richten Sie Ihre Fragen bitte an:

Frau

Prof. Dr. Hannelore Schwedes
Barbarossa Straße 28
28 392 Bremen

Hannelore.Schwedes@t-online.de

Halbjahrespraktikum

als Chance für Schulentwicklung

Endbericht des Schulbegleitforschungsprojektes 158

Beteiligte des Projektes

Schulzentrum Findorff (beteiligte Lehrer/innen: Almut Schülke, Peter Lankenau, Hartmut Jestadt (1.9.02 – 1.8.03), Jürgen Jaracewski (1.8. 03 – 1.8.05)) vom 1.9. 02 – 1.8.05

Integrierte Stadtteilschule Hermannsburg (beteiligte Lehrer/innen: Wolfgang Frauenkron, Dieter Götzl, Doris Ruf, Pia Wehe) vom 1.9.02 bis 1.3.03

Schulzentrum Walle SII an der Langen Reihe (beteiligte Lehrer/innen: Monika Koschorreck, Heiner Thiel und Reiner Hoppe) vom 1.8.03 – 1.8.05)

Wissenschaftliche Begleitung

Prof. Dr. Rolf Oberliesen, Universität Bremen, FB 12

Prof. Dr. Hannelore Schwedes, Universität Bremen, FB 1

Zusammenfassung / Abstract

Studierende, die ein Praktikum in der Schule machen, werden häufig als Belastung für die Schule und vor allem für die betreuenden Lehrer/innen empfunden. Dieses Projekt untersucht, ob und in welcher Weise eine Schule, z. B. in Bezug auf Schulentwicklung, oder auch wie Lehrer/innen in ihrer täglichen Unterrichtsarbeit von Halbjahrespraktikant/inn/en profitieren können.

Lehramtsstudierende und Mentor/inn/en bilden ein Tandem. Die Praktikant/inn/en werden von den Mentor/innen betreut, das kostet Zeit, aber es können auch Gegenleistungen von den Studierenden erwartet werden. Wie Lehrer/innen und Praktikant/inn/en zum Nutzen der Schüler/innen und der Schule als ganzem zusammenwirken können, wurde in diesem Projekt erkundet.

Es wurden die Rahmenbedingungen untersucht und gestaltet, die für eine fruchtbare Zusammenarbeit von Lehrer/inne/n und Praktikant/inn/en wichtig erschienen. Ein wichtiger Bereich war das gemeinsame Unterrichten (Teamteaching) einschließlich der gemeinsamen Planung und Reflexion der gehaltenen Stunden. Indem Mentor/inn/en den Praktikant/inn/en gegenüber ihre Planungen, ihre Aktivitäten und Interventionen erläutern, erfolgt ein intensives Nachdenken über das eigene Unterrichtshandeln und es entwickeln sich Ideen für Verbesserungen. Der unvoreingenommene Blick der Praktikant/inn/en kann eingeschliffene und weniger günstige Unterrichtsroutrinen infrage stellen und eventuell aufbrechen oder z. B. (schwierige) Schüler/innen aus einer anderen Perspektive wahrnehmen. Ideen und Verhaltensweisen von Praktikant/inn/en können auch positive Impulse im Schulalltag setzen oder zu innovative Ideen für die Unterrichtsgestaltung führen. Praktikantinnen können ebenfalls hilfreich sein bei der Umsetzung von Gruppenarbeit und selbstorganisiertem Lernen, da sie auch einen Teil der Betreuungsarbeit in solchen Stunden übernehmen können. Weitere Anregungen sind in dem Bericht zu finden.

Unsere Erwartung war, dass Praktikant/inn/en in besonderer Weise zur Professionalisierung von Lehrer/inn/en beitragen, insbesondere zur Verbesserung der Qualität von Unterricht, einem zentralen Anliegen von Schulentwicklung. Es wurde von derartigen positiven Effekten seitens der Lehrer/innen berichtet, allerdings nicht in dem erwünschten Ausmaß. Wir meinen, dass die Verbesserungen für alle Beteiligten auffälliger gewesen wären, wenn sich Lehrer/innen und Studierende häufiger (z.B. einmal in der Woche) für das Arrangement des Teamteaching entschlossen hätten. Über die Vorbehalte gegenüber dem Teamteaching wird berichtet.

Aufgrund der Erfahrungen in diesem Projekt werden am Ende des Berichtes im Sinne einer Zusammenfassung, Empfehlungen ausgesprochen, die zu einer möglichst reibungslosen und für alle Seiten ertragreichen Einbindung der Praktikant/inn/en in die Schule beitragen können.

Inhaltsverzeichnis

1. Intentionen des Schulbegleitforschungsprojektes	4	
2. Durchführung und Organisation des Projektes	4	
2.1 Das erste Projektjahr		5
2.1.1 Ziele, Leitlinien für die konkrete Projektarbeit		
2.1.2 Das 1. Projektjahr, erste Erfahrungen		
2.2 Das zweite Projektjahr		7
2.2.1 Randbedingungen		
2.2.2 SZ - Findorff		
2.2.3 SZ - Walle, (Lange Reihe)		
2.2.4 Durchführung ab 1.8.03		
2.3 Das dritte Projektjahr		10
2.3.1 SZ - Findorff		
2.3.2 SZ - Walle		
3. Zur Evaluation	12	
3.1 Formative Evaluation		12
3.2 Evaluationsinstrumente		12
3.2.1 Studierende		
3.2.2 Schüler/innen der Wahlpflichtkurse		
3.2.3 Lehrer/innen		
4. Ergebnisse	13	
4.1 Auswertung Fragebogen Lehrer/innen		13
4.2 Auswertung der Gruppengespräche		14
4.3 Auswertung des Datenmaterials bezüglich der Praktikant/inn/en		18
5. Reflexionen des Teams	18	
5.1 Organisation der Betreuung der Student/inn/en		18
5.1.1 Einführung in das Kollegium und erster Stundenplan		
5.1.2 Reflexion der Hospitationseindrücke		
5.1.3 Verbindlichkeit der Anwesenheit		
5.1.4 Stufenübergreifender Einsatz		
5.2 Betreuung der Studierenden		19
5.2.1 Schule als Einsatzmöglichkeit für Ideen, Engagement und Idealismus		
5.2.2 Schulalltag		
5.2.3 Unterricht		
5.2.4 Schulentwicklung		
5.2.5 Erwarteter Nutzen für mich		
5.3 Gewinne der Schulen, die aus dem Einsatz der Praktikant/inn/en erwachsen sind		21
5.4 Freiheit versus Verbindlichkeit der Praktikant/inn/en in der SI		22
5.5 Freiheit und Verbindlichkeiten der Praktikant/inn/en in der SII		22

6. Teamteaching und Teamentwicklung	23	
6.1 Teamentwicklung zwischen Mentor/in und Praktikant/inn/en		24
6.2 Tiere in Klasse 5, eine gelungene Kooperation zwischen Praktikanten und Mentorin		25
6.3 Teamteaching Studentin/ Lehrerin		25
6.4 Auszüge zum Teamteaching von der IGS Hermannsburg		26
7. Problemfelder	27	
7.1 Aufgaben und Entscheidungsspielräume bzw. –befugnisse von Schule und Universität		28
7.2 Kooperation zwischen Schule und Universität		28
7.3 Praktikant/inn/en, denen man abraten möchte, den Lehrerberuf weiterhin anzustreben.		28
7.3.1 Der geschilderte Fall zeigt einige grundsätzliche Probleme auf.		
8. Zusammenfassung	30	
8.1 Wann bringen sich Studierende in Unterricht und Schule ein?		30
8.2 Wie profitieren die Mentor/inn/en		30
8.3 Wie profitiert die Schule?		32
9. Empfehlungen	32	
9.1 Um ein reges und möglichst unkompliziertes Arbeiten der Praktikant/inn/en zu ermöglichen		32
9.2 Damit Mentorinnen bei der Betreuung von Praktikant/inn/en möglichst ertragreich und entlastet arbeiten können		34
9.3 Ausbildungsbeauftragte/r		34
9.3.1 Aufgaben		
9.3.2 Zeitbedarf für die Betreuung im Halbjahrespraktikum		
WAS BLEIBT?		35
Transfer auf BA-MA- Struktur der Lehramtsausbildung		
Auch als Zusammenfassung der Ergebnisse gedacht		
LITERATURVERZEICHNIS		39
Anhang 1		ab S. 41
Anhang 2: Hilfreiche Materialien (Manual)		
Leitfaden für neue Kolleginnen und Kollegen am SZ Walle		Z1
Kontrakt (SZ Findorff)		Z2
Beispiele für Aufgaben (von MentorInnen an PraktikantInnen)		Z3
Anhang: Unterlagen vom SZ Findorff		Z4

Halbjahrespraktikum als Chance für Schulentwicklung

Endbericht des Schulbegleitforschungsprojektes 158

1. Intentionen des Schulbegleitforschungsprojektes¹

In der neuen Lehrerprüfungsordnung für das Land Bremen (1998) wurde das Halbjahrespraktikum für Lehrämter verpflichtend eingeführt. Im Vorfeld der flächendeckenden Einführung wurden bereits im Rahmen einer Evaluationsstudie (Höltje et al, 2002 u. 2003) die Chancen, Grenzen und Rahmenbedingungen eines studienintegrierten Halbjahrespraktikums für die Professionalisierung der Lehramtsstudierenden untersucht. Das vorliegende Schulbegleitforschungsprojekt knüpft an diesen spezifischen Erfahrungen an und verfolgt dabei die Frage, wie die Erfahrungen und Kompetenzen der Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung während des Halbjahrespraktikums gefördert aber auch zugleich für die Schulen und deren Entwicklung genutzt werden können. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Kernmodell der Betreuung der Praktikant/inn/en in einer Tandembildung mit den jeweiligen Mentor/inn/en besteht. Zielsetzung des Vorhabens der Schulbegleitforschung ist es zu erkunden, wie eine solche Beziehung zwischen Mentor/in und Praktikant/in zum Nutzen der Schule und ihrer Entwicklung gestaltet werden kann und welche Rahmenbedingungen hierfür zu gelten haben.

Zentraler Punkt der Schulentwicklung ist die stetige Professionalisierung von Lehrer/inn/en, insbesondere bezüglich der Verbesserung der Qualität von Unterricht. Das Zusammenwirken von Mentor/in und Praktikant/in im Unterricht soll dafür vielfältige Ansatzmöglichkeiten bieten (z. B. Teamteaching). Aufgrund ihrer Kooperation können Praktikant/inn/en und Lehrer/innen mit- und voneinander lernen und sich in ihrer Arbeit gegenseitig entlasten. Es wird davon ausgegangen, dass sich hinsichtlich der realen unterrichtlichen Praxis eine deutliche Qualitätsausweitung ergibt und sich zugleich der Professionalisierungsgrad der Mentor/inn/en weiter erhöht. Aus der Öffnung des Unterrichtsgeschehens in der eigenen Klasse und der kooperativen Leitung von Unterricht könnten sich auch neue Qualitäten und Formen schulischer Kooperationen und eine Verbesserung der hier stattfindenden Interaktionsprozesse ergeben. Diese Kooperationserfahrungen und ihre Effekte sollen in diesem Schulbegleitforschungsprojekt dokumentiert, reflektiert und für andere Schulen verfügbar gemacht werden.

2. Durchführung und Organisation des Projektes

In einer ersten Phase sollte das Schulbegleitforschungsprojekt zunächst ausschließlich an den zwei beantragenden Schulzentren durchgeführt werden. Diese beiden Schulen beteiligten sich bereits sehr erfolgreich an der Pilotphase des Halbjahrespraktikums. Es konnte daher an Kooperationen mit der Universität und der wissenschaftlichen Begleitung angeknüpft werden, sowie an Erfahrungen mit Praktikant/inn/en und Ideen für deren Ausbildung, die weiter zu entwickeln und zu systematisieren wären.

¹(Vgl. Antrag auf Schulbegleitforschung für das Projekt 158 „Halbjahrespraktikum als Chance für Schulentwicklung“)

2.1 Das erste Projektjahr

Die beteiligten Schulen bekamen seitens des Praktikumsbüros der Universität im Sommer 2002 insgesamt 3 Praktikantinnen und einen Praktikanten zugewiesen, für die die Schulbegleitforschungsteams die Betreuung übernahmen. Die Studierenden verfügten dabei über folgende Fächerkombinationen: (Arbeitslehre, Geschichte an der ISG Hermannsburg/ 3 x Biologie, Chemie am SZ Findorff)

Mit Beginn des Schuljahres 2002/03 organisierte die wissenschaftliche Begleitung zwei Veranstaltungen an der Universität, die insbesondere die gemeinsame Fragestellung bezogen auf Teamarbeit und Teamteaching sichern sollte. Ein Workshop befasste sich dazu explizit mit der Theorie und Praxis des Teamteaching.

Ab Oktober wurden regelmäßige Arbeitstreffen zwischen den Schulteams mit Beteiligung der wissenschaftlichen Begleitung organisiert, die unter wechselseitiger Moderation vorrangig dem Erfahrungsaustausch und der Klärung des Arbeitsprogramms dienten. Zwei dieser Treffen fanden zudem unter der Beteiligung der Praktikant/inn/en der beteiligten Schulen statt. Es war die Idee, die Praktikant/inn/en mit in das Schulbegleitforschungsprojekt einzubeziehen.

Die Zusammenarbeit mit der IGS Hermannsburg gestaltete sich schwierig. Die dort für den Projektantrag verantwortliche Person war zu Beginn des Schuljahres langfristig erkrankt, so dass das Vorhaben der Schulbegleitforschung nur unvollständig kommuniziert worden war. Mit dem dann von der IGS eingesetzten Projektteam versuchten wir eine Arbeitsbasis auf der Grundlage des Projektantrages herzustellen, was aber letztendlich nicht gelang. (Vgl. den Projektbericht im Anhang Punkt K, S. 10)

Für die Fortsetzung des Schulbegleitforschungsprojektes konnte im Laufe des Sommers das SZ Walle, ein SII-Zentrum, hinzugewonnen werden.

2.1.1 Ziele, Leitlinien für die konkrete Projektarbeit

Schulleitungen und wissenschaftliche Begleitung haben gemeinsam den Antrag für das Projekt 158 „Halbjahrespraktikum als Chance für Schulentwicklung“ gestellt, die beteiligten Lehrer/innen waren nur z. T. mit der Arbeit der Betreuung von Studierenden vertraut. Was ein Halbjahrespraktikum für Studierende bedeutet und welche Regelungen es dafür gibt, war den Teammitgliedern weniger klar. In welcher Weise diese Aufgabe der Schulentwicklung dient, bzw. wie diese Arbeit strukturiert sein könnte, damit sie diesen Zweck erfüllt, war Gegenstand der ersten gemeinsamen Treffen der Lehrer/innen des SZ-Findorff und der IGS Hermannsburg.

Im Laufe der Beratungen wurden folgende Leitlinien formuliert: Wir wollen ...

- achtsam beobachten, was uns an unserer Schule in Zusammenhang mit den Praktikant/inn/en positiv auffällt.
- als Mentor/inn/en überlegen und erproben, welche Aufgaben unsere Praktikant/inn/en übernehmen können, so dass es uns persönlich oder unseren Schüler/inne/n in unseren Klassen zu gute kommt.
- festhalten, ob und was wir selbst dadurch lernen (oder evtl. lernen könnten), dass wir Praktikant/inn/en betreuen.
- feststellen, in welchem Ausmaß Entlastung gelingt und welche Aufgaben, die Praktikant/inn/en übertragen werden, tatsächlich dafür geeignet sind.
- beobachten, an welchen Stellen Praktikant/inn/en den Ablauf von Schule stören, durcheinander bringen, Sand im Getriebe sind, aber auch in welcher Weise und an welchen Stellen sie das Schulleben bereichern, Lücken füllen und mit ihrer Aktivität Abläufe reibungsloser gestalten.

- versuchen, andere Kolleg/inn/en zu ermutigen, Praktikant/inn/en zu betreuen.
- sie mit unseren (positiven) Erfahrungen motivieren und ihnen vorschlagen, nicht nur zu betreuen sondern sich auch Hilfe bzw. Entlastung durch sie zu verschaffen.

Darüber hinaus wurde verabredet, für die Praktikant/inn/en eine möglichst gute Betreuung zu organisieren, da nur so auch ein hohes Engagement der Studierenden zu erwarten wäre.

2.1.2 Projektarbeit und erste Erfahrungen

Die Arbeit im Schulbegleitforschungsprojekt bestand zunächst darin, die Betreuung der Praktikant/inn/en in den jeweiligen Schulteams zu organisieren und Erfahrungen damit zu sammeln, was denn für die Studierenden wichtig ist, wobei sie sinnvoll eingesetzt werden könnten, wie die Studierenden die ihnen übertragenen Aufträge bewältigen, wie sie sich selbst und die Aufträge bewerten und wie die betreuenden Lehrer/innen sich entlastet fühlten.

Im SZ Findorff wurden regelmäßige, zum Teil wöchentliche Treffen der Projektteams mit den Praktikant/inn/en durchgeführt, in denen ein gegenseitiger Austausch über die Erfahrungen der Praktikant/inn/en in der Schule und die Beobachtungen der Teammitglieder stattfand. Außerdem wurde dort die Arbeit für die nächste(n) Woche(n) besprochen, koordiniert und organisiert, vor allem konnte auf diese Weise auf auftretende Probleme sofort reagiert werden.

Es war schwierig mit IGS Hermannsburg über diese Aspekte zu diskutieren, da bei den beteiligten Lehrer/inne/n zu wenig Erfahrungen mit der Durchführung des Halbjahrespraktikums und der Betreuung als Mentor/in vorlag. In der IGS Hermannsburg gab es für das erste Jahr auch nur eine Halbjahrespraktikantin, die einen Erfahrungshorizont für die Teammitglieder der IGS Hermannsburg liefern konnte.

Die Idee des Teamteachings wurde sowohl von den beteiligten Lehrer/inne/n als auch von den Praktikant/inn/en mit großer Zurückhaltung aufgenommen. Sie erscheint daher auch nicht in den Leitlinien für die Projektarbeit. Dennoch wurde diese Form des (Ausbildungs)unterrichts verschiedentlich aufgegriffen. (Vgl. Kap. 6, S. 24 - 27)

Trotz positiver Erfahrungen mit Halbjahrespraktikant/inn/en in der Pilotphase und dem Durchgang 2001/02 verlief die Arbeit mit den diesjährigen Praktikant/inn/en für das SZ Findorff insgesamt enttäuschend, da diese der Schule insgesamt nur wenig Zeit widmeten. Die Zeiten, in denen die Praktikant/inn/en in den Klassen der Mentor/inn/en anwesend waren, verliefen jedoch positiv und es wurde durchaus von einigen Highlights berichtet.²

Die Verordnung zu den schulpraktischen Studien sah zwar eine wöchentliche Anwesenheit von 20 Stunden in der Schule vor, aber aufgrund der Aufweichung der Anwesenheitspflicht durch die Interpretation des Ausbildungsausschuss sah die Schulleitung keine Eingriffsmöglichkeiten, die Zeiten, die die Praktikant/inn/en in der Schule verbrachten, und deren Engagement über das von den Studierenden gewählte Maß hinaus zu erhöhen.

² Dazu ist zu bemerken, dass die Gruppe der Praktikant/inn/en (sie hatten sich selbst um einen Platz im Schulzentrum Findorff beworben) eher atypisch war. Sie hatten alle ein abgeschlossenes Diplomstudium hinter sich und absolvierten ein Zusatzstudium (zweites Fach, Fachdidaktik, EW und eben das Halbjahrespraktikum waren nachzuholen), um das 1. Staatsexamen für das Lehramt zu erwerben. Dies bedeutete, dass diese Praktikant/inn/en so schnell wie möglich ihr (Zweit)Studium beenden wollten, dass sie während des Halbjahrespraktikums noch weitere universitäre Lehrveranstaltungen besuchten und außerdem für ihren Lebensunterhalt zusätzlich sorgen mussten, da für sie keine sonstige Fördermöglichkeit mehr bestand. Zudem hatten sich die Studierenden schon vor Beginn und vor Genehmigung des Schulbegleitforschungsprojektes an der Schule angemeldet, sodass auch sie von der Integration in das Schulbegleitforschungsprojekt überrascht worden waren.

Das Schulbegleitforschungsteam hat daraus den Schluss gezogen, dass für die Arbeit in dem Schulbegleitforschungsprojekt auch für die beteiligten Praktikant/inn/en ein höheres Maß an Verbindlichkeit geschaffen werden muss. Für das folgende Jahr wurde mit den Studierenden, die im Schulzentrum Findorff ein Praktikum machen wollten, ein Kontrakt geschlossen, der *„die geregelte Anwesenheit der Praktikant/inn/en, die Unterstützung ihrer/s Mentor/in/s, die Teilnahme an regelmäßigen Teamsitzungen und die Übernahme von ausbildungswirksamen Sonderaufgaben vorsieht“*, in der Schule also eine regelmäßige Mitarbeit sichert und für die Studierenden ein Höchstmaß an qualifizierter Betreuung vorsieht. *„Im Gegenzug verpflichten sich Schule und Mentor/inn/en zur bestmöglichen Betreuung der Praktikant/inn/en.“* (Text des Kontraktes siehe Anhang C)

Diese Maßnahme hat sich bewährt. Die Studierenden der folgenden Jahrgänge waren engagiert bei der Sache und am Ende sehr zufrieden mit dem Verlauf ihres Halbjahrespraktikums. *„Dies war für uns die wichtigste Lernerfahrung in unserem ganzen bisherigen Studium!“* aber auch *„eine wichtige Bestätigung, mit dem Lehramtsstudium den richtigen Weg eingeschlagen zu haben“*. Dies sagten 4 der 5 Praktikant/inn/en des SZ-Findorff auf der letzten Teamsitzung im Februar 2004.

2.2 Das zweite Projektjahr

2.2.1 Randbedingungen

Das Projekt lief nun gleichzeitig an zwei Schulen, einem SI und einem SII-Zentrum. Die zweite Schule (SII) kam erst im zweiten Projektjahr dazu. Die Kooperation zwischen den beiden Schulen musste erneut aufgebaut werden. Sie stand aber unter einem wesentlich glücklicheren Stern, da die beiden Schulen schon längere Zeit miteinander kooperieren.³ Die Praktikant/inn/en hatten so die Möglichkeit, sowohl ein Mittelstufen- als auch ein Oberstufenzentrum kennen zu lernen.

Der Wechsel der Praktikant/inn/en zwischen den beiden Schulen wurde zum 1.12.03 vereinbart

Es gab einige gemeinsame Sitzungen der Projektteams der beiden Schulen, zum Teil mit den Praktikant/inn/en. Insbesondere waren diese beteiligt an der Präsentation des Projektes auf dem Forum zur Schulbegleitforschung 2004 und den Vorbereitungen der Teams dazu. In dem auf dem Forum angebotenen Workshop haben die Studierenden begeistert über ihre Erfahrungen bezüglich des Halbjahrespraktikums berichtet.

2.2.2 SZ Findorff

Nach den ersten Erfahrungen von Unverbindlichkeit mit den vorhergehenden Praktikant/inn/en im SZ-Findorff wurde mit den neuen ein Kontrakt geschlossen, der die geregelte Anwesenheit der Praktikant/inn/en, die Unterstützung ihrer Mentor/inn/en, die Teilnahme an regelmäßigen Teamsitzungen und die Übernahme von ausbildungswirksamen Sonderaufgaben vorsieht. Im Gegenzug verpflichten sich Schule und Mentor/inn/en zur bestmöglichen Betreuung der Praktikant/inn/en.

Im zweiten Projektjahr kümmerten wir uns verstärkt um geeignete Praktikant/inn/en. Noch während des Sommerhalbjahrs luden wir die zukünftigen Studierenden in die Schule ein, berichteten von den Erfahrungen mit den vorigen Praktikant/inn/en, (die zum Teil auch anwesend waren) und erläuterten ihnen unsere Wünsche an sie, sich entsprechend unseren Erwartungen an dem Schulbegleitforschungsprojekt zu beteiligen. Am Ende wurde im gegenseitigen Einvernehmen der Kontrakt zwischen der Schule und den jeweils einzelnen Praktikant/inn/en geschlossen.

³ Das SZ Findorff hat einen Schwerpunkt in der naturwissenschaftlichen Ausbildung seiner Schüler/innen gesetzt, diese Schüler/innen wechseln, wenn sie Abitur machen wollen, in der Regel an das SZ Walle. Lehrer/innen und das Kursangebot des SZ Walle werden den Findorffer Schüler/innen frühzeitig bekannt gemacht. Außerdem sind beide Schulen an einem Gesundheitsprojekt, das durch die Robert Bosch Stiftung unterstützt wird, beteiligt.

Alle Praktikant/inn/en der Schule treffen sich regelmäßig einmal in der Woche gemeinsam mit einem/r oder mehreren ihrer Mentor/inn/en, berichten über ihre Erfahrungen, positive wie negative, und reflektieren sie.

Neben den Tätigkeiten, die durch die Ordnung für schulpraktische Studien vorgegeben sind (eigene Unterrichtseinheit von mindestens 8 (maximal 12) Schulstunden, Hospitieren, Teilnahme an Konferenzen, an Elternabenden bzw. Elternarbeit und am Schulleben insgesamt, haben sich die Studierenden an dem Schulbegleitforschungsprojekt beteiligt,

Sie haben an der Vorbereitung der Präsentation des Schulbegleitforschungsprojektes mitgewirkt und haben über ihre Erfahrungen im Rahmen einer Arbeitsgruppe auf der jährlichen Tagung zur Schulbegleitforschung berichtet.

Darüber hinaus haben sie sich bei vielen schulischen Sonderveranstaltungen eingebracht (Sportfest, Tagesausflüge, Exkursionen und ihre Vorbereitung) und Lehrkräfte entlastet.

Die Studierenden erhielten zusätzlich die Möglichkeit, eigenständig einen Wahlpflichtkurs im Bereich Naturwissenschaften (experimentieren) zu übernehmen. Er richtete sich an Kinder aus den fünften Klassen und fand jeweils mittwochs in der 6. und 7. Stunde statt. 4 Praktikant/inn/en übernahmen bereitwillig und engagiert jeweils zu zweit eine Halbgruppe (16 Schüler/innen). Die Praktikant/inn/en hatten zur Unterstützung eine Lehrerin als Ansprechpartnerin, die zur selben Zeit einen eigenen WP-Naturwissenschaftenkurs unterrichtete.

Die Wahlpflichtkurse waren für die Schüler/innen verpflichtend, sie konnten aber zwischen verschiedenen inhaltlichen Angeboten wählen.

2.2.3 SZ-Walle (Lange Reihe)

Vor den Sommerferien 2003 fand ein Vor-Informationsgespräch mit den Kolleg/inn/en des SZ Findorff über deren bereits gemachten Erfahrungen zur Betreuung von Praktikant/inn/en statt; insbesondere wurde uns der vom SZ Findorff in Zusammenarbeit mit der Schulbegleitforschung entwickelte Kontrakt mit Praktikant/inn/en vorgestellt. Ziel der Kontrakte war die Einhaltung verbindlicher Regeln, um die Praktikumszeit in den Schulen möglichst effektiv nutzen zu können.

Unser erster persönlicher Eindruck hierzu war skeptisch, eher ablehnend. Unsere Befürchtung war, formale Zwänge und eine zu starke Gängelung der Studierenden könnten eintreten und somit das Klima zwischen den Praktikantinnen und unserer Schule geschädigt werden.

Nach klärendem Gespräch wurde auch die Verbindlichkeit dieses Kontraktes mit den Praktikanten des SZ Walle beschlossen. Im Wesentlichen ergab sich diese Entscheidung aus der Verzahnung / Kooperation beider Schulzentren, da zur Hälfte der Praktikumszeit ein Schulwechsel für die Studierenden vereinbart war und eine Gleichbehandlung aller Praktikant/inn/en dadurch sicher gestellt werden konnte.

Kurz vor den Sommerferien 2003 wurden die avisierten Studierenden, Vertreter/innen der Schulbegleitforschung und die betreffenden Kolleg/inn/en beider Schulzentren ins SZ Findorff eingeladen. In dieser Runde stellten sich alle Beteiligten vor, es kam zu einem ersten, recht zwanglosen Kennen lernen, sowie einer teilweise konträren Diskussion über die Notwendigkeit des Kontraktes.

Die Praktikumsgruppe, die zuerst dem SZ Walle zugeteilt war, bestand aus einer Studentin und vier Studenten. (3 mal Sport/Geografie, 1 mal Sport/Politik und 1 mal Englisch/Geschichte).

Erste interne Absprachen für die Durchführung des Praktikums am SZ Walle beruhten auf der Überlegung, inwieweit die Ziele des Praktikums in die Realität unseres SZ eingebaut werden könnten. Zu diesen Zielen gehören:

- Erkundung des Berufsfeldes
- Schule als Institution
- Verhältnis Schüler/in – Student/in
- Umgang mit Eltern und deren Einbeziehung in Aktivitäten der Schule
- Verhältnis Lehrer/in – Student/in
- Theorie und Praxis von Unterricht
- Stufenwahl
- Stundenplan

2.2.4 Durchführung ab 1.8.03:

Für die Umsetzung entwickelten wir konkrete Pläne/Strukturen und übernahmen als koordinierende Mentoren folgende Aufgaben:

- Vorstellen im Kollegium auf der 1. Konferenz; damit alle Kolleg/inn/en die neuen Praktikant/inn/en wahrnehmen
- Ansprechen von Fachlehrer/inne/n, die sich bereit erklären Praktikant/inn/en zu betreuen
- Erkunden des Schulzentrums und dessen räumliches Umfeld
- Kontakte zur Schulleitung herstellen
- Vorstellen der Fachkolleg/inn/en (gemeinsame Gespräche in gemütlicher Runde, Kaffee, Tee, Gebäck)
- Besonderheiten der Fachräume und Sicherheitsbelehrung zu den möglichen Gefahrenquellen verdeutlichen
- Umgang mit Geräten (Kopiergeräte, Projektoren, Beamer, Rechner...) erläutern
- Hausmeister/Verwaltung vorstellen, Schlüssel für die Fachräume bereitstellen
- Terminplan für regelmäßige Treffen (Mo 3. / 4. Stunde)
- In den ersten beiden Wochen empfahlen wir möglichst viele Unterrichtsbesuche, die unabhängig von der eigenen Fachrichtung sein sollten. (Unterrichtsformen in Abhängigkeit der verschiedenen Fächer)
- Mit der Ausgabe von üblichen Kursheften erhielten die Praktikant/inn/en ein Stundenraster, mit dessen Hilfe sie ihren Stundennachweis schriftlich protokollieren und belegen konnten.

In den regelmäßigen wöchentlichen Treffen wurden diese Aufgaben mit den Studierenden besprochen und im Einzelnen konkretisiert, es erfolgte eine direkte Zuordnung zu den Fachkolleg/inn/en und eine Absprache bezüglich Stundengestaltung und Nutzung der Fachräume, der Fachliteratur, des Beamers und des Kopiergeräts.

Die Integration ins Kollegium wurde durch unsere Anwesenheit im Lehrerzimmer während der Pausen gerade in den ersten Wochen erleichtert.

Für die Organisation eigener Unterrichtseinheiten der Studierenden wurde in Absprache mit den Behörden eine überregional genutzte Sporthalle für die Praktikant/inn/en freigebagert. Speziell in Sport und den Naturwissenschaften haben wir und die mithelfenden Fachlehrer/innen die Praktikant/inn/en über mögliche Unterrichtseinheiten beraten und ihnen soweit wie möglich Geräte, Materialien und Ratschläge vermittelt.

Ab ca. der Hälfte der Praktikumszeit, zum 1. Dezember, erfolgte ein Schulwechsel für die Studierenden zum SZ Findorff und umgekehrt. Dies brachte für das SZ Walle etliche Schwierigkeiten mit sich. Im ersten Durchgang waren - durch den späten Wechsel sowie durch die beibehaltenen Wahlpflichtstunden der Praktikant/inn/en im SZ Findorff - die Stundenverpflichtungen an unserer Schule eingeschränkt und eine reibungslose Einbindung der neuen Praktikant/inn/en an unserer Schule erschwert.

Der Zeitplan in der Oberstufe schränkte überdies die Hospitations- und Unterrichtsmöglichkeiten während der zweiten Hälfte des Praktikums ein und kann unter Umständen die Kooperationsbereitschaft der beratenden Fachkolleg/inn/en mindern. Während dieser Zeit (Dezember) arbeitet man auf die Zensurenmittlung und die Zeugnisse

für die Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrgangs hin, und im Januar (nach den Weihnachtsferien) tritt die Zensurenfindung für die 11. und 12. Jahrgangsstufe in ihre sensible Phase. Eine weitere Belastung kann sich während dieses Zeitraums dadurch ergeben, dass die ersten Planungen für die Abituraufgaben (in Absprache mit Fachkolleg/inn/en) entstehen. Damit sind die Planungsmöglichkeiten für Unterrichtseinheiten, bzw. Projekte stark eingeschränkt.

Durch den positiven Eindruck, den die Praktikant/inn/en der ersten Hälfte hinterließen, war die Bereitschaft, die „neuen“ Praktikant/inn/en aufzunehmen, trotz enormer Belastung doch vorhanden, so dass auch während der zweiten Hälfte der Praktikumszeit die Student/inn/en ausreichend Einblick in den Schulalltag der benachbarten Schulstufe erhielten.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Ziele, die wir uns zu Beginn vorgegeben hatten, bezüglich der Praktikant/inn/en in der ersten als auch der zweiten Hälfte des Durchgangs 2003/4 i. g. g. erreicht werden konnten.

Eine Zusammenarbeit Praktikant/inn/en - Eltern, wie von Prof. Oberliesen angeregt, konnte in dieser Schulstufe altersbedingt nicht realisiert werden.

2.3 Das dritte Projektjahr

Auch in diesem Schuljahr fanden mehrere gemeinsame Sitzungen der Schulbegleitforschungsteams statt, die der Reflexion der gemeinsamen Arbeit dienten.

Insbesondere wurde der Wechsel der Praktikant/inn/en an die jeweils andere Schule diskutiert, da beide Schulen unbefriedigende Erfahrungen mit deren Integration und Engagement in der zweiten Hälfte des Halbjahrespraktikums gemacht hatten. Auch die Studierenden räumten ein, dass bei ihnen „die Luft raus“ sei, und ihr Engagement deutlich nachgelassen hätte. Trotzdem wollten alle Praktikant/inn/en die Erfahrungen in der jeweils anderen Stufe nicht missen und plädierten vehement dafür, einen solchen Wechsel beizubehalten.

Andere Sitzungen dienten im wesentlichen der Planung und Durchführung der Projektevaluation sowie der Erstellung und Diskussion des Abschlussberichtes.

Für die erziehungswissenschaftlichen Vorbereitungs- und Begleitveranstaltungen zum Halbjahrespraktikum wurden vom Fachbereich 12 der Universität Bremen Lehraufträge an geeignete Lehrer/innen vergeben. Kleine Gruppen (à 10 – 15 Personen) mit Praktikant/inn/en benachbarter Schulen sollten vor Ort, d.h. in den Schulen selbst, in erziehungswissenschaftliches Denken und Handeln eingeführt werden.

Frau Almut Schülke aus dem Projektteam Findorff führte solche Lehrveranstaltungen am SZ-Findorff mit den 9 Studierenden beider Schulen (Walle und Findorff) durch. Diese Lehrveranstaltungen leisteten einen wichtigen Beitrag bei der Betreuung der Praktikant/inn/en und bezüglich der guten Kooperation zwischen den beiden Schulbegleitforschungsteams. Sie sicherten auch ein gewisses Maß an Kontinuität für die Praktikant/inn/en angesichts des Wechsels zu der jeweils anderen Schule in der Mitte des Praktikums. (Zum Inhalt der EW-Veranstaltungen vgl. Anhang Punkt E)

2.3.1 SZ-Findorff

Die Durchführung des dritten Durchlaufs durch das Halbjahrespraktikum wurde wie im zweiten Jahr des Projektes gehandhabt.

Der Wechsel der Praktikant/inn/en an das SII-Zentrum fand dieses mal eher statt, nämlich in der ersten November-Hälfte, die WP-Kurse wurden aber weiterhin von den gleichen Studierenden durchgeführt.

Die Praktikant/inn/en, die vorher am SZ Walle waren, wurden ab Mitte November im SZ-Findorff betreut. Regelmäßig trafen sich die Praktikant/inn/en (sowohl die der ersten als auch die der zweiten Hälfte) mit dem Schulbegleitforschungsteam, um Hospitationen und weitere Aufgaben abzusprechen und über ihre Erfahrungen zu berichten, diese zu reflektieren und ihre Beobachtungen, Einschätzungen und Probleme zu diskutieren, Wünsche für weitere

Arbeit vorzubringen, Konstellationen zu verändern oder auch Kritik vorzubringen. Insbesondere wurden die Erfahrungen im SI-Zentrum mit denen im SII-Zentrum verglichen.

2.3.2 SZ-Walle

Die Betreuung der Praktikant/inn/en verlief im wesentlichen so, wie im vorhergehenden Durchgang.

Für die Kommunikation und Integration der Studierenden im Kollegium positiv ausgewirkt hat sich das Aufhängen einer Fotogalerie der Praktikant/inn/en mit Namen und Studienfächern im Lehrerzimmer, sodass die Kolleg/inn/en direkt wussten, wer die neuen Personen sind, sich bei Vergessen wieder orientieren konnten und es auch leichter hatten, die Praktikant/inn/en anzusprechen, wenn sie eine interessante Information für sie hatten, etwas fragen oder sich auch einfach mit ihnen unterhalten wollten.

Der Wechsel der Praktikant/inn/en war auch in diesem Durchgang nicht unproblematisch. Der frühere Zeitpunkt des Wechsels hat keinen entscheidenden Vorteil erbracht. Die Praktikant/inn/en brauchten Zeit, den Wechsel in den jeweiligen Schulkulturen zunächst überhaupt wahrzunehmen und dann Aufmerksamkeit, um sich entsprechend zu verhalten.

Die besonders positiven Erfahrungen mit den Praktikant/inn/en wurden auch in diesem Durchgang mit der ersten Kohorte von Praktikant/inn/en gemacht, das gegenseitige Geben und Nehmen wurde als ausgewogen und erfrischend erlebt, aber auch die Zusammenarbeit mit den Studierenden der zweiten Kohorte verlief befriedigend, und auch diese Praktikant/inn/en kamen zu ihrem Recht.

3. Zur Evaluation

3.1 Formative Evaluation

Die regelmäßigen Sitzungen der Projektteams erbrachten immer auch Erkenntnisse über die Wirkungsweise der ergriffenen Maßnahmen und führten im großen ganzen zu einem reibungslosen Ablauf des Halbjahrespraktikums sowohl für Studierende als auch für die beteiligten Lehrer/inn/en. Darüber hinaus wurden verschiedene Dokumente gesammelt. Protokolle, Berichte von Praktikant/inn/en, schriftliche Notizen, Fallberichte und Reflexionen der Team-Mitglieder sowie einzelner Lehrer/innen, die Praktikant/inn/en betreut hatten.

3.2 Evaluationsinstrumente

3.2.1 Studierende in allen drei Durchgängen gegen Ende ihres jeweiligen Praktikums systematisch über ihre Erfahrungen im Halbjahrespraktikum befragt. (Klima in der Schule, Angemessenheit der Anforderungen, Lernerfahrungen, Verbesserungswünsche) Weitere Rückmeldungen erhielten wir aus den regelmäßigen Treffen mit den Studierenden (vgl. Kap. 2, z. B. Seite 8) und den Praktikumsberichten.

Im dritten Projektjahr erhielten die Studierenden außerdem einen **Fragebogen**, in dem sie skizzieren sollten, welche Kompetenzen sie im HP erweitern oder entwickeln konnten, was sich in Bezug auf ihre Sicht von Schule verändert hat und welche Widersprüche sie erlebt haben, die sie weiter beschäftigen werden. (vgl. Fragebogen im Anhang Punkt F)

Zusätzlich wurde im Rahmen des EW-Begleitseminars (Schülke) eine **Kärtchenabfrage** (Anhang Punkt G) gemacht, und zwar zu den Punkten:

1. Was hat mich weiter gebracht? Welches Wissen habe ich erworben? Welche Fähigkeiten, Kompetenzen habe ich erweitert?
2. Was hätte ich mir anders gewünscht?
3. Was brauche ich noch? Welche Schwerpunkte werde ich in meiner weiteren Ausbildung setzen?

3.2.2 Schüler/innen der Wahlpflichtkurse

Die insgesamt 47 Schüler/innen der Wahlpflichtkurse (Ballspiele, Töpfern, Wir schreiben ein Buch, Wir kochen unser Mittagessen selbst, Irrwege des Lichts) wurden mit einem **Fragebogen** nach ihrem Urteil über die Kurse und die Studierenden, die sie durchgeführt haben, befragt. (vgl. Fragebogen mit Auszählung im Anhang Punkt J)

3.2.3 Lehrer/inn/en

Im dritten Jahr wurde im SZ Findorff und im SZ-Walle je ein **Gruppeninterview** mit den Lehrer/inne/n durchgeführt, die Praktikant/inn/en betreut haben.

Außerdem wurde ein **Fragebogen** an alle Lehrer/innen der beiden Schulen ausgegeben, mit Hilfe dessen festgestellt werden sollte, wie die Praktikant/inn/en vom Kollegium insgesamt wahrgenommen worden sind. (vgl. Fragebogen mit Auszählung im Anhang, Punkt H)

4. Ergebnisse

4.1 Auswertung Fragebogen Lehrer/innen

Der Rücklauf an ausgefüllten Fragebogen ist nicht gerade berauschend, dies stellt die Frage nach der Repräsentativität der Antwortenden. Waren es nur die interessierten und engagierten Lehrer/innen oder nur diejenigen, die mit den Praktikant/inn/en etwas direkt zu tun hatten? oder waren es die braven und pflichtbewussten? Man muss auch vermuten, dass die Aussagen durch das letzte Jahr besonders geprägt wurden, weil die letzten Praktikant/inn/en den Kolleg/inn/en noch in besonders guter Erinnerung waren.

Dies lässt sich im Nachhinein nicht mehr klären, doch die Ergebnisse der Fragebogenauswertung sind in Übereinstimmung mit den Eindrücken und Beobachtungen des Schulbegleitforschungsteams, einschließlich der verschiedensten Gespräche am Rande, die seine Mitglieder geführt haben.

Das Lehrerzimmer war offensichtlich der zentrale Ort, an dem Begegnungen stattfanden. Dies ist zwar nicht verwunderlich, dennoch zeigt es, dass die Praktikant/inn/en dort auch häufig anwesend waren, sich dort wohl fühlten und sich in der Gemeinschaft der Lehrer/innen akzeptiert fühlten (Lave und Wenger). Aus der Evaluation des Halbjahrespraktikums wissen wir, dass es für die Studierenden von enormer Wichtigkeit für ihren Perspektivwechsel von der Schüler/innen- zur Lehrer/innensicht ist, von den Lehrer/inne/n einer Schule als Mitglied des Lehrer/innenkollegiums (zeitweise) akzeptiert und anerkannt zu werden. (z.B einen eigenen Schlüssel, wie die Lehrer/innen, haben für die Räume, in denen man sich aufhält bzw. tätig ist)

Die Gespräche zwischen Lehrer/inne/n und Praktikant/inn/en drehten sich im wesentlichen um das Berufsfeld (Schule, Unterricht, Schüler), das persönliche Kennen Lernen war dem gegenüber sehr nachgeordnet.

Bemerkenswert ist, dass die Gesprächsinitiative überwiegend von den Lehrer/inne/n ausging. Liegt es daran, dass Lehrer/innen eher gewohnt sind, Schüler/innen anzusprechen? Oder sind die Praktikant/inn/en zu schüchtern oder initiativlos, fürchten sie zu stören? Es würde sich lohnen, diese Gründe weiter aufzuklären, bzw. in Zukunft die Praktikant/inn/en darin zu bestärken, mit den Lehrer/inne/n der Schule auch selbst das Gespräch zu suchen.

Die Lehrer/innen, die die Gespräche eröffneten, zeigten so zumindest ihr Interesse an den jungen Kolleg/inn/en und Offenheit für deren Anliegen.

Die Praktikant/inn/en wurden in der Schule positiv wahrgenommen, die Schüler/innen reagierten auf sie freundlich, wohlwollend oder interessiert. Die Praktikant/inn/en zeigten sich gegenüber den Lehrer/inne/n engagiert und hilfsbereit, sie haben sich gut in die Schule integriert, einige von ihnen haben wohl keinen bleibenden Eindruck hinterlassen und waren eher unauffällig.

Im Unterricht fühlten sich viele Lehrer/innen herausgefordert, aber auch unterstützt. 3 Lehrer/innen fühlten sich gestört, 5 fühlten sich belastet. Die negativen Urteile hingen wohl im wesentlichen mit einer Person zusammen, der es an Wahrnehmungsfähigkeit und Kontaktfähigkeit (zu Schüler/inne/n) mangelte, der später dringend davon abgeraten wurde, den Berufswunsch als Lehrer/in weiter zu verfolgen.

Im SZ-Findorff hatten gut zwei Drittel der Lehrer/innen hospitierte Praktikant/inn/en in ihrem Unterricht erlebt und auch betreut, im SZ-Walle waren es gut die Hälfte der Lehrer/innen, die so geantwortet haben. Eine Aussprache der Lehrer/innen über ihren Unterricht wurde mit den Hospitant/inn/en in aller Regel durchgeführt, allerdings entfiel dieses Gespräch auch in einigen Fällen aus Zeitmangel. Die Zusammenarbeit mit den Praktikant/inn/en wurde als eher positiv bis neutral eingestuft. Mehr als die Hälfte der Lehrer/innen würde sich gern wieder für eine Zusammenarbeit mit einer/m Praktikant/inn/en zur Verfügung stellen.

Im ganzen gesehen stehen die Lehrer/innen einer Betreuung einer/s Praktikantin/en positiv gegenüber. Sie würden selbst dabei lernen; sie erhoffen sich dadurch neue Erkenntnisse und Anregungen aus der Universität; sie halten die Praktikant/inn/en auch für eine Bereicherung für ihre Schüler/innen, die sich so auch mit der Sichtweise einer anderen, jüngeren Generation auseinandersetzen können, aber vor allem halten es mehr als die Hälfte der Lehrer/innen für ihre Pflicht, an der Ausbildung des Lehrer/innennachwuchses mitzuwirken. Die Betreuung von Praktikant/inn/en gehört zu ihrem Job als Lehrer/in.

Mehr als die Hälfte der Lehrer/inn/en würde eine/n Praktikantin/en betreuen, wenn diese sich engagieren, wenn sie zuverlässig sind, eigene Ideen mitbringen und sich in den Unterrichtsablauf in ihren Klassen einfügen. Dies alles scheint ihnen wichtiger, als eine Stundenentlastung für die Betreuung einer/s Praktikantin/en.

4.2 Auswertung der Gruppengespräche – Lehrer/innen

Die Erfahrungen mit den Praktikant/inn/en waren, wie auch schon die Fragebogenerhebung ergab, überwiegend positiv. *Ich hab ,ne ganz schöne Erfahrung gemacht, ich hatte ,ne Studentin im Deutsch- und Geschichtsunterricht, also in meinen beiden Fächern, und das kam mir zeitweilig vor, als sei das mein Schatten, und die wartete schon immer in der Schule, wenn ich kam und blieb dann auch ganz lange,..... und dann habe ich eben auch ein paar Wochen wirklich Entlastung gehabt, weil ich nur hinten sitzen (musste) oah, das stimmt auch nicht ganz, bei jedem Stundenentwurf war ich vorher mitbeteiligt, aber immerhin, da musste ich nichts machen, Die Lehrer/innen schätzten die Initiative der Praktikant/inn/en ,positiv waren die drei Jungs, die im letzten Jahr da waren , die haben also sehr viel Eigenständiges gemacht, sind rum gegangen, haben gefragt, können sie helfen, können sie dies machen, und die Unterstützung der Praktikant/inn/en bei der Betreuung einzelner Schüler/innen im Unterricht, bei Schüler/innenversuchen in meinem naturwissenschaftlichen Fach, wenn ich Biologie habe, und ich mache Versuche, dann ist das natürlich 'ne Entlastung, wenn der Student mit rum geht, bei den Versuchen mit aufpasst, Zu- oder Anreicherungen macht oder sonstiges, er entlastet mich dadurch' bei Exkursionen „da wir in meinem Unterricht auch immer Exkursionen machen, Kirchen, Moschee, Synagoge angucken , da war das schön, dass denn da 'ne zweite Person mit dabei war und ich nicht allein mit 'ner Klasse losmusste, bei der Erledigung von Sonderaufgaben (fehlendes Material besorgen, mit aufräumen, Internet-Recherche machen), als kurzzeitige Aufsicht bzw. Vertretung „also ich hab in der fünften (Klasse), in der sechsten Stunde eine Stunde gemacht , und musste praktisch in der siebten woanders hin und da hab ich gesagt, komm hier ist das Material, mach du, hat sie gemacht, und gut gemacht. Einfach, weil ich es ihr zugetraut hab, und weil ich gesagt hab, komm! - mach mal!, weil ich sie kannte, konnte ich das ja auch machen“ oder als Vertretungs- bzw. Nachhilfelehrer/in „die haben gefragt, können wir selber unterrichten. Krankheitsbedingt mussten wir aus unserem Grundkurs eine Stunde streichen, da haben die gesagt, könnte ich die unterrichten? Als Nachhilfe praktisch, so in Mathematik , so Grundregeln zu erarbeiten, also die haben sich immer sehr stark eingebracht“.*

Die Lehrer/inn/en fühlten sich durch solche Aktivitäten der Praktikant/inn/en auch durchaus entlastet, besonders wenn sie den Eindruck hatten, dass die Praktikant/inn/en diese Aufgaben gern übernahmen und sie als Lehrer/in nicht lange bitten mussten.

Lehrer/innen profitieren von spezifischem Sachwissen der Studierenden („native speakers“ im Sprachunterricht, Länderkenntnis von Migrant/inn/en, Sachwissen aus dem Studium an der Universität) und von Ideen oder Anregungen, die die Praktikant/inn/en aus der fachdidaktischen Ausbildung an der Universität mitbringen, oder von Einfällen, die die Studierenden aufgrund ihrer eigenen Sichtweise, ihrer Unvoreingenommenheit, ihres Blickes von außen oder besonderer außerschulischer Erfahrungen (z. B. Kampfsport, Jugendarbeit) einbringen.

Sie begrüßen den „jungen Blick“ der Praktikant/inn/en, *der da unbefangen an die Arbeit geht und noch nicht von 20 Jahren Professionalität gekennzeichnet ist.* “

Entlastend und erfrischend fanden auch die wenigen Lehrer/inn/en, die sich dazu entschließen konnten, Formen des Team-Teachings. *Ja, ich bin hergekommen, weil ich hab ä , ich betreue keinen Studenten in dem Sinne, sondern eine Werkstudentin, das heißt, die Studentin bekommt dafür Geld, sie hat ihr Studium auch schon hinter sich und begleitet mich ein halbes Jahr lang im Unterricht. Und das Gute dabei ist, sie ist auch mit einem verbunden. In der Vorbereitung und auch in der Durchführung des Unterrichts, das heißt also, dass so etwas wie bei dir gerade geschildert, kann ich mir gar nicht vorstellen, denn sie muss schlicht und einfach ran, und man muss sich dann auch unterhalten , man muss das planen, wir mailen uns dann immer über den Stand der Vorbereitung und das klappt sehr gut, ich denke , wenn jemand nur hinten drinne sitzt, das bringt auch für den Betreffenden letztendlich wenig, also er muss in der Vorbereitung irgendwie mit eingebunden sein.*

Ein zweiter Kollege formulierte seine Erfahrungen folgendermaßen:

Nicht alle Studierenden trauen es sich zu, neue und interessante Unterrichtsansätze, von denen sie zum Teil an der Uni gehört haben, dem Mentor anzuvertrauen. Oft denken sie, dass diese „neuen Methoden“ noch unausgegoren seien oder dass der jeweilige Mentor diese anderen Unterrichtsansätze ablehnen könnte. Im folgenden Beispiel hat sich eine Praktikantin jedoch getraut und eine Unterrichtsmethode mit dem Namen „Egg Race“ vorgeschlagen.

Mit dem Bearbeiten und Umsetzen dieser Idee entwickelte sich eine sehr gute Chance, Unterricht nicht nur gemeinsam zu planen, sondern auch gemeinsam durchzuführen.

Meine Erfahrungen mit diesem Experiment möchte ich folgendermaßen zusammenfassen:

- *In der ersten Phase musste ich als Mentor zunächst einmal die Idee der Studentin bei mir zulassen.*
- *In einer weiteren Phase ließ ich mir die Idee erklären, um innere Blockaden zu beseitigen.*
- *Stufe drei bestand darin, die Idee im Vorbereitungslabor quasi simulativ auszuprobieren.*
- *Nach dieser wichtigen Phase konnte konkret überlegt werden, an welcher Stelle ich diese Idee unterrichtlich einsetzen könnte.*
- *Phase fünf bestand darin, den Unterricht gemeinsam durchzuführen.*
- *Diese Erfahrung war auch deshalb erfolgreich, weil die „Chemie“ zwischen den beiden Kollegen stimmte. Die gegenseitige Bereitschaft, den Unterricht nicht nur nach Plan, sondern auch spontan zu gestalten, war groß, weil **ein sich auf den anderen verlassen können** spürbar war.*
- *Sich auf den anderen verlassen können ist im Prinzip nichts anderes als ... den Anderen als kompetent einordnen zu können.*

Unterricht in dieser Form zu gestalten ist etwas ganz besonderes. Mit wenigen Ausnahmen ist diese Arbeitstechnik bedauerlicherweise nicht weit verbreitet. Kollegen, die damit Erfahrungen gemacht haben (mich eingeschlossen), empfinden diese Arbeitsform langfristig als außerordentlich entlastend, weil die Verantwortung auf zwei Schultern verteilt wird.

* * * * *

Neben den positiven Erfahrungen gab es aber auch einige negative, die zum Teil mit der Organisation der Schule für die Halbjahrespraktikant/inn/en zu tun hatten, und zum Teil mit dem Verhalten der Praktikant/inn/en, wobei ein großer Teil der erfahrenen Schwierigkeiten auf Verhaltensunsicherheiten zurückgeführt werden kann.

Lehrer/innen möchten sich auf den Besuch von Praktikant/inn/en vorbereiten können „zwischen Tür und Angel wird einem vermittelt, du, nimm du mal eine Studentin irgendwie mal so mit“ sie möchten wissen, ob, wann und wie lange der/die Praktikant/in wiederkommt „wenn ich jetzt weiß, sie kommt regelmäßig, dann kann ich die ganz anders in meinen Unterricht einbinden.“ , sie möchten wissen, was Sinn und Zweck der Hospitationen ist und welche Aufgaben die Praktikant/inn/en dabei haben und was von ihnen als Betreuer/in erwartet wird. „Wir müssten genauer wissen, was unsere Aufgaben als Betreuer/innen von Praktikant/inn/en sind und wir müssten

genauer wissen, was die Aufgaben der Praktikant/inn/en sind, die in unserem Unterricht hospitieren, welches ihre Beobachtungsaufgaben sind, was sie aufschreiben sollen und zu welchem Zweck.“ Es wäre auch gut, genauer zu wissen, was die Studierenden aufgrund ihrer Ausbildung in der Universität schon wissen und können sollten, und was wir von ihnen verlangen können oder sollten. „da fände ich gut, dass wir wissen, Studentin so und so ist in dem soundsovielten Semester, in diesem Fach biblische Geschichte bei mir hat sie schon das und das gemacht und das und das, und das Praktikum jetzt soll ganz konkret diesem Zweck dienen, das würde mir schon sehr helfen“

Es gab auch Unsicherheit darüber, wie weit Praktikant/inn/en von den Lehrer/inne/n Rückmeldungen über deren Unterrichtsversuche, deren Interaktionen mit der Schüler/innen oder deren Wirkung auf sie, erhalten sollen oder ob Lehrer/innen generell Supervisionsaufgaben wahrnehmen sollten. „ich denke, was grad dieser Studentin, die zumindest wir hatten, gut getan hätte, wär, dass jemand auch zu ihrer Person etwas sagt, - also, wenn man nach dem vierten Semester, glaube ich war sie, ein Praktikum macht und vor der Klasse steht und man merkt, das ist von der Persönlichkeit her so schwierig, weil man so gehemmt ist, dann wär es einfach gut, da wär jemand, der würde ihr das spiegeln. Aber das habe ich nicht als meine Aufgabe gesehen.“

Die Lehrer/innen waren generell der Meinung, dass nach dem Unterricht sowohl über ihren eigenen als auch über Unterricht von Praktikant/inn/en gesprochen werden sollte. Der Austausch darüber war ihnen sehr wichtig. Sie bedauerten, dass dafür auf ihrer Seite häufig keine Zeit vorhanden war, und sie waren resigniert bis ärgerlich oder auch enttäuscht oder auch verunsichert, wenn es den Studierenden an Zeit fehlte. „es fehlte auch so'n bisschen an Zeit, sich mit ihr dann noch mal wieder hinzusetzen und die Stunden vorzubereiten, da war sie dann entweder nicht da, oder es hat zeitlich irgendwo nicht mehr gepasst und die war jetzt im vierten Semester und sie war sehr gehemmt und schüchtern und hat sich doch sehr stark an der Kreide festgehalten, hat kaum mit den Schülern interagiert mit denen nur sehr, sehr wenig gesprochen und ich hätte ihr an manchen Stellen liebend gern die Kreide aus der Hand genommen“

„sie saß nur drin und hat geschrieben, keinerlei Gespräche fanden eigentlich statt, weil sie immer hinterher weg musste, aber sie hat auch keine Möglichkeit gesucht, mal hinterher irgendwie ein anderes Gespräch zu suchen.“

„Wenn sie völlig unvorbereitet losmarschieren und einfach nur ihren Bericht schreiben, gut dann ist das was anderes, aber ich denke, wenn die Lehrer werden wollen, müssen sie sich damit auch ernsthafter auseinandersetzen. Das geht nicht, dass ich einfach nur da sitze.“

„ich fand das ganz seltsam, wenn jemand hinten im Unterricht sitzt und die ganze Zeit nur schreibt und man weiss gar nicht genau, was schreiben die da eigentlich“.

„ich nehm' sie nun mit, aber davon hatte ich mir mehr erhofft“

Es gab auch Kritik am Verhalten der Praktikant/inn/en. „es kam mir vor wie eine Art Selbstbedienungsladen, ich komm mal mit und guck und ansonsten geh ich wieder“----- man ist hier wie so'n Krämerladen. oder „ich hätte schon nett gefunden so wenn die zum Beispiel wenigstens tschüss sagen, wenn sie gehen“ (Die Praktikant/inn/en, die wir darauf ansprachen, meinten, sie hätten nicht stören wollen)

Es wurde auch mangelndes Interesse oder Initiative der Praktikant/inn/en beklagt „was mich generell gewundert hat, war eigentlich, dass sie so wenig gefragt haben. Also ich hatte mehrere, so 4 oder 5 im Laufe der Zeit, und die kamen, und haben gefragt, ob sie mit rein dürfen, ich hab ja gesagt, und dann setzten die sich dahin und warteten und damit war das Thema eigentlich auch gegessen. Die haben nicht mal gefragt, was ist das für eine Klasse, was passiert jetzt, was ist jetzt irgendwie Thema und auch nach der Stunde hab ich die mehrfach gefragt, ja, ob es ihnen denn gefallen hat, „ja, ja, war --, war nett“ Also, - --von denen kam sehr, sehr wenig.“

„die Vorstellung hatten sie, glaube ich, überhaupt gar nicht, dass sie sich da sich irgendwie dazu äußern sollten.“

„von alleine - kam da nichts“, ich musste immer genau sagen, wenn sie im Unterricht etwas machen sollten“ - - - Praktikant darf kein „31. Schüler“ sein.

Das Verhalten der Praktikant/nn/en wurde nicht unbedingt als Unwille oder Drückebergerei interpretiert, sondern eher als Zurückhaltung „Verstehen sie das nicht so als eine Art

Einmischung?“ oder Unsicherheit „Die haben schon da noch ziemlich große Hemmungen, denke ich auch so, da auch was zu machen, also einige.“ oder auch als Angst „sie haben panische Angst hier zu den Kleinen zu kommen, und dann möglichst eben halt auch, wenn es darum geht alleine was zu machen, da zu scheitern, dass sie nicht wissen, wo das, wie das geht und was da passiert, das trifft ganz besonders für die Hauptschule zu, dass ist also der absolute Horrortrip dann.“

Die Lehrer/innen, die für die Praktikant/inn/en als Mentor/inn/en fungieren, erwarten von den Praktikant/inn/en Anerkennung für den Einsatz, den sie mit deren Betreuung erbringen, und für den sie keine Entlastung oder Entschädigung bekommen.

Den Studierenden muss klar sein oder klargemacht werden, dass die Zeit in der Schule „mit genau so viel Arbeit, nur mit anderer Arbeit verbunden ist, als die Zeit in der Uni. Und eh, wenn sie dazu bereit sind, dann kann man, finde ich, immer Formen finden, wie man das ausgleicht, ich geb' dir auch, ne Menge indem ich mich ständig dazu setze und mir angucke, was die machen und erkläre usw., aber dann müssen die auch bereit sein, ihrerseits einfach Zeit zur Verfügung zu stellen, da findet man dann schon was, was da möglich ist“

Lehrer/innen haben ihre Mentor/inn/en–Aufgabe durchaus unterschiedlich wahrgenommen, es gab solche, die selbst initiativ waren, die Praktikant/inn/en in ihren Unterricht eingebunden und ihnen Aufträge erteilt haben. Sie ließen die Studierenden Übungsaufgaben und Arbeitsblätter entwickeln, sie ließen Klassenarbeiten korrigieren oder gegengelesen, sie ließen sie Aufsicht bei Klassenarbeiten führen, sie teilten die Klasse in zwei Halbgruppen auf und übergaben die eine Hälfte dem/der Praktikant/in und ließen sie das vorbereitete Thema bearbeiten, sie ließen Material für Gruppenarbeit herstellen oder beschaffen, sie beauftragten sie, Unterrichtsstoff mit Schüler/inne/n, die gefehlt hatten, nachzuholen, sie planten mit den Praktikant/inn/en den Unterricht für die nächste Stunde und ließen dann den/die Praktikant/in unterrichten, oder führten den Unterricht gemeinsam im Teamteachingverfahren durch. Es gab Lehrer/innen, die die Praktikant/inn/en sehr gezielt an das Unterrichten heranzuführten

„dass man dann die ersten Stunden selber hält, oder auch Teile von Stunden, das ist gut, dass man (den Praktikant/inn/en) einfach nur Teile von Stunden halten läßt, 10 Minuten, und dann mach ich weiter.“ Aber es gab auch Situationen, wo die Studierenden, besonders bei Vertretungsstunden, ins kalte Wasser geschubst wurden. Dies könne man aber nur mit Praktikant/inn/en machen, die Schüler/inne/n etwas entgegensetzen können und robust genug sind, Pannen zu verkraften und daraus zu lernen und deren Fähigkeiten man hinreichend gut einschätzen kann.

Ich hatte ne Studentin, die sehr selbständig gedacht und gearbeitet hat, die ein großes Sachwissen hatte und das konnte man in der Unterrichtseinheit anschließend testen. Die war auch nicht überfordert, die hat das gerne gemacht. Ist das ein schüchtern Mensch, der die Kreide nicht los lassen mag, dann darf ich dem natürlich so 'ne Aufgabe nicht geben, dann ist dass vielleicht was tolles, überhaupt erst mal 10 Min. in 'ner Klasse frei zu reden und dann übernimmt der Lehrer wieder, aber wichtig ist, dass die sich selbst begreifen als Leute, die hier eine einmalige Chance haben voranzukommen in der Praxis.

*Wir hatte ja zwei, Lisa und ... Agnes, die haben wir gemeinsam Vertretung für eine Kollegin in Geschichte machen lassen; die ist im Krankenhaus. Die haben also jetzt, vielleicht 6, 7 Stunden mit einer zehnten Realschulklasse gemacht, und als sie das erste mal so mitgekriegt hatten, dass da so'n paar so abgehauen waren zum Schwimmen, und die hatten gar kein Schwimmen, da kamen sie noch mal wieder zu mir und sagten, da sei kaum jemand da gewesen, oder seien einige nicht da gewesen. Ich habe mich dann da reingesetzt und gut - da war das denn sehr ruhig da, sie kriegten aber zum Beispiel nicht mit, dass da einer so locker mal während der Zeit dabei ging und seine Mandarine pellte und die Pelle so dann irgendwo dahin legte, irgendwo so unter den Tisch. Sagt mal, habt ihr das denn nicht gesehen? Wie der denn da die Dinger auch noch verteilte? faktisch nicht gesehen, zu zweit! Sie waren so voll damit beschäftigt, was sie da machten. Der Unterricht war nicht schlecht, im Prinzip, - aber dass sie solch eine Schüleraktion übersehen!, davor haben sie natürlich auch Angst. Obwohl sie ja zu zweit waren, befürchteten sie, dass sie da irgendetwas falsch machen. Alles in allem waren die beiden wirklich nicht schlecht, sondern eher wirklich gut und sie hatten ein richtiges aha-Erlebnis. Das würde die Kleine, die ihr da hattet, nie im Leben hinkriegen. Das könnte **die** nicht.*

4.3 Auswertung des Datenmaterials bezüglich der Praktikant/inn/en

Bei diesem Punkt können wir uns kurz fassen, da die Ergebnisse der Auswertung im wesentlichen das gleiche Bild zeigen, wie es in den Evaluationen zum Bremer Halbjahrespraktikum zum Ausdruck kommt (Hoeltje et al. 2002 u. 2003).

Die Studierenden haben keine Einwände gegen die Unterzeichnung des Kontraktes mit der Schule erhoben. Sie fühlten sich in den jeweiligen beiden Schulen gut betreut, waren mit der Organisation des HP und dem Ablauf zufrieden, waren daher sehr motiviert und haben sich somit mehrheitlich stark für Schüler/innen, Unterricht und Schulleben engagiert. Alle Praktikant/inn/en berichten, dass sie viel gelernt und ihre Kompetenzen bezüglich des Unterrichtens merklich verbessert haben. Bis auf eine Ausnahme fühlten sich die Praktikant/inn/en in ihrer Entscheidung, Lehrer/in werden zu wollen, bestätigt.

Die Studierenden entwickelten gute Kontakte zu den Schüler/inne/n. Sie wurden von ihnen auch im Unterricht freundlich aufgenommen und als (lernende/r) Lehrer/in akzeptiert. Die Schüler/innen folgten willig ihren Anweisungen und Erklärungen und erledigten die vorgegebenen Aufgaben. In manchen Klassen erhielten die Praktikant/inn/en sogar besonderes Lob von den Schüler/inne/n, weil sie tollen Unterricht gemacht hätten und – weil die Schüler/innen sie „soo o o nett“ fanden.

5. Reflexionen des Teams

5.1 Organisation der Betreuung der Student/inn/en

Student/inn/en im Halbjahrespraktikum stellten eine ganz neue Qualitätsanforderung an die Organisation von Schule als sie vor einigen Jahren an die Schulen kamen.

Kamen bisher Student/inn/en in wohl abgestimmten und lange vorbereiteten Unterrichtseinheiten für kurze, nur auf ihr Fach beschränkte Praktikumsanteile, so waren die neuen Halbjahrespraktikant/inn/en völlig anders in das Schulleben einzubinden.

Sie könnten dabei mehr mit den Referendar/inn/en verglichen werden als mit ihren Vorgänger/inne/n. Damit greifen weitgehend auch die für die Referendar/inn/e/n bewährten Handlungsschemata.

5.1.1 Einführung in das Kollegium und erster Stundenplan

Diese Langzeitpraktikant/inn/en müssen natürlich einem großen Kollegium persönlich vorgestellt werden. Dazu werden sie in der ersten Gesamtkonferenz (GK) zu einer kurzen Selbstvorstellung gebeten. Ab dann sind sie Mitglied der GK. Gleichzeitig läuft die Bereitstellung eines eigenen Stundenplans, der ca. 14 – 16 Wochenstunden umfasst, in denen zunächst eine, maximal zwei Wochen nur hospitiert wird. Dabei kann gewechselt werden zwischen einer Hospitation, in der grundsätzlich eine Klasse begleitet wird und der Fachhospitation in den beiden studierten Fächern. Sehr wichtig sind dabei die Aufgaben, die neben der reinen Beobachtung vorgegeben sind. Das gilt vor allem für die pädagogisch orientierte Begleitung einer Klasse. Es ist sehr nützlich, z.B. in der gleichen Jahrgangsstufe unterschiedlich Bildungsgänge zu sehen, weil es zu weit reichenden Diskussionsanlässen führt.

5.1.2 Reflexion der Hospitationseindrücke

Für die Student/inn/en sind die ersten Wochen an der neuen Schule vor allem dadurch geprägt, dass sie mit dem Rollentausch Schüler <-> Lehrer vollauf beschäftigt sind. Hier ist es absolut notwendig, wöchentliche Feedback-Runden einzusetzen, in denen sie reflektieren können, was sie erlebt haben, wie sie angesprochen wurden und wie sie reagiert haben.

Für diese festen „Jour-fixe-Termine“ sollte die Schulleitung oder ein(e) für die Betreuung der Student/inn/en eingesetzte(r) Schulmentor(in) zur Verfügung stehen. Sie/er hat die Aufgabe, während des gesamten Praktikums die Rolle als Bezugsperson zu übernehmen, damit

jederzeit gewährleistet ist, dass im Falle von Schwierigkeiten eine kompetente Ansprechperson gefunden wird.

Von diesem/r Mentor/in bzw. von der Schulleitung sollten auch die ersten eigenen Unterrichtsversuche insofern vorbereitet werden, dass geeignete Kolleg/inn/en ausfindig gemacht werden, die die Student/inn/en zu eigenen Unterrichtssequenzen mit in ihre Klassen nehmen und mit ihnen auch eine - wenn auch kurze - Nachbereitung durchführen.

5.1.3 Verbindlichkeit der Anwesenheit

Für einige Student/inn/en ist es zunächst offenbar nicht leicht, das starre Stundenplankorsett mit seinen festen Anfangs- und Schlusszeiten der Schule zu übernehmen. Daher muss ihnen von vornherein klar sein, dass abgesprochene Hospitationen und Unterrichtsversuche verbindlich sind und nicht insofern disponibel, weil man „schließlich nur hospitiert“ oder „einen Unterrichtsversuch unter Aufsicht durchführt“. Das kann dadurch geschehen, dass die Student/inn/en ihre Stundenpläne wochenweise abgeben.

5.1.4 Stufenübergreifender Einsatz

Alle Student/inn/en studieren in Bremen immer jeweils zwei Lehrämter: P / Sek I oder Sek I / Sek II. Diese Tatsache muss sich im HP so niederschlagen, dass von vornherein, am besten immer mit einer zweiten Schule kooperiert wird, die aus der jeweils anderen Stufe stammt. So konnte im HP die Kooperation mit dem SZ Walle (SII) mit dem SZ Findorff in dieser Weise genutzt werden. Die Student/inn/en mit der Kombination Sek I / Sek II verbleiben jeweils etwa die Hälfte der Zeit in der einen Stufe und wechseln in der Mitte des HP. Analog dazu arbeitet das SZ Findorff in der Kombination P / Sek I mit den Findorffer Grundschulen insgesamt zusammen.

5.2 Betreuung der Studierenden

Mein Anliegen bei der Betreuung der Studierenden im Schulzentrum war es, eine Begegnung mit größtmöglichem Nutzen für beide Seiten herzustellen.

Die Studierenden sollten einen Einblick in die verschiedenen Facetten der Schulwirklichkeit erhalten und sich auf unterschiedlichste Weise erproben können.

5.2.1 Schule als Einsatzmöglichkeit für Ideen, Engagement und Idealismus

Durch die Teilnahme an Schulveranstaltungen wie Zirkus, Musical oder dem Auftreten des Bläserensembles im Stadtteilbeirat schon während der Praktikumsvorbereitungszeit wurde den Studierenden deutlich, welche Bedeutung derartige Veranstaltungen für die Schüler/innen haben in Bezug auf ihre individuelle Entwicklung und Beziehung zur Schule. Sie konnten beobachten, welchen außerordentlichen Einsatz Lehrkräfte leisten, um Fähigkeiten in einem Bereich zu fördern, der nicht ausschließlich auf Wissensvermittlung ausgerichtet ist.

Ihnen wurde deutlich, dass zur Ausbildung einer/s Lehrer/in/s nicht nur der Erwerb von Fachkompetenz in zwei Unterrichtsfächern gehört, sondern im Beruf durchaus auch andere Fähigkeiten zum Einsatz kommen können.

Praktische Erfahrungen dahingehend konnten sie sammeln, indem sie selber einen Wahlpflichtkurs innerhalb des 5. Jahrganges anboten. Erfreulicherweise nutzten alle Studierenden die Chance, selbstständig einen Kurs durchzuführen, der durchaus von den Studieninhalten abwich. So boten sie mit den Themen wie Mittagessenkochen, Töpfern, Buchschreiben und Ballspiele Themen aus dem Bereich ihrer Hobbies an. Für die Schule waren diese Kurse eine Bereicherung, die von den Kindern des 5. Jahrganges gerne gewählt wurden. Die dadurch entstandene Vielfalt wurde auch von Eltern lobend hervorgehoben. Zur Erleichterung ihrer Arbeit wurde die Teilnehmerzahl begrenzt und die Studierenden boten die Kurse zu zweit oder dritt an, so konnten sie sich bei der Durchführung der Vorhaben gegenseitig unterstützen und die Erfahrungen gemeinsam

reflektieren. Die Schüler/inn/en nahmen das ungewöhnliche Angebot begeistert an und waren mit dem Einsatz der jungen Leute sehr zufrieden. Den Studierenden wurden auf diese Weise Erfahrungen ermöglicht, die in dieser Kontinuität, Gestaltungsmöglichkeit und Verantwortung wohl einmalig waren. In vielen Begleitveranstaltungen - vor allem am Anfang - waren ihre Erlebnisse ein Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches und gleichzeitig Anlass, sich mit pädagogischen Fragestellungen wie Disziplinproblemen, Koedukation, Motivation etc. zu beschäftigen.

5.2.2 Schulalltag

Gerade in der Hospitationsphase war der so genannte heimliche Lehrplan Beobachtungs- und Reflexionsgegenstand. Dabei ging es sowohl um das bewusste Wahrnehmen des äußeren Rahmens, in dem der Unterricht abläuft, wie der Gestaltung des Klassenraumes als auch um das Beobachten von ausgesprochenen und unausgesprochenen Regeln innerhalb der Klasse und des Lehrerverhaltens. Häufig wurde der Umgang mit Konflikten als Schwierigkeit herausgestellt. In der Begleitveranstaltung erlebten die Studierenden durch theoretische Ausführungen und praktische Übungen wie man durch Stärkung der kommunikativen Kompetenz auch die Fähigkeit zum Umgang mit Konflikten erweitern kann. Das Bewusstwerden und die Stärkung der eigenen Persönlichkeit wurde als konstitutives Element für eine/n „gute/n Lehrer/in“ erlebt.

5.2.3 Unterricht

Wichtiger Erfahrungsgegenstand war für die Studierenden der Unterricht selbst. Die Vorbereitung der einzelnen Unterrichtsvorhaben und ihre Auswertung fand jedoch schwerpunktmäßig im Rahmen der Fachdidaktik statt. In der Begleitveranstaltung ging es um die allgemeine Reflexion verschiedener Methoden und ihrer Einsatzmöglichkeiten. Das Ausprobieren von Übungen aus dem Bereich der Sozialerziehung trug wesentlich zum Herstellen eines guten Gruppenklimas bei.

Die Unterstützung durch die Studierenden erleichterte für mehrere Lehrkräfte die Gestaltung besonderer Projekte. So begleiteten sie Ausflüge in Museen, in Archive, ins Kino oder auf die Kinder- und Jugendfarm. Sie übernahmen die Betreuung von Gruppenarbeiten und ermöglichten eine Klassendifferenzierung bei besonderen Vorhaben.

5.2.4 Schulentwicklung

U.a. durch Teilnahme an Konferenzen sollten die Studierenden Gelegenheit bekommen, die Schule nicht als etwas Gegebenes sondern Veränderbares kennen zu lernen. So konnten sie den Einsatz des Schulbarometers, eines Evaluationsverfahrens, von seiner Konkretisierung über die Durchsetzung in den einzelnen Gremien bis zu seiner Auswertung verfolgen. Bei der Eingabe der Daten im Internet sowie der Verschriftung von Bögen konnten sie hilfreich tätig werden.

5.2.5 Erwarteter Nutzen für mich

Für mich bedeutet die Arbeit mit den Studierenden eine Ausweitung meiner pädagogischen Arbeit. Es macht mir großes Vergnügen, mein Engagement für die Arbeit mit den Schüler/innen und die in so langer Tätigkeit gesammelten Erfahrungen weitergeben zu können. Dabei ist es mir wichtig, den Studierenden deutlich zu machen, dass meines Erachtens eine Begeisterung für die Arbeit mit jungen Menschen Grundlage für freudvolles Arbeiten ist. Gleichzeitig möchte ich ihnen zeigen, dass es, um die Anforderungen der heutigen Schulwirklichkeit zu bewältigen, über eine Fachkompetenz hinaus einer pädagogischen Kompetenz und einer kontinuierlichen Arbeit an der eigenen Persönlichkeit bedarf. Die Lebendigkeit und das Interesse der Studierenden sowie ihre Rückmeldungen und Einschätzungen zur Situation in der Schule sind mir eine wertvolle Anregung. Ihr tatkräftiger Einsatz bei der Begleitung von Unterrichtsvorhaben erleichtert mir die Arbeit.

5.3 Gewinne der Schulen, die aus dem Einsatz der Praktikant/inn/en erwachsen sind

Reflexionen mit Fachkolleg/inn/en über neuere bzw. „eingefahrene“ Unterrichtsmethoden (Stationenlernen, Team-teaching, handlungsorientiertes Lernen, u. a.)

- Beobachten und herausfinden von sozialen Strukturen während des Unterrichts
- Evaluationsmöglichkeiten zum eigenen Unterricht mit Hilfe der Praktikant/inn/en, z.B. Evaluation von Projektarbeit
- Nutzung der Kenntnisse von Praktikant/inn/en mit Migrationshintergrund z. B. Vermittlungshilfe eines türkischen Praktikanten bei Konflikten eines türkischen Schülers mit Schule und Elternhaus - auch der Einsatz von zwei „nativ speakers“ im Sprachunterricht war ein großer Glücksfall, da sie nach Aussage der beteiligten Kolleg/inn/en eine große Bereicherung im Sprachunterricht darstellten.
- Vertretungsunterricht für kranke oder verhinderte Kolleg/inn/en
- Beaufsichtigung von Aufgabenhilfen
- Entwicklung und Durchführung von Kompensationseinheiten
- Entlastende Unterstützung während praktischer Übungen in den Naturwissenschaften oder im Sport
- Vorstellung moderner Sportarten durch die Praktikant/inn/en sowie Einsatz aktueller Methoden in der Vermittlung sportlicher Fertigkeiten
- Übernahme von Test- und Klausurplanung nebst deren Auswertungen durch die Praktikant/inn/en
- Unterstützung von Projektarbeit und Gruppenarbeit
- Hilfe bei Schüler/innen-experimenten im Unterricht.
- Aufteilung der Aufsicht bei mikroskopischen Untersuchungen und biochemischen Experimenten an der Hochschule Bremen

Neben den hier aufgelisteten Einsatzmöglichkeiten für Praktikant/inn/en, mit denen wir schon gute Erfahrungen gemacht haben, möchten wir noch weitere Vorschläge machen, die wir ebenfalls als sehr produktiv einschätzen würden.

- Analog zum Einsatz der Praktikant/inn/en im SZ Findorff in den Wahlpflichtkursen lässt sich an unserem Schulzentrum ein Einsatz im Förderunterricht und zur Kompensation von Fehlzeiten im Unterricht unter Anleitung von Fachlehrer/inne/n innerhalb ausgewählter Kurse vorstellen.
- Einsatz in der Schulbücherei
- Einsatz in der naturwissenschaftlichen Sammlung
- Unterstützung bei der Nutzung von Computern
- Unterstützung bei der Arbeit im Verwaltungsbereich
- Betreuung von Schüler/inne/n während Freistunden im Fitnessraum, im TV- oder im Internetraum
- Betreuung oder Unterstützung von Medienprojekten
- Mitarbeit bei der Betreuung durch den schulpsychologischen Dienst

5.4 Freiheit versus Verbindlichkeit in der SI

Während der Begleitung der Studierenden hat es sich als wichtig herausgestellt, auch für die Praktikant/inn/en Verbindlichkeiten festzulegen und deren Einhaltung zu kontrollieren.

So unterschrieben sie am Beginn des Praktikums einen Vertrag, in dem sie sich verpflichteten pro Woche 20 Stunden für die Schule tätig zu sein. Diese Stundenzahl beinhaltete sowohl Hospitations- und Unterrichtsstunden als auch Zeiten für Besprechungen, Teilnahme an Konferenzen und Vorbereitungszeit, die zu Hause oder in einer Bibliothek verbracht werden konnte. Außerdem verpflichteten sich die Studierenden, ihre Erfahrungen

in einem Bericht zu dokumentieren. Dieser Bericht soll für die Schule eine Rückmeldung sein.

Obwohl der Vertrag einen ca 12 stündigen Unterrichtsbesuch beinhaltete, hat es sich als erforderlich herausgestellt, einen Wochenplan anfertigen zu lassen und ihn zeitnah zu erbitten. Dieser Wochenplan konnte auch gleichzeitig als Gesprächsgrundlage zur Auswertung aktueller Probleme dienen. In einem Gespräch mit Studierenden und Lehrer/inne/n wurde die Kontrolle des Wochenplanes durch Abzeichnen der jeweils besuchten Lehrkräfte als unnötige, teilweise sogar als Bevormundung empfundene, Maßnahme abgelehnt.

Zur Auswertung größerer Zeiträume ist eine Zusammenschau, z.B. die für den Bericht entwickelte Auflistung, hilfreich. Es empfiehlt sich vor den Herbstferien eine solche Zusammenstellung anzufertigen. So kann man leicht erkennen, in welcher Alterstufe, Schulart oder bei welcher Lehrkraft der Arbeitsschwerpunkt lag und das Einsatzgebiet möglicherweise verlagern oder erweitern, um einen umfassenden bzw. vertiefenden Einblick zu ermöglichen.

Etliche Lehrkräfte beklagten sich über fehlende Verbindlichkeit der mit ihnen gemachten Absprachen. Sie forderten besseres Informiertsein über Länge und Arbeitsauftrag des Unterrichtsbesuches und konnten spontane Änderungen nicht gut akzeptieren. Die von den Studierenden z.T. in Anspruch genommene Freiheit, sich spontan umzuentcheiden, erweckte bei den Lehrkräften den Eindruck eines Selbstbedienungsladens.

In diesem Fall scheint es erforderlich, den Wochenplan schon im Voraus mit den beteiligten Lehrkräften abzusprechen. Falls sich dann Gründe zu einer Änderung ergeben, sollten die Lehrer/innen vorher informiert werden.

Ein Problem der fehlenden Absprachen bildeten die Krankmeldungen. Die Studierenden wurden zwar dringend gebeten, sich im Sekretariat abzumelden, diese Meldung gelangte aber oft nicht zu den beteiligten Lehrkräften. Abhilfe kann hier eine Eintragung im Vertretungsplan oder auf einem daneben gehängten Extrablatt leisten.

Das Einhalten von geforderten Verbindlichkeiten fiel den Studierenden um so leichter, je verantwortlicher sie sich für die Situation, das heißt je „gebrauchter“ sie sich fühlten. So berichteten mehrere Lehrkräfte über unerklärtes Fernbleiben von angesagten Hospitationsstunden, über die keine weiteren Vereinbarungen getroffen worden waren. Hatten die Studierenden aber bestimmte Aufgaben übernommen, führten sie diese auch ausgesprochen verantwortungsbewusst aus. So kam eine Studentin mit Schal und Halsbonbons zu einer von ihr übernommenen Vertretungsstunde, ein Student humpelte neben einer Gruppe, für die er die Verantwortung übernommen hatte, durch ein Museum und ging erst anschließend zum Arzt.

Ganz deutlich fühlten sich alle Studierenden für die von ihnen immer im Team übernommenen Wahlpflichtkurs-Stunden verantwortlich. Keine einzige Stunde musste abgesagt werden. Als ein Student einmal unvorhergesehener Weise nicht pünktlich kommen konnte, schickte er kurzerhand seine Freundin, die den Kindern die Verspätung erklärte und gemeinsam mit ihnen wartete.

5.5 Freiheit und Verbindlichkeiten der Praktikant/inn/en in der SII

Wir sind der Ansicht, dass ein größtmögliches eigenständiges und kreatives Planen der Praktikant/inn/en im Sekundarstufenbereich II deren Berufsbild positiv beeinflusst und somit zu selbstverantwortlichem Handeln anregt. Dieses Konzept wurde von einigen Kolleg/inn/en, die mit den Studierenden zusammenarbeiteten, sogar explizit gefordert.

Die Praktikant/inn/en sind im Großen und Ganzen diesem Ansatz gefolgt und haben unseren Erwartungen entsprochen. Nur in wenigen Ausnahmesituationen musste den Praktikant/inn/en deren Verpflichtungen erneut verdeutlicht werden.

Immanente Kontrollen ergaben sich automatisch, sowohl durch das Führen der Kurshefte als Grundlage für Stundenprotokolle und Leistungsnachweise, als auch durch die ständigen

Rückkopplungen sowie durch eine konkrete Zuordnung zu bestimmten, engagierten Fachkollegen, sodass man sagen kann, dass die angebotenen Freiheiten und Selbstständigkeits der Praktikant/inn/en positiv aufgenommen wurden und deren Engagement gefördert haben.

Die Freiheiten im Planen und Handeln waren nur dann eingeschränkt, wenn die Sicherheit der Schüler/innen nicht mehr garantiert war. Deshalb waren Absprachen über den Unterrichtsverlauf dann nötig, wenn in der folgenden Stunde spezielle physikalische, biologische, chemische Experimente oder sportliche Übungen geplant waren. (Planung von Experimenten im Physikunterricht mit elektrischem Strom, Einsatz von temperaturabhängigen Versuchen im Biologieunterricht oder der zwar gewünschte, aber nicht genehmigte Einsatz des kleinen Trampolins im Basketballunterricht). Selbstverständliche Verbindlichkeiten, die sich aus organisatorischen Gründen ergeben, mussten sowieso gewährleistet sein (Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit bei der Planung im Team) und wurde von den Praktikant/inn/en nicht als Zwang empfunden.

Da die Verpflichtungen zu außerunterrichtlichen Veranstaltungen bereits in den Richtlinien für die schulpraktischen Studien eingefordert werden, und die Praktikant/inn/en an diesen Aktionen natürlich stark interessiert waren, da sie ja bislang nur begrenzt zu ihren eigenen schulischen Erfahrungen zählten, haben sie diese Verpflichtungen ohne zusätzliche Aufforderung erbracht.

In diesem Zusammenhang nahmen die Praktikant/inn/en unter anderem an folgenden Veranstaltungen teil:

- Informationsabend für Eltern, deren Kinder sich im 10. Jahrgang befinden und sich über unsere Fachangebote erkundigen wollten. (In diesem Zusammenhang haben die Studierenden beim Aufbau und der Durchführung von Demonstrationsexperimenten mitgeholfen.)
- Anwesenheit bei Informationsabenden für die Eltern der Schüler/innen und Schüler des 11. Jahrgangs
- Anwesenheit bei Abteilungskonferenzen
- Anwesenheit bei Beratungsgesprächen zur Kurswahlen der Schüler (11. Jahrgang)
- Anwesenheit bei Beratungsgesprächen zur Abiturqualifikation (12. Jahrgang).
- Anwesenheit bei Disziplinarkonferenzen
- Anwesenheit bei einer Theateraufführung der Schüler
- Unterrichtsübernahme, wenn der/die Fachkolleg/e/in krank oder verhindert war
- Nachhilfe und Unterstützung bei Fördermaßnahmen
- Erstellung von Übungsaufgaben
- Mithilfe im Praxislabor der Hochschule, bzw. der Universität
- Teilnahme eines eigenen Teams beim Schul-Volleyball-Turnier

6. Teamteaching und Teamentwicklung

Die Idee der Teambildung zwischen Mentor/in und Praktikant/in war für alle Beteiligten durchaus nicht selbstverständlich, sie wurde im Gegenteil mit sehr viel Skepsis aufgenommen.

Zu sehr herrscht das Bild der/s Lehrer/in/s vor, die/der allein vor ihrer/ seiner Klasse steht und mit ihr zurecht kommen muss, das durch die (all)tägliche und langjährige Erfahrung gestützt wird. Beziehungen sind individueller Art, Lehrer/innen sprechen von „ihrer“ Klasse, praktisch nie von „unserer“ Klasse oder auch unseren Klassen. Die Einsicht, dass die Lehrer/innen, die gemeinsam in einer Klasse unterrichten, miteinander kooperieren müssen, ist zwar vorhanden, wird aber dennoch nur sporadisch umgesetzt und bedarf institutioneller

Regelungen, wenn es nicht bei Einzelereignissen bleiben soll. Eine Feedbackkultur ist sowohl bei den Studierenden als auch bei den Lehrenden untereinander sowie zwischen Praktikant/inn/en und Mentor/inn/en unzureichend entwickelt.

Auf der Seite der Studierenden findet sich in aller Regel das gleiche Lehrer-Bild. Für sie besteht der ultimative Eignungstest für den Lehrerberuf darin, dass sie ihre selbst geplanten Unterrichtsstunden umsetzen können, dass die Schüler/innen bereitwillig mitmachen (aufgrund ihrer Ansprache und ihres Angebotes) und dass sie ihren Unterricht interessant und nicht langweilig finden. Sie möchten von den Schüler/inne/n als Person akzeptiert und als Autorität anerkannt werden.

Dennoch haben sich die Schulbegleitforschungsteams mit den Problemen der Teambildung, insbesondere zwischen Mentor/in und Praktikant/inn/en auseinander gesetzt. Ihre Erfahrungen und Resümées sind in den folgenden Abschnitten wiedergegeben.

6.1 Teamentwicklung zwischen Mentor/in und Praktikant/inn/en

Für das Gelingen einer erfolgreichen Praktikumszeit spielte die Zusammenarbeit bis hin zur Teambildung zwischen Fachlehrer/inne/n und Praktikant/inn/en eine wichtige Rolle.

Eine Teambildung entwickelte sich hauptsächlich über ein gemeinsames Fach. Praktikant/inn/en, deren Fächer mit denen der Mentor/inn/en übereinstimmten, fanden leichter Gemeinsamkeiten mit den betreuenden Fachlerer/inne/n, da die Fachsprache und die gemeinsame Behandlung didaktisch-methodischer Aspekte die Kommunikation erleichterte.

Gespräche und Auseinandersetzung zu ausgewählten Themen führten zur gegenseitigen Inspiration in der Unterrichtsplanung und der Unterrichtsgestaltung. Eine mögliche Kooperation zweier Praktikant/inn/en zu einem Thema stärkte deren Position und erleichterte das Fachgespräch mit betreuenden Lehrer/inne/n.

Weiterhin können die folgenden Hinweise die Entwicklung zu einem Team förderlich beeinflussen:

- Anfangs helfen kleine, nicht zu komplexe Aufgaben, den Praktikantinnen und Praktikanten die Angst vor der Klasse zu nehmen und deren Selbstvertrauen zu stärken.
- Eine Bereitstellung eines reservierten Raums für persönliche Dinge im Fachbereich bietet das Gefühl der Zugehörigkeit.
- Regelmäßige Zusammenkünfte mit Reflexion über die eigene Arbeit baut Distanz ab.
- Einbeziehung jüngerer Kolleg/inn/en ins Team hilft ebenfalls die Distanz zu den „alten“ Kolleg/inn/en zu reduzieren.

Erschwernisse in der Teamentwicklung ergeben sich nach dem oben gesagten logischerweise durch:

- Fachfremdheit .
- Persönliche Ressentiments gegenüber jungen Mitarbeiter/inne/n
- Prinzipielle Ablehnung wegen erwarteter Mehrarbeit
- Überforderung der Praktikant/inn/en durch zu hohe und komplexe Aufgaben.
- Zeitmangel verhindert das gemeinsame Besprechen von Unterrichtsbeobachtungen und ergibt sich dann, wenn der fortlaufende Unterricht ansteht, wenn ein Standortwechsel zu einer anderen Schule erfolgen muss, wenn Praktikant/inn/en zur Universitätsveranstaltung wechseln müssen oder wenn andere organisatorische Zwänge auftreten (Kurshefte aktualisieren, Schülerfragen während der Pausen beantworten, Stundenplanänderung, Material- oder Medienbeschaffung während der Pause, Vorbereitung von Experimenten).
- Zu einer Behinderung der Kooperation kommt es auch durch reines Absitzen der Pflichtstunden, durch unregelmäßige Unterrichtsteilnahme, wenn kein persönliches Einbringen der Praktikant/inn/en in den Unterricht erfolgt oder wenn kein Gespräch und Auseinandersetzung gesucht wird.

6.2 Tiere in Klasse 5, eine gelungene Kooperation zwischen Praktikanten und Mentorin

Ich hatte im Herbst 2003 im Rahmen des Halbjahrespraktikums die Gelegenheit, mit drei Biologiestudenten die Unterrichtseinheit „Tiere“ in einer 5. Klasse mit 33 Schüler/innen zu unterrichten.

Diese Zusammenarbeit bedeutete für mich eine enorme Entlastung. So unterstützten sie mich durch ihre Begleitung auf Ausflügen mit Bus und Bahn zur Kinder- und Jugendfarm, zu den Polizeihunden und zum Tierheim. Dafür hätte sonst eine zweite Lehrkraft freigestellt werden müssen. Durch ihren lockeren und ungezwungenen Umgangston mit den 5.-Klässler/innen trugen sie viel zur heiteren Stimmung auf den Fahrten bei. (Dass die Mädchen sich auf der letzten Rückfahrt Mühe gaben, die verschiedenen Vornamen den richtigen jungen Männern zuzuordnen zeigt, dass sie den Umgang mit den jungen Leuten sehr genossen.) Schön war es zu beobachten, wie verantwortungsvoll sie sich für die Klasse einsetzten. So erklärte sich einer der Studenten vorsorglich bereit, auf einen Nachzügler zu warten und mit ihm den nächsten Bus zu nehmen.

Entlastend war auch ihr Einsatz bei der Betreuung der Gruppenarbeit. Zwar war bei der moderierten Referatgruppenbildung der doch nicht ganz biologische Oberbegriff der „Käfigtiere“ entstanden, die arbeitsteilige Arbeit war aber in dieser Form nur möglich, weil die Studenten sich für „ihre“ Gruppen verantwortlich fühlten und die Kinder sehr zugewandt unterstützten. Die Materialbeschaffung im Team war eine wirkliche Arbeitserleichterung.

In beiden Fällen ermöglichte mir der Einsatz der Studenten außerdem, die Kinder aus einer ganz anderen Rolle zu beobachten und bei ihnen neue Verhaltensweisen und Eigenarten zu entdecken.

Dies wurde noch deutlicher durch die Beobachtungsmöglichkeit der Schüler/innen während einiger Unterrichtssequenzen, die von den Studenten frontal durchgeführt wurden, denn „von hinten“ wirken sowohl aufmerksames Melden, wie auch penetrantes Stören des Nachbarn ganz anders. Die mit den Kindern - aufgrund der so gemachten Beobachtungen - geführten Gespräche wirkten sich sehr positiv auf deren Verhalten aus.

Eine wirkliche Bereicherung stellten auch die Gespräche zum Unterricht dar. Die Fragen der zum ersten Mal mit der Lehrersituation konfrontierten jungen Leute richteten sich sowohl auf die Form der Begrüßung als auch auf die Verwendung von Unterrichtsmaterial und Unterrichtsmethoden. Es machte mir Freude am konkreten Beispiel heimlichen und öffentlichen Lehrplan zu differenzieren und scheinbar routinierte Abläufe in ihrer Absicht zu erläutern. Spannend war auch der Austausch über z. T. recht unterschiedliche Schülereinschätzungen. So ließ ich auch die Studierenden die Bögen zum Arbeits- und Sozialverhalten ausfüllen. Deren Vergleich bildete eine gute Gesprächsgrundlage. Dass die Referate von einer mehrköpfigen Jury anstelle von nur einer Lehrerin bewertet wurden, hatte für die Schüler/innen eine besondere Qualität. Auch hier war das Vergleichen der Punkteinschätzungen höchst interessant.

Fehler einzugestehen fiel mir durch die zugewandte Art des Miteinanderumgehens leicht, für die Studenten war das Feedback untereinander mindestens so wichtig, wie meine Rückmeldung. Für sie war es äußerst hilfreich, im Team vor der Klasse zu stehen und sich in der Verantwortung für das Geschehen abwechseln zu können.

Natürlich bedeutete die intensive Zusammenarbeit mit Studierenden auch einen erhöhten Zeitaufwand, der erscheint mir angesichts der lebendigen und bereichernden Arbeit aber mehr als gerechtfertigt.

6.3 Teamteaching Student/in / Lehrer/in

bedeutet für mich als Betreuer/in u.a.:

- Freude am gemeinsamen Planen
- einen neuen Zugang zu den Unterrichtsinhalten
- neues Wissen
- Möglichkeit, etwas zu delegieren, Verantwortung zu teilen, mich selbst zurückzunehmen
- Schaffensfreude beim Betreten des gemeinsamen Neulandes

- Teilnahme an „Erstbegegnungen, Idealistischem, Noch-nicht-routiniertem, Aufregung
- ein/e aufmerksame/r Beobachter/in, die/der den Rollenkonflikt noch nicht abgeschlossen hat
- kritische Teilnahme an der Lehrer/innen-rolle, die angesichts meines Wirkens vielleicht doch fraglich oder aber auch erfüllend und anstrebenswert erscheint (Vorbild?)
- Auseinandersetzung mit einer Sicht aus der Anfängerperspektive, die ich selber auch einmal gehabt habe. Das bedeutet Erinnerung und Wachrufen meiner eigenen berufsspezifischen Sozialisation, Selbstreflexion.
- Konfrontation mit unausgesprochenen oder ausgesprochenen kleinen und großen Alltagsfragen, wie:
 - wie begrüße ich die Schüler/innen?
 - welche Rituale schaffe ich (Unterrichtsanfang, -ende, Hausaufgaben, ...) ?
 - wie schaffe ich Nähe?
 - welchen Ton, welche Sprache wähle ich?
 - wie kann ich belohnen / strafen?
 - was ist mein heimlicher Lehrplan?
 - wie viel Erklärung kann ich Kindern zumuten?
 - lernen sie wirklich nur durch eigenes Tun oder durch eigenes Tun besser?
- Beobachtungsmöglichkeiten meiner Schüler/innen, wahrnehmen z.B. von
 - Drahtzieherverhalten
 - Lernschwierigkeiten
 - besonderen Stärken
 - sozialer Kompetenz
 - Motivation
 - tatsächliche Arbeitszeit

6.4 Auszüge zum Teamteaching von der IGS Hermannsburg:

1.) Nach einer relativ kurzen Hospitationsphase wurde eine UE (Absolutismus) gemeinsam geplant: Hauptproblem dabei war die Stoffreduktion unter Berücksichtigung der Lerngruppe. Dass darin ein immer wieder auftauchendes Problem besteht, ergibt sich u. E. aus der Nähe/Distanz der Lehrenden zur Lerngruppe: traut der/die Student/in trotz erster Einblicke in die Lernfähigkeit der Gruppe dieser häufig zu viel zu, spricht der vertraute Lehrer seiner Gruppe schon im Vorfeld manches an Fähigkeiten ab, was sich dann doch fruchtbar für Lernprozesse machen lässt. Aus diesem Spannungsverhältnis unterschiedlicher Einschätzungen lässt sich für die Lerngruppe bei Aufgeschlossenheit der/s Lehrer/in/s positives ‚Lernkapital‘ schlagen.

2.) Sehr positiv im weiteren Verlauf von Unterrichtseinheiten war die gemeinsam geplante Arbeit von Kleingruppen. Die Entlastung, die dabei alle Beteiligten spüren, ermöglicht auch ein entspannteres Klima und zufriedenstellendere Ergebnisse (z.B. Wandzeitungen oder Teilnahme am Bundeswettbewerb für politische Bildung). Kreative Anstöße von Seiten der/s Student/in/en werden aufgegriffen und in gestalterische Elemente umgesetzt. Sie selbst hat sich bei der Beteiligung an Kleingruppenarbeit sehr viel sicherer und akzeptierter erlebt, als wenn sie in Einzelphasen Erläuterungen vor der ganzen Klasse geben musste.

3.) Die Betreuung von Kleingruppen, die an verschiedenen Orten arbeiten (z.B. Klassenraum / Internetrecherche in einem PC-Raum), bringt evidenterweise ebenfalls eine deutliche Entspannung und Erleichterung für Lehrer/inn/en wie Praktikant/inn/en. Wenn vorher die Arbeitsaufträge und Raumverteilung abgesprochen sind, wird eine Lernsituation herbeigeführt, die wiederum allen Beteiligten sehr viel Spielraum für kreativeres, zufriedenstellenderes Arbeiten ermöglicht.

4.) Einen weiteren positiven Aspekt von Team-Teaching bieten Rollenspiele. Thematisch vorbereitet und in Kleingruppen, die wiederum von Lehrer/in und Praktikant/in betreut werden, eingeübt, ergibt sich fast selbstverständlich ein deutlich verbessertes Ergebnis. Schüler/innen sind durch häufigere persönliche Ansprache in der Übungsphase selbstbewusster, sicherer und überzeugender in Mimik und Gestik und die zu vermittelnden Positionen sind inhaltlich häufig besser, weil durch Gespräch / Befragung / Beratung seitens des/rLehrer/in oder Praktikant/in substantieller.

Unser Fazit (bei sehr eingeschränkten Erfahrungen):

Die im SBF-Antrag formulierten Ziele lassen sich u. E. nur erfüllen, wenn die Praktikant/inn/en im Rahmen ihrer universitären Ausbildung mit einem Methodenrepertoire vertraut gemacht werden, mit dem ein innovatives Verändern und Vorgehen ‚auf der Mikroebene pädagogischen Handelns‘ überhaupt erst möglich ist. Nur wenn diese Voraussetzung gegeben ist, lässt sich der im Antrag formulierte Anspruch eventuell erfüllen. Aus den Erfahrungen mit Praktikant/inn/en gerade aus dem Pilotprojekt ist uns weiterhin deutlich vor Augen geführt worden, dass innovatives Vorgehen durch Vorgaben, wie im Antrag formuliert, einengenden Charakter haben kann: Team-Teaching kann eine Methode unter anderen sein. Sinnvoller wäre es nach unserer Meinung, das Erarbeiten und Durchdringen schulischer Themen / Sachgebiete / Tätigkeitsbereiche in Projektform durchzuführen, um innovatives Lernen für alle am Lernprozess Beteiligten zu ermöglichen. Auch hier muss die Universität einen vorbereitenden Beitrag während der Ausbildung leisten. Klar ist auch, dass der zeitliche Aufwand für die beteiligten Lehrer/innen wie auch die Praktikant/inn/en deutlich höher liegt als beim ‚Einzelkämpfer‘-Vorgehen. Wir können dabei nur Erfahrungen aus dem Pilotprojekt anführen: in diesem Rahmen haben sich zwei Studenten in umfassender Art und Weise eines Projektes angenommen und mit großem zeitlichen Engagement aller Beteiligten zu einem großen Lernerfolg geführt. . (vgl. Anhang K, S. 12 u. 13)

7. Problemfelder:

7.1 Aufgaben und Entscheidungsspielräume bzw. –befugnisse von Schule und Universität.

Hier gibt es zunächst einmal **Abgrenzungsprobleme**, die das HP allgemein anbetreffen, nämlich: Was hat die Schule zu leisten?, was die Universität?, was das Referendariat?. Die Abstimmung des Curriculums für die Lehrer/innen-ausbildung in Bremen (insbesondere im Hinblick auf die Neugestaltung des Referendariats) zwischen 1. und 2. Phase macht sich insbesondere bezüglich der Ziele und Anforderungen des HP bemerkbar.

Trotz der Vorgaben in den Richtlinien zum Halbjahrespraktikum, gibt es **keine klaren Anforderungen**, denen Halbjahrespraktikant/inn/en zu genügen hätten. Es gibt vielmehr ein breites Spektrum an Auslegungsmöglichkeiten, was der Universität entgegen kommt, in den Schulen aber für Unsicherheit sorgt, weil unklar ist, was die Praktikant/inn/en tatsächlich tun und erfüllen sollen und welche Anforderungen man an sie stellen darf oder soll, so dass es schließlich dem Tandem Lehrer/in – Praktikant/in überlassen bleibt, wie die Richtlinien zu interpretieren sind, was wiederum den betroffenen Lehrer/inne/n große Schwierigkeiten bereitet. Zum Beispiel:

- Praktikant/inn/en sind der Schule gegenüber nicht berichtspflichtig. Können Mentor/inn/en dennoch Schriftliches von den Praktikant/inn/en einfordern, etwa Praktikumsberichte oder Unterrichtsvorbereitungen? Oder:
- sollen die Leistungen der Praktikant/inn/en bewertet werden? von wem? nach welchen Kriterien? Mit welchen Konsequenzen? Oder:
- Wer stellt fest und übermittelt einem/r Praktikanten/in, dass er/sie für den Beruf des/r Lehrer/s/in ungeeignet ist? Gibt es dafür ein Verfahren? Oder:
- Gibt es ein Verfahren der Beratung, in der Empfehlungen ausgesprochen werden darüber, in welcher Richtung oder Hinsicht, der/die Praktikant/in weitere Lernschritte unternehmen sollte oder muss. Wird eine Entwicklung bei solchen Kandidat/inn/en eingefordert und überprüft

7.2 Kooperation zwischen Schule und Universität

Die Kooperation zwischen Schule und Universität bezüglich des Halbjahrespraktikums ist durch etliche Widersprüche und institutionelle Zwänge gekennzeichnet.

Das HP steht unter der Verantwortung der Universität, die Studierenden leisten es aber in den Bremer Schulen ab, so dass die Schulen de facto für das Gelingen dieser Ausbildungsphase verantwortlich sind. Soll das einen Zwang zur Kooperation erzeugen?

Schul- und Universitätskultur unterscheiden sich nicht unerheblich voneinander. Das erschwert naturgemäß die Kooperation zwischen den Institutionen und vor allem zwischen den davon betroffenen Menschen.

Mentor/inn/en fordern immer wieder, dass Hochschullehrer/inn/en sich in der Schule blicken lassen und bei ihren Praktikant/inn/en im Unterricht hospitieren sollen. Die Bewältigung des Universitätsalltags lässt den Professor/inn/en aber effektiv keine Zeit für Unterrichtsbesuche, die in der Regel einen halben Arbeitstag pro Schule in Anspruch nehmen, abgesehen davon, dass diese Tätigkeit in keinsten Weise auf das Lehrdeputat angerechnet wird. Den Hochschullehrer/inn/en wird dies als Desinteresse ausgelegt, und da es immer wieder auch einige engagierte, an der Lehrer/inn/en-bildung besonders interessierte Lehrende an der Universität gibt, die dennoch mit Schulen zusammenarbeiten, sehen die Mentor/inn/en, dass es scheinbar doch geht und kritisieren die Professor/inn/en, die sich nicht in die „Niederungen“ der Schule begeben wollen.

Die Freiheit von Forschung und Lehre an der Universität ist Schulkollegien in seiner Bedeutung und Berechtigung kaum vermittelbar. Lehrer/inn/en finden es i. a. unverständlich, dass man Hochschullehrer/inn/en nicht vorschreiben kann, welche Inhalte sie mit ihren Studierenden in Vorlesungen, Seminaren oder Übungen zu bearbeiten haben und welche „Lernziele“ sie verfolgen sollen, und dass man sie nicht verpflichten kann, bestimmte Lehraufgaben zu übernehmen (Lehre ist Aufgabe der Fachbereiche und wer welche Lehrgebiete und entsprechende Lehrveranstaltungen übernimmt wird im Konsens ausgehandelt). Bezüglich des HP bedeutet dies, dass es eine Vielfalt von Auslegungen gibt, was für die Vorbereitung des HP dienlich ist, und welche Schwerpunkte in den Begleitveranstaltungen gesetzt werden. Da die Dozent/inn/en, die an der Lehrer/inn/enbildung beteiligt sind, an 7 verschiedenen Fachbereichen angesiedelt sind, ist eine Konsensfindung in diesem Bereich kaum möglich, und auch das neue Zentrum für Lehrerbildung kann letztendlich nicht in die Lehrhoheit der Fachbereiche eingreifen. Für die Schulen bedeutet dies wiederum, dass jede/r Praktikant/in mit unterschiedlichen Vorstellungen und Kenntnissen für das HP ausgerüstet ist und es in der Tat unklar ist, worauf Mentor/inn/en bei ihrer Betreuung von Studierenden aufbauen können.

Es bleibt zu hoffen, dass die Neuordnung der Praxisanteile in der Lehrer/inn/en-bildung im demnächst beginnenden Bachelor- und Masterstudium hier eine Verbesserung bringt.

7.3 Praktikant/inn/en denen man abraten möchte, den Lehrerberuf weiterhin anzustreben.

Sie sind eine besondere Belastung für das Kollegium, denn sie beanspruchen besonders viel Betreuungszeit und strapazieren die Geduld der Schüler/innen, ohne dass Verbesserungen im Unterricht oder im Umgang mit den Schüler/innen erkennbar wären.

Zur Illustration sollen die Erfahrungen mit einem/r Praktikant/en/in etwas näher geschildert werden. Charakteristischerweise war er/sie allein, d.h. hatte keine/n Kommiliton/en/in, mit der/m er/sie sich während des Praktikums austauschen konnte. Er/sie lief mit in der Praktikant/inn/engruppe der Schule, unternahm aber darüber hinaus auch nichts mit den anderen gemeinsam. Die anderen Praktikant/inn/en erklärten, dass sie ihn/sie nicht ausgrenzen würden, sie hätten nichts gegen sie/ihn, sie/er sei freundlich und hilfsbereit.

Die Hospitationen verliefen ohne besondere Vorkommnisse. Er/sie ergriff jedoch auch keine Initiative, sich im Kleinen mit den Schülern zu erproben oder gar (auch nur für eine kurze Zeit) selbst zu unterrichten. Er/sie unterstützte den/die Lehrer/in beim Austeilen von Materialien bei der Gruppenarbeit, sprach auch gelegentlich mit einzelnen Schüler/innen/n.

Die Katastrophen ereigneten sich bei der Durchführung der vorgeschriebenen Unterrichtseinheiten. In einem zehnten Schuljahr beschwerten sich die Eltern über den

Einsatz des/r Praktikanten/in und verlangten, ihn/sie aus dieser Klasse abzuziehen, in anderen Klassen ereigneten sich ähnliche Unfälle, allerdings ohne dass Eltern eingriffen. Lehrer/innen waren nicht mehr bereit, dem/r Praktikanten/in ihre Klasse für Unterrichtsversuche zu überlassen. In einer Hospitation des Mathematik-Unterrichts des/der Kandidaten/in in einem 5. Schuljahr durch die Schulleitung und wissenschaftliche Begleitung warteten alle auf den Beginn des Unterrichts. Der/die Kandidat/in kramte in seiner/ihrer Tasche und seinen/ihren Unterlagen, heftete Zettel an eine Wand und wartete, bis die Besucher schließlich ungeduldig wurden und auf einen Anfang drängten. Der/die Kandidat/in antwortete, dass er/sie noch auf die Klassenlehrerin warte.

Diese saß jedoch schon seit einer Minute nach Stundenbeginn in der Klasse zwischen den Schüler/innen/n an der Längsseite der U-förmigen Tischanordnung. Der Unterricht verlief schleppend, es gab eine Wiederholung der letzten Stunde; diese führte jedoch nicht auf das Thema der geplanten Stunde. Die Schüler/innen sollten eine neue praktische Aufgabe durchführen, die Aufgabenstellung und die Anleitung dazu waren jedoch unklar, es gab auch keine schriftliche Anleitung für die geplante Paararbeit, etliche Schüler/innen hatten das benötigte Material nicht dabei. Der/die Kandidat/in ging von Tisch zu Tisch, um die Schüler/innen an die Arbeit zu bringen. Der/die Kandidat/in verlor die Zeit aus dem Blick, die meisten Schüler waren fertig, aber es ging noch immer nicht weiter, und an eine Auswertung, die dann schließlich auch unter Zeitmangel litt, wurde nicht wirklich zu Ende geführt.

Die Nachbesprechung verlief unbefriedigend. Als grundlegendes Résumé stellte das Hospitationsteam fest, dass der/die Kandidat/in vor allem mit sich selbst beschäftigt war und die Schüler/innen nicht oder zumindest völlig unzureichend im Blick hatte. Die Kommunikationsansätze des/r Praktikanten/in erreichte die Schüler/innen/n nicht, dem/r Kandidaten/in war dies aber nicht aufgefallen. Insgesamt fehlte dem/der Praktikanten/in eine realistische Einschätzung des Stundenverlaufs. Auch im Gespräch war keine Einigung über einzelne Situationen oder gar die gesamte Doppelstunde zu erzielen, der/die Kandidat/in hatte alles, was die Beobachter schilderten, nicht bemerkt.

Mehrere Mitglieder des Schulbegleitforschungsteams haben mit der/m Kandidatin/en Gespräche geführt, um mit ihr/m die weitere Zukunft zu besprechen und ihr/m einen Wechsel des Studienziels nahe zu legen. Es schien uns erfolglos zu sein. Er/sie wollte das Halbjahrespraktikum zu Ende führen, alle Auflagen erfüllen und das erste Staatsexamen machen.

Alle beteiligten Lehrer/innen der Schule waren sich einig, dass diese/r Praktikant/in als Lehrer/in ungeeignet sei, sich selbst und die Schüler/innen nur unglücklich machen könne, und nur eine Plage für die Schule wäre, an der er/sie dann dereinst landen würde, wenn er/sie denn eingestellt würde.

7.3.1 Der geschilderte Fall zeigt einige grundsätzliche Probleme auf

Er verdeutlicht in diesem speziellen Fall noch einmal die Probleme einer Kooperation zwischen Schule und Universität.

- Das Halbjahrespraktikum soll die Studierenden zu einer Überprüfung ihres Berufswunsches veranlassen, aber es sieht keine Eignungsprüfung vor.
- Wie stellt ein/e Praktikant/in fest, dass er/sie für den Lehrerberuf nicht (besonders) geeignet ist. Was lässt sich im Laufe der Ausbildung lernen, und was aller Voraussicht nach nicht.
- Wie lässt sich unterscheiden zwischen Praktikant/inn/en, die Mühe mit dem Unterrichten haben und viel Unterstützung und Anleitung brauchen, aber sich dennoch allmählich in die richtige Richtung entwickeln – und solchen, die tatsächlich ungeeignete Kandidat/inn/en für den Lehrer/inn/en-beruf sind.
- Das einheitliche Votum der Lehrer/innen und der Schulleitung hat keine Konsequenzen.
- Es gibt keine Auflagen, die im Laufe eines weiteren Lehramtstudiums zu erbringen wären.

- Es gibt keine institutionelle Beratungsinstanz, weder im Bereich der Schulen, des LIS oder der Universität, die, professionell geschult, die Ursachen für das Versagen vor der Klasse auch nur ansatzweise diagnostizieren könnte oder würde.
- Auch Therapieangebote, die helfen könnten, Verhaltensschwierigkeiten aufzulösen, sind institutionell nicht vorgesehen.
- Es gibt keine gesicherten Erkenntnisse darüber, wie man denn das Unterrichten lernt - außer: unterrichten lernt man durch unterrichten.

Eine Institution, die auf Ausbildung und Entwicklung von Menschen hin ausgerichtet ist, tut sich in der Regel schwer, Personen als unfähig zu bezeichnen, das Ausbildungsziel zu erreichen. Die endgültige Eignung oder nicht Eignung mag sich vielleicht auch tatsächlich erst im Schulalltag herausstellen. Aber ein/e ungeeignete/r Lehrer/in ist ein Verbrechen an den Schüler/inne/n, die die vorherigen Entscheidungsschwierigkeiten der vorangehenden Institutionen und deren Mitgliedern ausbaden müssen.

Ein/e für den Lehrer/inn/en-beruf ungeeignete/r Praktikant/in macht aber den ihn/sie betreuenden Lehrer/inne/n sehr viel Mühe und stellt meist auch eine hohe psychische Belastung dar. Wenn die Begleitung eines/r Praktikanten/in im großen Ganzen mit geringer Stundenentlastung durchgeführt werden kann und die Lehrer/innen sich mit Hilfe der Praktikant/inn/en an anderer Stelle auch entlasten können, so trifft dies bei problematischen Fällen überhaupt nicht zu. Solche Erfahrungen können und werden dazu führen, dass sich Lehrer/innen nicht weiterhin freiwillig zur Betreuung von Praktikant/inn/en zur Verfügung stellen, und das mit Recht. Hier muss es die Möglichkeit einer nachträglichen Entlastung geben.

8. Zusammenfassung

Ergebnisse und Erfahrungen

8.1 Wann bringen sich Studierende in Unterricht und Schule ein?

Schon der Kontrakt macht deutlich, dass die Ausbildung in der Schule und die Bereitstellung von Lernmöglichkeiten ein Geschäft auf Gegenseitigkeit ist. Darauf lassen sich die Studierenden bereitwillig ein, wenn sie die Gegenseitigkeit erleben können, das Engagement der Kolleg/inn/en für Schüler, Eltern und die Schule erfahren und auch ihre Bedürfnisse Berücksichtigung finden.

- Für die Studierenden ist es von äußerster Wichtigkeit von den Kolleg/inn/en wahr- und freundlich aufgenommen zu werden, und zwar nicht nur von ihrem/r Mentor/in, sondern von allen Kolleg/inn/en, sie möchten das Gefühl haben dazu zu gehören und akzeptiert zu sein.
- Die Studierenden wollen herausgefordert werden und sich im Ernstfall erproben, ihre (bislang erworbenen) Kompetenzen testen. Sie möchten, dass man ihnen etwas zutraut.
- Studierende möchten ihre Ideen und Vorstellungen von Unterricht umsetzen
- Es hilft ihnen, die Lehrer/innen-rolle zu übernehmen, wenn sie nicht nur von den Schüler/inne/n, sondern auch vom Kollegium und den Mentor/inn/en als Lehrer/in, als Kolleg/e/in wahrgenommen und angesprochen werden.
- Dabei brauchen sie Beratung und Unterstützung, aber auch Rückmeldung und Anerkennung.

8.2 Wie profitieren die Mentor/inn/en

- Praktikant/inn/en hospitieren und geben ihre/m/r Mentor/in Rückmeldung über ihre Beobachtungen. Studierende nehmen Schüler/innen häufig anders wahr als ihr/e

- Lehrer/in, das gibt Anlass zur Reflexion, vielleicht zu Gesprächen mit Schüler/inn/en und evtl. einen veränderten Zugang zu einzelnen Schüler/inn/en.
- Mentor/inn/en vergeben gezielte Beobachtungsaufträge an die Hospitant/inn/en, z.B. wie bestimmte Schüler/inn/en mit den gestellten Aufgaben zurecht kamen, ob und welche Verständnisschwierigkeiten es gab, oder wie die Zusammenarbeit in einer Schülergruppe funktionierte, was klappte, was nicht? Welche Hindernisse/Störungen gab es.
 - Von der gemeinsamen Reflexion des Mentor/inn/en-Unterrichts profitiert auch der/die Mentor/in. Indem die Mentor/inn/en den Praktikant/innen gegenüber ihre Planungen, ihre Aktivitäten und Interventionen erläutern, die Beobachtungen und Fragen der Praktikant/inn/en mit aufnehmen, erfolgt ein intensives Nachdenken über das eigene Unterrichtshandeln und es entwickeln sich Ideen für Verbesserungen; manchmal werden auch blinde Flecken erhellt. Der unvoreingenommene Blick der Praktikant/inn/en kann eingeschliffene und weniger günstige Unterrichtsroutinen infrage stellen und evtl. aufbrechen oder (schwierige) Schüler aus einer anderen Perspektive wahrnehmen.
 - Praktikant/inn/en betreuen oder unterstützen einzelne Schülergruppen bei der Gruppenarbeit.
 - Praktikant/inn/en besorgen fehlendes Unterrichtsmaterial, besonders hilfreich ist dies, wenn es während des Unterrichts benötigt wird.
 - Praktikant/inn/en unterstützen Mentorinnen bei der Organisation und Durchführung des Unterrichts, z.B. teilen sie Materialien aus, protokollieren sie stichwortartig ein Unterrichtsgespräch, halten sie Arbeitsergebnisse aus einem Unterrichtsgespräch an der Tafel fest, führen sie einen Film vor, zeigen sie Illustrationen (Overhead, Dias) zum Thema, halten sie Schüler zur Aufmerksamkeit oder Konzentration an.
 - Praktikant/in und Mentor/in unterrichten gemeinsam (teamteaching). Sie planen den Unterricht gemeinsam und übernehmen während des Unterrichts verschiedene Aufgaben und wechseln sich bezüglich der Aktivitäten (z. B. Stundeneinführung, Erheben des Vorwissens, Lehrervortrag, Klassengespräch, Erläuterung der Aufgabenstellung, Ideensammlung, Problemlösephase, Ergebnissicherung etc.) ab. Praktikant/in und Mentor/in lernen voneinander dadurch, dass sie sich in der gemeinsamen Situation gegenseitig beobachten.
 - Die Reflexion gemeinsam gehaltener Stunden vertieft diesen Lerneffekt. Diese Konstellation ist besonders hilfreich, da Mentor/in und Praktikant/in die Unterrichtssituationen aus der gleichen, nämlich der Innenperspektive des Unterrichts wahrgenommen haben (Roth, W.-M, & Tobin, K.).
 - Teamteaching macht das Unterrichten für Praktikant/inn/en und Mentor/inn/en stressfreier. Dadurch, dass beide Partner nicht gleichzeitig gleichermaßen in das Unterrichtsgeschehen involviert sind, d.h. eine/r eine eher beobachtende Funktion einnehmen kann, wird es möglich, manchmal einen Schritt zurück zu treten und bei Störungen oder Zähigkeit des Unterrichtsverlaufs eine neue, gezielte Initiative zu starten, die von der/dem direkt Agierenden nur schwer oder gar nicht gefunden werden kann. Auch kann sich der Aktive explizit Rat bei seinem/r Partner/in holen.
 - Entlastung bringt es auch, wenn sich jede/r z.B. bei Gruppenarbeit nur um die Hälfte der Schüler/innen kümmern muss.
 - Entlastung erfahren Mentor/innen durch ihre Praktikant/inn/en bei allen besonderen Veranstaltungen, die den Normalunterricht ergänzen oder das Schulleben betreffen, z.B. Klassenfahrten, Tagesausflügen, Exkursionen, Klassenfesten, Sportfesten, Theateraufführungen, Projektunterricht, Ausstellungen von Schülerarbeiten, etc..
 - Die Betreuung eines/r Praktikanten/in reizt an, guten Unterricht zu machen und etwas Neues auszuprobieren.
 - Praktikant/inn/en bringen neue fachdidaktische Konzepte mit, die sie selbst in ihrem Pflichtunterricht realisieren oder gemeinsam mit ihrem/r Mentor/in umsetzen können. Manchmal brauchen Praktikant/inn/en allerdings erst eine Ermutigung, solche neueren Konzepte, mit denen sie sich befasst haben, vorzustellen und zu erproben.

8.3 Wie profitiert die Schule?

- Studierende beleben die Schule,
- Die Schilderungen, wie sie die „neue“ Schule erleben, kann ein Spiegel für die Kolleg/inn/en sein, und Anlass geben, Regeln und Rituale zu überdenken, oder Missständen abzuhelpfen.
- Studierende bringen besondere Fähigkeiten ein, z.B. indem sie Arbeitsgemeinschaften oder Wahlpflichtkurse anbieten (naturwissenschaftliches Experimentieren, Computer-AG, Volleyball-AG, Malkurs, Vorbereitung zur Mathematik-Olympiade)
- Studierende engagieren sich bei der Hausaufgabenbetreuung.
- Studierende führen Aufsicht, z. B. bei Klassenarbeiten, bei Stillarbeit, vertreten den/die Mentor/in oder geben vertretungsweise Fachunterricht in einer anderen Klasse allerdings mit Unterstützung eines fachfremden Lehrers.
- Studierende bringen neue Ideen aus der Universität mit, sie bekommen Gelegenheit sie mit den Kollegen zu teilen und wenn es passt, auch umzusetzen.
- Studierende helfen aus, wenn eine Erwachsene Person gebraucht wird. (z.B. um ein krankes Kind nach Hause zu bringen, oder ein verletztes zum Arzt oder Krankenhaus.
- Lehrer/innen lassen sich zunehmend auf den Hospitationsbesuch von Praktikant/inn/en ein. Sie finden Gefallen daran, sich über ihren Unterricht (einfach so) zu unterhalten. Natürlich wechselt das Gespräch auch zu anderen Themen, aber das geweckte Interesse an den jungen, künftigen Kolleg/inn/en bleibt, eine Bereicherung für die Gesprächspartner/innen und die Schule insgesamt.
- Aufgrund der wöchentlichen Gruppenbesprechungen mit den Praktikant/inn/en erfahren die Mentor/inn/en und der/die Schulleiter/in sehr viel über die inneren Abläufe in der Schule, die zum Teil erfreulich sind, aber manchmal auch auf Abhilfe sinnen lassen.

9. Empfehlungen

9.1 Um ein reges und möglichst unkompliziertes Arbeiten der Praktikant/inn/en zu ermöglichen,

- sollten sie möglichst früh, am besten in einer Konferenz während der Präsenztage, allen Kolleg/inn/en vorgestellt werden. Zusätzlich bewährt sich ein Aushang, der die Praktikant/inn/en mit Foto, Namen und Fächern vorstellt.
- Schon mit der ersten Gelegenheit sollte auch der Kontakt zur Schulleitung und den Funktionsträgern (Medien- und Computerbeauftragte u.s.w.) vermittelt werden.
- Um eine frühe Selbstständigkeit zu erreichen, erweist es sich als sinnvoll, dass die Praktikant/inn/en sobald wie möglich einen Schulschlüssel und Kopiermöglichkeiten erhalten.
- Die Mentor/inn/en sollten sich schon vor Praktikumsbeginn mit den Praktikant/inn/en über deren fachliche Qualifikation und deren Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen im Gespräch informieren. Daraus könnten sich besondere Fähigkeiten herauskristallisieren, deren Einsatz in der Schule sinnvoll wären. (Übungsleiter in speziellen Sportarten, ehrenamtliche Tätigkeit in sozialen Einrichtungen, Ersthelfer-Tätigkeit, Hobbies mit praktischem bzw. naturwissenschaftlichem Hintergrund u. ä.).
- Bei diesem Gespräch sollten Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und eine kurze tägliche Rückkopplung mit einem der Betreuer festgelegt werden. Es empfiehlt sich ein wöchentlicher Jour fix.
- Die Mentoren sollten die begleitenden Fachkolleg/inne/n ebenfalls sehr früh über die Ziele und Verpflichtungen der Praktikant/inn/en informieren, z. B. :
 - Aushändigen der Richtlinien für schulpraktische Studien und Besprechung der folgenden Punkte:
 - Anwesenheitsverpflichtungen der Praktikant/inn/en
 - Vermittlung kleiner Aufgaben während des Unterrichts

- Einbeziehung der Praktikant/inn/en in die Vor- und Nachbereitung von Unterrichtsstunden.
- Aushändigen von Fachbüchern und weitere Materialien
- Vorüberlegungen zur Planung möglicher Unterrichtseinheiten
- Außerdem sollten gewisse Ängste oder Bedenken bezüglich von Mehrarbeit und Unannehmlichkeiten mit dem betreuenden Fachkolleg/inn/en angesprochen und wenn möglich abgebaut werden.
- In diesem Zusammenhang sollte klargestellt werden, dass die Schule nicht nur Verpflichtungen gegenüber den Praktikant/inn/en hat sondern auch Nutzen aus deren Tätigkeiten an der Schule zieht.

9.2 Damit Mentor/inn/en bei der Betreuung von Praktikant/inn/en möglichst ertragreich und entlastet arbeiten können

- sollten sie sich darum bemühen, die Randbedingungen für eine fruchtbare Kooperation mit den Praktikantinnen herzustellen.(vgl. Abschnitt 9.1)
- sollten sie den Studierenden deutlich machen, dass die Zusammenarbeit (und darin eingeschlossen die Betreuung) ein Geschäft auf Gegenseitigkeit ist, und sich nicht scheuen, sich merkliche Entlastungen durch die Mitarbeit der Praktikant/inn/en, entsprechend deren Möglichkeiten, zu verschaffen und diese Unterstützung auch konkret einfordern.
- Was dem/der Mentor/in am meisten nützt, kann nur sie/er selbst bestimmen, und dies muss natürlich auch mit den Praktikant/inn/en abgestimmt werden. Nicht jeder Wunsch oder jede Anforderung kann möglicherweise von einer/m Praktikant/inn/en umgesetzt werden. Vorschläge für mögliche Aufgaben finden sich unter den Abschnitten 9.2 sowie 5.2 u. 5.3.
- Mentor/inn/en sollten es nicht versäumen, die gemeinsame Arbeit mit den Praktikant/inn/en für die Reflexion der eigenen Unterrichtsarbeit zu nutzen und als Lerngelegenheit für ihre eigene Weiterentwicklung als professionelle/r Lehrer/in wahrzunehmen. Es bietet sich an, dabei auch Neues auszuprobieren und Praktikant/inn/en als Helfer oder Beobachter einzusetzen.
- Dafür brauchen sie auch eine angemessene zeitliche Entlastung.
Wenn an dieser Stelle der Nutzen betont wird, den Mentor/inn/en, Schüler/inn/en und Schule durch die Einbindung von Praktikant/inn/en in die Arbeit in der Schule haben, so ist doch klar, dass die Kooperation mit Studierenden auch zusätzliche Zeit erfordert. Wenn Praktikant/inn/en Lehrer/inn/en auch zum Teil entlasten, so besteht ein anderer Teil des Nutzens in verbesserter Qualität von Unterricht und Schule, in gelungenem, anregendem Unterricht, in zufriedenen und engagierten Schülern, in guten Lernergebnissen und in der Vermehrung der eigenen Kompetenzen der Mentor/inn/en. Es wäre schade, wenn die positiven Effekte solcher Arbeit wegen Zeitmangels nicht zustande kommen könnten.
- Die Betreuung von Praktikant/inn/en könnte z.B. als Teil der verpflichtenden Fortbildung von Lehrer/inne/n anerkannt werden.

9.3 Ausbildungsbeauftragte/r

Um einen reibungslosen und ertragreichen Ablauf des Halbjahrespraktikums zu gewähren, hat es sich herausgestellt, dass in der Schule eine Person benötigt wird, die die organisatorischen und inhaltlichen Fragen, die mit der Durchführung des Halbjahrespraktikums verknüpft sind, koordiniert und den betroffenen Mentor/inn/en und Praktikant/inn/en vermittelt.

Eine solche Person sollte an jeder Schule gefunden werden und mit einer Stundenentlastung von 3 bis 6 Stunden, je nach Umfang der Arbeit und der Anzahl der zu betreuenden Praktikant/inn/en, ausgestattet werden.

Die von einer/m Ausbildungsbeauftragten zu erledigenden Aufgaben sind im folgenden zusammengestellt.

9.3.1 Aufgaben

- Einführung der Praktikant/inn/en in die Schule: Räume .etc...
- Vorstellen der institutionellen Faktoren wie Schulsystem, Rechtsvorschriften,.....
- Organisation des Besuchs von Konferenzen, Elternsprechtagen, Veranstaltungen... und deren Nachbesprechung
- Vorstellen innerschulischer Praktiken wie Pausenaufsicht, Vertretung, Aufschließen...
- Vorstellen bei der Schulleitung, im Kollegium, beim Hausmeister, im Sekretariat und beim Reinigungspersonal
- Organisation von Schlüsseln und Zugangsberechtigungen
- Auswahl von Mentor/inn/en und Kontaktherstellung
- Arbeit als Mentor/in bei entsprechendem Fach
- Moderation einer einführenden Veranstaltung zur Klärung von Erwartungen und Aufgaben von Praktikant/inn/en und Mentor/inn/en
- Ermöglichen eines Erfahrungsaustausches von Mentor/inn/en und Praktikant/inn/en
- Erstellen wöchentlicher individueller Stundenpläne und Hospitations- bzw. Unterrichtsmöglichkeiten, dabei Berücksichtigung bereits gemachter Erfahrungen und daraus resultierender Wünsche
- Moderation eines wöchentlichen Erfahrungsaustausches der Praktikant/inn/en
- Reflexion pädagogischer Fragestellungen: Methoden, Sitzordnung, Koedukation, Integration behinderter SchülerInnen, Lehrerrolle, Strafen, Lautstärke, Arbeitsformen u.a. (wo möglich anhand konkreter Situationen)
- Begleitung beim Anfertigen eines Praktikumsberichtes
- Auswertung des Berichtes und individuelle Rückmeldung

Der für diese Aufgaben benötigte Zeitaufwand wurde von einem beteiligten Team-Mitglied erbracht und protokolliert. Daraus ergibt sich folgender

9.3.2 Zeitbedarf für die Betreuung eines Halbjahrespraktikums

- 21 Doppelstunden für den Erfahrungsaustausch mit den Praktikant/innen als jour fix außerhalb der Unterrichtszeit (zusätzlich Vor- und Nachbereitungszeit der Veranstaltung)
- 20 Doppelstunden zum Erfahrungsaustausch und Erstellen der Stundenpläne innerhalb der Unterrichtszeit
- 40 Stunden Realisierung von Hospitations- und Unterrichtsmöglichkeiten im Kollegium und Krisenmanagement (bei Studierenden und Mentor/inn/en)
- insgesamt drei Doppelstunden Moderation von Gesprächen der Mentor/inn/en und Praktikant/inn/en
- Betreuung des Berichtes pro Student/in: 3 Zeitstunden

WAS BLEIBT?

Transfer auf BA-MA- Struktur der Lehramtsausbildung

auch als Zusammenfassung der Ergebnisse gedacht

Mit der Umstellung des Lehramtsstudiums auf die BA-MA-Struktur wurde das Halbjahrespraktikum als Ausbildungselement wieder abgeschafft. Statt dessen gibt es jetzt eine Folge von 5 aufeinander folgenden kürzeren Praktika von jeweils etwa 5-6 Wochen. (Orientierungspraktikum, Erziehungswissenschaftliches Praktikum, 2 fachdidaktische Praktika und ein fachdidaktisches Forschungspraktikum) die in den Bremer Schulen abzuleisten sind und durch sie gemeinsam mit der Universität begleitet und betreut werden. Den Schulen im Lande Bremen wurde mit der neuen Ordnung für die Lehramtsstudierenden der Universität eine stärkere Beteiligung und damit auch größere Verantwortung an der Ausbildung künftiger Lehrer übertragen. (Mit den Änderungen für die Referendarsausbildung werden Beteiligung an der und Verantwortung für die Lehrerausbildung noch einmal erweitert.) Dieser so eingeführte, studienbegleitende, höhere schulpraktische Anteil an der Lehrerausbildung im pädagogischen Feld, nämlich den Schulen, lässt sich lerntheoretisch (vgl. z. B. Lave und Wenger) und praktisch, nämlich aus den überwiegend positiven Erfahrungen mit dem Halbjahrespraktikum, gut begründen. Diese positive Entwicklung sollte u. E. nicht dadurch zunichte gemacht werden, dass das „Neue Modell“ als reines Sparmodell desavouiert wird. Die Schulen sollten eher gemeinsam für eine Mittelaufstockung eintreten, die den zusätzlichen Aufwand für die neuen Ausbildungsaufgaben in fairer Weise berücksichtigt.

Wir haben nun überlegt, was sich aus den Erfahrungen mit dem Halbjahres-Praktikum für die Betreuung von Praktikanten nach dem neuen BA.- MA – Modell der Lehrerbildung in Bremen und evtl. auch für die Betreuung von Referendaren nach der neuen Ausbildungsordnung lernen lässt. Das möchten wir in Form der folgenden Empfehlungen zusammenfassen.

Empfehlungen

Für die Betreuung von Lehramtsstudierenden im Praktikum (und, wie wir glauben, auch für Referendar/innen geeignet.)

Freundliche Aufnahme im Kollegium

Es ist von größter Wichtigkeit, dass Praktikant/inn/en (und Referendar/e/innen) erleben, dass sie in der Schule und im Kollegium willkommen sind, dass man mit ihnen spricht, sie als Mitglieder des Lehrpersonals behandelt, ihnen, wenn nötig, hilft und sie nicht ausgrenzt. . Fotos der jeweiligen Praktikant/inn/en (und Referendar/e/innen), die im Lehrerzimmer aufgehängt werden, haben sich bewährt, um das Kennenlernen und das Ansprechen der Kandidat/inn/en zu erleichtern.

Ausbildungskoordinator/inn/en

Um einen reibungslosen und ertragreichen Ablauf der Praktika (des Halbjahrespraktikums) zu gewähren, hat es sich herausgestellt, dass in der Schule eine Person benötigt wird, die die organisatorischen und inhaltlichen Fragen (insbesondere Rahmen- und Durchführungsbedingungen sowie Ziele der verschiedenen, aufeinander aufbauenden Praktika , die mit der Durchführung der Praktika (und des Referendariats) verknüpft sind) koordiniert und den betroffenen Mentor/inn/en und Praktikant/inn/en (sowie Referendar/inn/en) vermittelt.

Die Erfüllung dieser Brückenfunktion trägt entscheidend zu einem guten Klima in der Schule bei, jede/r weiß, was er/sie zu tun hat, und die Zeit, die die Praktikant/inn/en (Referendar/e/innen) in der Schule verbringen, kann zum Vorteil von Lehramtsstudierenden

(1. u. 2. Phase) einerseits und betreuenden Lehrer/inne/n andererseits effektiv genutzt werden.

Eine langfristige Planung und Organisation der Praktika für einzelne Studierende ist möglich und wünschenswert, da außer dem Orientierungspraktikum alle folgenden Praktika des Bachelor-Studiums an der gleichen Schule absolviert werden sollen.

Aufgaben des/r Ausbildungskoordinator/s/in

- Einführung der Praktikant/inn/en in die Schule, das Schulprofil und besondere Gepflogenheiten
- Führung durch das Schulgebäude und seine verschiedenen Räume.
- Vorstellen der institutionellen Faktoren wie Schulsystem, Rechtsvorschriften,.....
- Organisation des Besuchs von Konferenzen, Elternsprechtagen, Veranstaltungen... und deren Nachbesprechung
- Vorstellen innerschulischer Praktiken wie Pausenaufsicht, Vertretung, Aufschließen...
- Vorstellen bei der Schulleitung, im Kollegium, beim Hausmeister, im Sekretariat und beim Reinigungspersonal
- Organisation von Schlüsseln und Zugangsberechtigungen
- Unterstützung der Schulleitung bei der Auswahl von Mentor/inn/en (d.h. eine verantwortliche Lehrkraft für jede/n Praktikant/in/en benennen) und Kontaktherstellung.
- Kennen der Ziele und der Zeitstruktur der verschiedenen, aufeinander aufbauenden Praktika, die die Lehramtsstudierenden absolvieren müssen, Berücksichtigung dieser bei der Arbeitsplanung für die Praktikanten und Vermittlung der zu stellenden Anforderungen an die betreuenden Lehrkräfte (Mentor/inn/en)
- Kontakt mit den für die Betreuung der Praktika zuständigen Lehrenden der Universität herstellen und halten.
- Erstellen wöchentlicher individueller Stundenpläne und Hospitations- bzw. Unterrichtsmöglichkeiten, dabei Berücksichtigung bereits gemachter Erfahrungen und daraus resultierender Wünsche.
- Moderation einer einführenden Veranstaltung zur Klärung von Erwartungen und Aufgaben von Praktikant/inn/en und Mentor/inn/en
- Vermittlung bei auftretenden Schwierigkeiten zwischen Mentor/inn/en und Praktikant/inn/en, gegebenenfalls durch moderierte Gespräche.
- Wöchentliche Gruppenbesprechungen zur Klärung organisatorischer Fragen, aber auch zum Zweck eines Erfahrungsaustausches zwischen Praktikant/inn/en, (Referendar/inn/en) untereinander durchführen.
- Reflexion pädagogischer Fragestellungen anregen, z. B.: Methoden, Sitzordnung, Koedukation, Integration behinderter SchülerInnen, Lehrerrolle, Strafen, Lautstärke, Arbeitsformen u.a. (wo möglich anhand konkreter Situationen).
- Einige der Aufgaben können an andere Kolleginnen delegiert werden , aber der Austausch über diese Aktivitäten muss bei dem/der Ausbildungskoordinator/in wieder zusammenlaufen, damit er/sie Fall den Überblick behalten kann.
- Unterstützung der Schulleitung bei der Beurteilung der Praktikant/inn/en (Referendar/inn/en)

(Die Arbeitsbelastung des Ausbildungskoordinators hängt natürlich von der Anzahl der zu betreuenden Personen ab, bei sechs bis acht Praktikanten und einigen Referendaren, wie es im Rahmen des Schulbegleitforschungsprojektes der Fall war, reicht eine Stunde Deputatsentlastung, wie sie von der Bildungsbehörde zur Zeit gewährt wird, jedoch nicht aus.

Leitfaden für Neuanfänger

Um die Zeit, die für die Einführung in die Organisation und die Regeln der Schule benötigt wird, möglichst knapp zu halten, sowie als Merkhilfe für die Praktikant/inn/en (und Referendar/e/innen) hat sich die Erarbeitung eines Leitfadens als sehr hilfreich herausgestellt. Hier kann alles niedergelegt werden, was man über die Organisation und Regeln der Schule wissen muss, um dort effektiv arbeiten zu können, wie (wann) welche Geräte zu benutzen sind, wer für welche Aufgaben Ansprechpartner ist, oder wie man diese findet, wie man sich krank meldet, etc. . Ein Beispiel, das in einer Schule unserer Projektgruppe erarbeitet wurde, findet sich im Anhang (Z1) und kann sicher als Anregung und Merkliste dienen.

Kontrakt

Der Massenbetrieb in der Universität verführt Studierende immer wieder zu lockerem Umgang mit Terminen, erzieht nicht zu klaren Absprachen und Verbindlichkeit, und dazu, übernommene Aufgaben auch tatsächlich sorgfältig und pünktlich zu erledigen. Um klar zu stellen, dass in der Schule Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Engagement unerlässlich sind und um die Erwartungen der Schule an die Praktikant/inn/en klar zu formulieren, hat es sich bewährt, mit ihnen einen Kontrakt abzuschließen, der die Anforderungen der Schule an die Praktikantinnen festlegt und dafür eine bestmögliche Betreuung verspricht.

Es wird damit u.a. den Praktikant/inn/en vor Augen geführt, dass Mentor/inn/en für sie arbeiten und Zeit investieren und dass diese Dienstleistung nicht selbstverständlich ist, sondern auch auf Gegenseitigkeit beruht.

Ein Beispiel für einen solchen Kontrakt findet sich im Anhang (Z2)

Fördern und Fordern

Mentor/inn/en sollten von dem/r Ausbildungsbeauftragten/in dazu ermutigt werden, Praktikant/inn/en heraus zu fordern, Ihnen Arbeitsaufträge zu geben, auch solche, die sie selbst entlasten. Dabei kann es auch um konkreten Hilfeleistungen gehen, wie z. B. einen Film von der Medienstelle zu holen oder zurückzubringen.

Im Unterricht entlastend wirken : Unterstützung bei Gruppenarbeit, Kontrolle von Hausaufgaben, Vorbereitung von Experimenten, Vorbereitung von Übungsaufgaben zum behandelten Thema, auch spezifische Beiträge zum Unterricht aufgrund von besonderen Qualifikationen der Praktikanten, etwa: im Sport als aktiver, versierter Sportler in einer Disziplin, (bei guten Sprachkenntnissen im Fremdsprachenunterricht (Muttersprachler), in Geographie bei besonderen Landeskenntnissen, oder aus einem Themengebiet, mit der sich der/die Studentin in ihrem Studium schon intensiv befasst hat.

Eine Liste von erprobten Aufgabenstellungen findet sich im Anhang (Z3)

Mentorinnen sollten Praktikantinnen auch nach deren eigenen Wünschen und Ideen, insbesondere auch für den Unterricht, befragen und dabei offen für deren Vorschläge sein, und nach Möglichkeit den Praktikant/innen die Chance geben, ihre eigenen Ideen auszuprobieren. Häufig waren solche Vorhaben im HJP mit positiven (Lern)Erfahrungen - auch für die Mentor/innen - verbunden. Dennoch ist klar, was Studierende in der Schule tun bestimmt die Schule bei aller wünschenswerten Kooperationen zwischen Schule und Universität, bzw den jeweils betroffenen Personen.

Frühzeitiger Kontakt

Eine ertragreiche und stressarme Arbeit für betreuende Lehrer/innen und Praktikant/inn/en kann erzielt werden, wenn die Schule (bzw. die involvierten Personen) frühzeitig mit den Praktikant/inn/en und betreuenden Hochschullehrern Kontakt aufnehmen. Sie können dann Wünsche und Kompetenzen der Praktikant/inn/en erfragen und ihren Einsatz so planen, dass die betreuenden Lehrer/innen selbst auch davon profitieren können..

Teamteaching

Wir empfehlen allen Mentor/inn/en verschiedene Formen des Teamteachings mit ihren zu betreuenden Praktikant/inn/en (und Referendar/inn/en) zu erproben. Mentor/in und Praktikant/in sind dabei (gleichermaßen) verantwortlich für das Gelingen der Unterrichtsstunde. Zwar sind dafür Absprachen und gemeinsame Vorbereitung nötig, dieser zusätzliche Aufwand zahlt sich jedoch aus durch eine sehr viel entspanntere Unterrichtssituation und durch gegenseitiges Lernen. (Natürlich muss die „Chemie“ zwischen den unterrichtenden Partnern stimmen, beide müssen sich mit Respekt und gegenseitiger Anerkennung begegnen und gegenüber den Schülern am gleichen Strang ziehen.) Im unserem Projekt im HJP haben sich nur relativ wenige Lehrer/inn/en auf das Teamteaching einlassen können, diejenigen, die es probiert haben, berichteten allerdings, dass sie von dieser Form des Unterrichtens stark profitiert haben. (Zur Ermutigung für das Teamteaching ist das Buch von *Wolff-Michael Roth und Kenneth Tobin: „At the Elbow of Another“ FfM, New York, Oxford: Lang* sehr zu empfehlen, leider ist es immer noch nur auf Englisch zu haben)

Rückmeldungen an die Praktikant/inn/en (und Referendar/inn/en) durch die Mentorinnen, Beurteilungen durch die Schule.

Studierende (und Referendar/inn/en) haben ein großes Interesse an Rückmeldungen bezüglich ihrer Unterrichtsversuche und ihres Umgangs mit den Schülern (werde ich akzeptiert, gemocht, respektiert) Die direkten Rückmeldungen bei der Besprechung von Unterrichtsversuchen sind sicher hilfreich für Praktikant/inn/en (und Referenda/inn/en), aber sie sind eher situativ motiviert, wenig systematisch, und die Kriterien der Beurteilung sind häufig nicht explizit und transparent. Wir schlagen daher die Orientierung an Bewertungsbögen vor, von denen es sicher eine Vielzahl gibt. Im Rahmen unseres Projektes haben wir zunächst nur mit einem sehr kurzen Kriterienraster gearbeitet, das in der Schule selbst zusammengestellt wurde (vgl. Anhang Z4)

Wir möchten aber die Aufmerksamkeit auf das Projekt VERBAL und das Nachfolgeprojekt REBHOLZ der Universität Landau/Koblenz Standort Landau lenken. Die dort entwickelten Kriterienraster können als Anregung für eigene Beurteilungsbögen dienen. VERBAL befasst sich im wesentlichen mit allgemeinen pädagogische Kompetenzen und allgemeinen Lehrerfähigkeiten, während REBHOLZ sich auf die fachdidaktischen Qualitäten der Unterrichtsvorbereitung und Durchführung bezieht. Beide Projekte sind noch in der Erprobung, Rebholz auch noch in der Entwicklung, denn es existieren vorerst nur Kriterienkataloge für Fremdsprachen (insbesondere Französisch) und Naturwissenschaften. Insbesondere die fachdidaktischen Kataloge sind u. E. noch zu lang, aber dennoch anregend.

In Ausbildungssituationen scheint es überdies sehr angebracht, eine Auswahl von Kompetenzen zu treffen, sich auf die Entwicklung dieser besonders zu konzentrieren und diese dann auch zur Grundlage der Bewertung zu machen.

Der Bewertungsbogen zu VERBAL wurde inzwischen mehrfach in Praktika (4 – 6 Wochen) eingesetzt. Studierende haben sich selbst in einem Vor- und Nachtest bewertet, um ihren Lernzuwachs im Schulpraktikum festzustellen, das gleiche taten die betreuenden Mentor/inn/en. Die Ergebnisse der Bewertung waren valide und reliabel. Interessant zu vermerken ist, dass die Mentorinnen die Praktikantinnen besser als die Studierenden sich selbst bewerteten, sowohl was den Ausgangsstand, als auch den Lernzuwachs anbelangte.

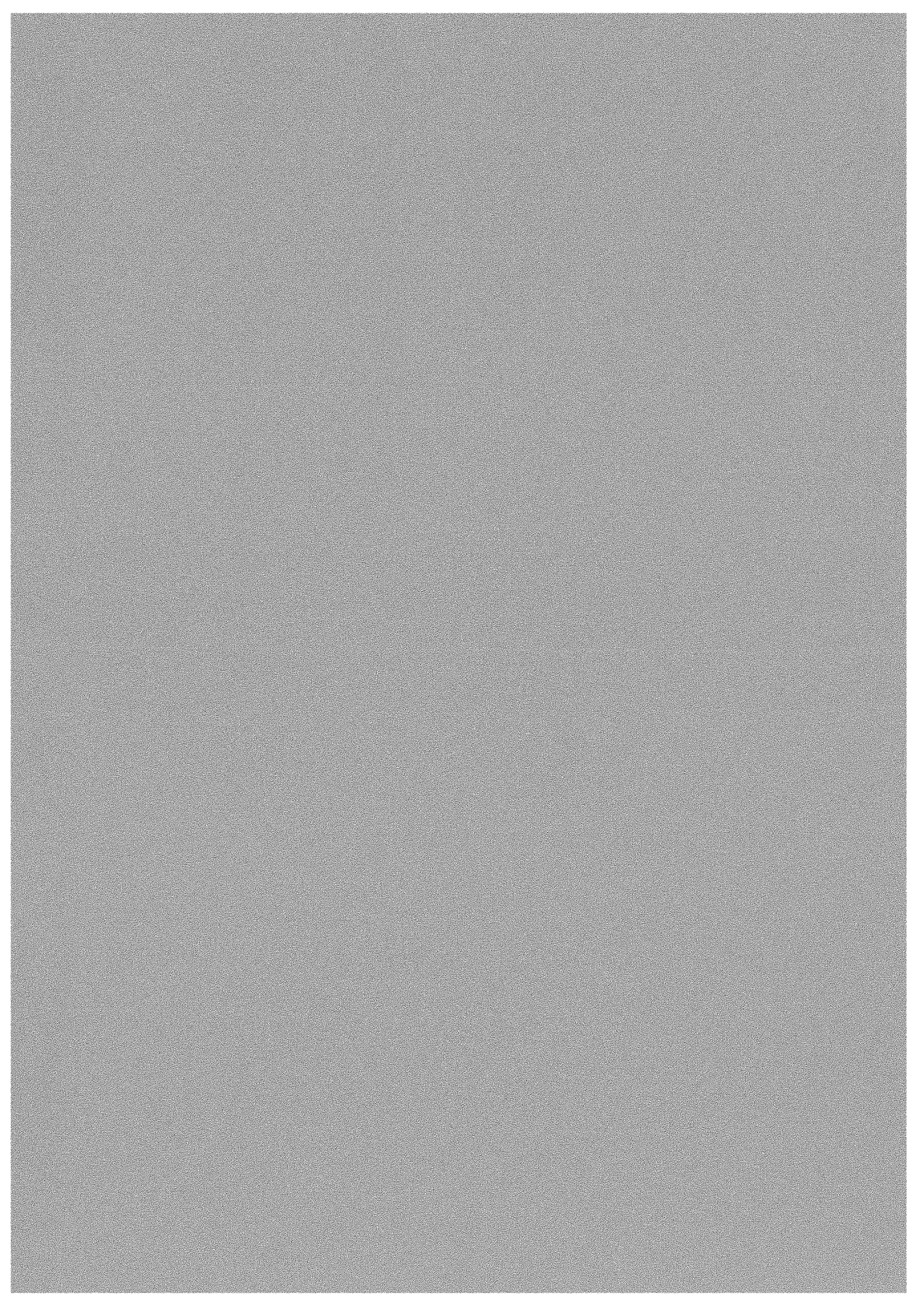
Die Kriterienraster sind zu finden unter der web-Adresse <http://www.uni-landau.de/schulprakt-studien/index.htm>

Dort in der linken Navigationsleiste VERBAL oder REBHOLZ anklicken

(Siehe auch Anhang Z5, Z6 u. Z7)

Literaturverzeichnis

- Bauer, Karl-Oswald / Kopka, Andreas: „Wenn Individualisten kooperieren. Blicke in die Zukunft der Lehrerarbeit“ In: Rolff, H.-G /Bauer, K.-O./ Klemm, K./ Pfeiffer, H. (Hrsg.): „Jahrbuch der Schulentwicklung“ Band 9, Weinheim/München, 1996
- Dalin, P. / Rolff, H.-G. / Buchen, H.: „Institutioneller Schulentwicklungsprozess.“ Soest, 1995
- Hargreaves; David H. : “The New Professionalism: The Synthesis of Professional and Institutional Development.” In: Teaching and Teacher Education, vol. 10, No. 4, 1994, pp 423 - 438
- Hoeltje, B. / Oberliesen, R. / Schwedes, H. / Ziemer, T.: „Das Halbjahrespraktikum in der Lehrerbildung der Universität Bremen. Abschlussbericht der Evaluation 2000 – 2003“, Universität Bremen, 2003
- Hoeltje, B. / Oberliesen, R. / Schwedes, H. / Ziemer, T.: „Evaluation des Halbjahrespraktikums der Lehrerbildung der Universität Bremen. Explorative Studie zur Pilotphase 2000/2001“, Universität Bremen, 2002
- Lave, J. / Wenger, E. : “Situated Learning: Legitimate Peripheral Participation” Cambridge: Cambridge University Press, 1991
- Rosenholtz, Susan J.: “Workplace Conditions and the Rise and Fall of Teachers’ Commitment: Implications for Teacher Induction Programs.” In: Elementary School Journal, vol. 89 No. 4, 1989; pp 421 –439
- Roth, Robert A.: “Who Will Teach our Teachers?” In: Educational Forum; vol. 59, No. 3, 1995 pp 258 – 264
- Roth, W.-M. / Masciotra, / Boyd, N.: “Becoming-in-the-Classroom: A Case Study of a Teacher Development through Coteaching.” In: Teacher and Teacher Education, vol. 15, No. 7, 1999 , pp 771 - 784
- Roth, W.-M. / Tobin, K.: “At the Elbow of Another: Learning to Teach through Coteaching.” New York: Peter Lang, 2002



Anhang 1

Anhang

Inhaltsverzeichnis

Antrag auf Schulbegleitforschung (Proj. 158)	A
Richtlinien für schulpraktische Studien	B
Kontrakt	C
Raster für Stundennachweis	D
Begleitveranstaltung zum HP(EW) im Auftrag der Universität durch ein Teammitglied	E
Evaluationsinstrumente	F - J
Fragebogen zur Evaluation des HP	F
Kärtchenabfrage am Ende des HP	G
Fragebogen zur Erhebung der impliziten und expliziten Wirkungen von HP-Praktikant/inn/en auf die Schule mit Auszählungsergebnissen	H
Fragebogen zu Wahlpflichtkursen mit Auszählungsergebnissen	J
Forschungsbericht der IGS Hermannsburg	K
Namen der beteiligten Praktikant/inn/en	L

Antrag A

Antrag auf Schulbegleitforschung Halbjahrespraktikum

Halbjahrespraktikum als Chance für Schulentwicklung

Antragstellendes Team:

- a) Schulzentrum Findorff, Schulleiter Peter Lankenau, Stellvertretender Schulleiter Stefan Michael
- b) Integrierte Stadtteilschule Hermannsburg, Schulleiter Rolf Berger, Schulleiter Abteilung Gymnasium Wolfgang Frauenkron

Die Schulleitung entsendet je drei LehrerInnen für mindestens ein Jahr in das Forschungsteam des Standortes.

Wissenschaftliche Begleitung
Prof. Dr. Rolf Oberliesen, FB12
Prof. Dr. Hannelore Schwedes, FB01

Ansprechpartner für Rückfragen:
Prof. Dr. Rolf Oberliesen (ROOB@uni-bremen.de)
Prof. Dr. Hannelore Schwedes (schwedes@physik.uni-bremen.de)

1. Kurzbeschreibung

- a) Entwicklung von Elementen des Teamteachings.
- b) Entwicklung von Ausbildungselementen für Praktikanten.
- c) Kooperation zwischen Lehrkräften verschiedener Fächer, Reflexion der Kooperation und des Unterrichts.
- d) Formulierung von Bedingungen für erfolgreiche Kooperation auf verschiedenen Ebenen sowie notwendige Hilfen bei der Gestaltung der Kooperation zwischen Lehrkräften sowie der Kooperation zwischen Lehrkräften und Praktikanten.

Die wissenschaftliche Begleitung dient

- a) der Kooperation Universität - Schule in Fragen der Ausbildung der Praktikanten.
- b) der Unterstützung bei der Reflexion von Unterricht und der Kooperation in den Lehrergruppen (Supervision).
- c) der Beratung bezüglich der Bewertungskriterien eigenen und fremden Unterrichts.
- d) Beratung bei der Beschreibung und Analyse von Professionalisierungs-Prozessen und der Schulentwicklung durch das Halbjahrespraktikum.

2. Forschungsschwerpunkt

3. Schule/n / Schulstufe

In einer **ersten Phase** soll das Projekt an den Schulen SZ Findorff und IS Hermannsburg (Sekundarstufe I) durchgeführt werden. Diese beiden Schulen beteiligten sich bereits an der Pilotphase des Halbjahrespraktikums. In einer **zweiten Phase** sollen zwei weitere Schulen dazu gewonnen werden.

4. Laufzeit

Das Schulbegleitforschungsprojekt soll mit dem Schuljahr 2002/2003 beginnen. Es wird von einer Gesamtlaufzeit von zwei bis drei Jahren ausgegangen, wobei die erste Phase des Projektes mit dem ersten Jahr abgeschlossen wird.

5. Entlastungsstunden

An jedem Schulstandort sollen mindestens drei LehrerInnen in einem Standortteam mitwirken und gleichzeitig in einem standortübergreifendem Forschungsteam arbeiten. Dazu ist pro LehrerIn eine jährliche Stundenentlastung von je 2 Stunden erforderlich. Zusätzlich sind pro Standort zwei Entlastungsstunden für Koordinationsaufgaben erforderlich (pro Schule also 8 Lehrerstunden). Im ersten Jahr werden somit 16 Entlastungsstunden, im 2. und 3. Jahr je 28 Entlastungsstunden benötigt, da dann 2 Schulen dazukommen (ebenfalls 3 LehrerInnen pro Schule mit je 2 Entlastungsstunden), die in die entsprechende Arbeit eingeführt werden sollen.

6. Sachmittel: keine

7. Beschreibung des Forschungsprojektes

Ausgangslage

Die Qualität von Schulentwicklung ist wesentlich durch funktionierende Kooperationsbeziehungen zwischen den LehrerInnen einer Schule bestimmt. Im Jahrbuch der Schulentwicklung geben BAUER und KOPKA (1996) einen Überblick über empirische Befunde zur Verbreitung und zu Vor- und Nachteilen der Kooperation im Lehrerberuf und sie leiten daraus unter Einbeziehung ihrer eigenen Forschungsergebnisse Handlungsempfehlungen .

Lehrende sind Individualisten, das wird von ihnen erwartet. Und vielleicht müssen sie es auch sein, um in einer Kultur, die das Individuum in ihren Bildungseinrichtungen feiert und hätschelt, überhaupt überzeugen zu können. Lehrende sind aber auch immer häufiger auf die Zusammenarbeit mit anderen angewiesen, wenn sie sich als Bildungsmanager und Prozessgestalter verstehen, wenn sie Möglichkeiten sozialen Lernens schaffen und Projekte durchführen wollen. Lehrende brauchen in Konfliktsituationen die Rü-

ckendeckung, das Verständnis und den Rat ihrer Kollegen. Lehrende brauchen manchmal auch die Nähe, Wärme und Sicherheit, die Kollegen geben, die zu einem stehen. Lehrende brauchen das Feedback von Experten für die Gestaltung von zeitgemäßen Lehr-Lern-Prozessen, also wiederum von pädagogischen Kollegen. Und Lehrende brauchen Anregungen, Ideen, Werkzeuge, Techniken und Methoden, die Teil einer Kultur der Lehrenden sind, zu der alle beitragen und die keinem allein gehört. Ohne Kooperation ist eine Professionalisierung der Lehrarbeit nicht möglich. Eine professionelle Organisation ist also das Ergebnis des gezielten Zusammenwirkens von kooperationsfähigen Individuen.

HARGRAVES hat vorgeschlagen, professionelle Entwicklung und Organisationsentwicklung an Schulen in Theorie und Praxis zusammenzubringen. Sein Modell der Kompetenzvermittlung sieht eine wissenschaftlich begründete und gestützte professionelle Entwicklung am Arbeitsplatz möglichst nah am Erziehungsgeschehen vor. Kooperation spielt dabei eine Schlüsselrolle. Begrenzte, künstlich induzierte Formen der Zusammenarbeit können allmählich zur erwünschten Kultur der Zusammenarbeit führen.

Korrespondenz zwischen Kulturen der Lehrarbeit und Organisationstypen	
Organisationstypen nach DALIN / ROLFF / BUCHEN (1995)	Kulturen der Lehrarbeit nach HARGREAVES (1993)
fragmentiert	individualistisch
Projektschule	begrenzt, künstlich induziert, projektbezogen
Problemlöseschule	Kultur der Zusammenarbeit

Eine Möglichkeit, die Isolation in der Lehrarbeit zu überwinden, besteht darin, zunächst nur paarweise zusammenzuarbeiten. In England und Wales wird diese Zusammenarbeit in Paaren gefördert und gefordert durch das vor kurzem eingeführte Appraisal-System. Es erfordert, dass Lehrerinnen und Lehrer sich paarweise gegenseitig beobachten und einander Feedback geben. (POSTER / POSTER 1993)

LehrerInnen haben ein interindividuell und intersituational unterschiedliches Verständnis von Zusammenarbeit. Die Struktur der Organisation Schule wirkt an sich nicht zusammenarbeitfördernd, Kooperationen müssen immer erst situational und auf der Basis gegenseitigen Verständnisses ausgehandelt werden (vgl. Roth 1995, S. 85). Diejenigen, die Team-teaching befürworten, schätzen vor allem die möglichen Rückmeldungen durch die andere Lehrperson, indem die übliche Einsamkeit des Unterrichtens durchbrochen wird. Verschiedene Situationseinschätzungen können diskutiert werden und die beiden Teampartner können sich gegenseitig neue Impulse und Ideen liefern. ROSENHOLTZ (1989) hat in ihrer Studie herausgefunden, dass Lehrer in lernintensiven Arbeitsumgebungen vor allem von anderen Lehrpersonen lernen. An zweiter Stelle fol-

gen eigene Lösungsversuche und persönliche Kreativität, an dritter Stelle Lehrerfachzeitschriften als Quelle für pädagogische Ideen. (S. 97)

Forschungsprojekt

Ziel des Forschungsprojektes ist es also durch Entwicklung und Analyse verschiedener Formen von Teamteaching einen Beitrag zu leisten zur Kultur der Zusammenarbeit unter Lehrerinnen und Lehrern.

In der neuen Lehrerprüfungsordnung für das Land Bremen (1998) wurde das Halbjahrespraktikum für Lehrämter verpflichtend eingeführt. Im Vorfeld der flächendeckenden Einführung führten OBERLIESEN / SCHWEDES mit ihrer Arbeitsgruppe Halbjahrespraktikum eine Pilotstudie zum Halbjahrespraktikum durch (1999/2000) in der es vor allem darum ging, die Ausbildungsmöglichkeiten der PraktikantInnen zu untersuchen. Im vorliegenden Projekt soll es darum gehen, wie diese Ausbildung von PraktikantInnen zugleich für Schulen und Ihre Entwicklung nutzbar gemacht werden kann.

Das Kernmodell der Betreuung der HalbjahrespraktikantInnen im Rahmen des Forschungsprojektes besteht in einer Tandembildung von MentorInnen und (in der Regel 2) PraktikantInnen. Ziel des Schulbegleitforschungsvorhabens ist es zu erkunden, wie eine solche Beziehung zwischen Mentor und Praktikanten insbesondere zum Nutzen der Schule und ihrer Entwicklung gestaltet werden kann und welche Rahmenbedingungen hierfür zu gelten haben.

Zentraler Punkt der Schulentwicklung ist die stetige Professionalisierung von LehrerInnen, insbesondere bezüglich der Verbesserung der Qualität von Unterricht. Das Zusammenwirken von Mentor und PraktikantInnen im Unterricht bietet dafür vielfältige Ansatzmöglichkeiten (z.B. Team-Teaching). Diese Kooperation soll dokumentiert und reflektiert werden.

Wie führt man Studierende und Referendare in die Praxis des Unterrichtens ein? Bislang hospitierten sie im Unterricht erfahrener LehrerInnen, um Einblick in das Phänomen Unterricht zu erhalten, um die Klasse kennen zu lernen, in der sie dann schließlich ihre Unterrichtsversuche nach eigener Planung durchführten. Diese Praxis des „ins Wasser Springens“ führt vor allem zur Entwicklung von Überlebensstrategien, lässt aber wenig Raum, die Umsetzung eigener Ideen zu erproben. Zu viele Schritte müssen auf einmal organisiert und bedacht werden.

Bewährt hat sich demgegenüber das Teamteaching als Einführung in das Unterrichten. Es ermöglicht den PraktikantInnen ein allmähliches Hineinwachsen in die LehrerInnenrolle dadurch, dass einerseits viele unterschiedliche Aufgaben übernommen und eingeübt werden können, andererseits dass die Praktikantinnen mehr und mehr Verantwortung und immer komplexere Aufgaben für den gemeinsamen Unterricht übernehmen. Durch die Erläuterung des eigenen Unterrichts und der eigenen Aktionen und Interventionen gegenüber den Praktikanten erfolgt ein intensives Überdenken des Unterrichtshandelns der MentorInnen, Ideen und Verhaltensweisen von Praktikanten können positive Impulse für die Unterrichtsgestaltung setzen. Der/die LehramtskandidatIn tritt von Anfang an als LehrerIn auf gemeinsam mit seinem /ihrem Mentor und übernimmt unter-

schiedliche und zunehmend komplexere Aufgaben im Unterricht. Über Erfahrungen mit diesem (Ausbildungs-) Modell des Teamteachings wird in diesem Beitrag berichtet.

Teamteaching ist ein Geschäft auf Gegenseitigkeit, es setzt voraus, die Fähigkeiten des/r anderen wahrzunehmen und wertzuschätzen. Dies bedeutet in der Regel, dass sich die unterschiedlichen Fähigkeiten der Partner gut ergänzen und die Partner voneinander lernen können. Teamteaching lässt es zu, dass die beiden Partner nicht gleichzeitig gleichermaßen in das Unterrichtsgeschehen involviert sind, d. h. eine/r eine eher beobachtende Funktion hat, aber eingreifen kann, wenn sie/er aus einer beobachtenden, analysierenden Position eine bessere Idee hat, wie der Unterricht bzw. die Lernsituation weitergeführt werden kann; auch kann sich der Aktive explizit Rat bei seinem/r Partner/in holen. Auf diese Weise kann Teamteaching auch für den/die Mentor/in (sowie gestandene Lehrerinnen) außerordentlich psychisch entlastend wirken. Auch für Schüler ist Teamteaching in der Regel eine Bereicherung, da Schüler/innen mit verschiedenen LehrerInnen unterschiedlich gut kommunizieren können und zugleich Erfahrungen mit unterschiedlichen Positionen und Lehrstilen von LehrerInnen machen können.

7.1 Bedeutung für die Schule und die bildungspolitische Entwicklung

Die Ausbildung des Nachwuchses der LehrerInnen ist eine grundlegende Aufgabe von Schulen und ihrer Kollegien. Diese Aufgabe ist zur Zeit hoch aktuell, einerseits aufgrund des bevorstehenden Generationswechsels an den Schulen und andererseits aufgrund neuerer Einsichten in Unterrichtsstrukturen, die SchülerInnen Möglichkeiten selbstbestimmten und selbstorganisierten Lernens eröffnen. Der Innovationsgehalt des Projektes besteht in der

- Erprobung neuer Elemente schulpraktischer Ausbildung;
- Einübung in Team-Teachingstrategien und -praxis;
- Hinführung von SchülerInnen zu selbstbestimmtem und selbstorganisiertem Lernen;
- Entwicklung und Verbesserung der Kooperationsfähigkeit der LehrerInnen;
- Anregung von Team-Teaching in den Schulkollegien.

Mit der Entwicklung von Team-Teachingfähigkeiten wird einerseits davon ausgegangen, dass sich hinsichtlich der realen unterrichtlichen Praxis eine deutliche Qualitätsausweitung ergibt und sich zugleich der Professionalisierungsgrad der MentorInnen weiter erhöht. Aus der Öffnung des Unterrichtsgeschehens in der eigenen Klasse und der kooperativen Leitung von Unterricht ergeben sich neue Qualitäten und Formen schulischer Kooperationen und eine Verbesserung der hier stattfindenden Interaktionsprozesse.

Zu einer lebendigen Organisation gehört auch, neue Impulse und Entwicklungen oder Erkenntnisse aus der Pädagogik als wissenschaftliche Disziplin konstruktiv und kritisch aufzunehmen. Eine Möglichkeit können hier Berufsanfänger, die gerade von den Universitäten oder aus der zweiten Phase Lehrerausbildung kommen, darstellen. Sie können von den Kollegien als Moderatoren neuer Impulse auf- bzw. angenommen werden. (BAUER & KOPKA 1996, S. 177) .

Die Einzelkämpfer- Problematik der Lehrberufs kann durch eine paarweise Zusammenarbeit in Form von Tandems entschärft werden. Auseinandersetzungen werden so persönlich weniger belastend empfunden und durch regelmäßigen Austausch mit dem Tandempartner werden Schwierigkeiten eher erkannt und können schneller bearbeitet werden. Auch die Zusammenarbeit zwischen Schulforschern und Lehrern kann ein Beispiel für Zukunftweisende Kooperation zwischen Schule und Universität auf der Mikroebene pädagogischen Handelns sein. Durch die Arbeit in Tandems erhalten die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit zu einem Verhaltensfeedback. Dabei handelt es sich manchmal nur um Kleinigkeiten, die der Wahrnehmung der Betroffenen jedoch bedingt durch eigene „blinde Flecken“ nicht zugänglich sind, jedoch im Unterricht eine große Wirkung haben können.

Konstruktives Feedback als notwendige Voraussetzung für eine angemessene Leistungsmotivation und Arbeitszufriedenheit ist im Lehrberuf nur durch eine Form der Zusammenarbeit im Kollegium oder in Form von Tandembildung zu erreichen. Ein stressförderndes Merkmal des Lehrberufs ist das Fehlen von Feedback. Denn ohne Feedback bleibt man als LehrerIn sehr unsicher darin, ob und wie weit man in seinem Beruf überhaupt erfolgreich ist.

7.2 Zielsetzung, Fragestellung und geplanter Verlauf des Projektes

Kern des Forschungsprojektes ist die Analyse des Team-Teachings von Mentoren und PraktikantInnen als Entwicklungsprozess im Verlauf des Halbjahrespraktikums. Hierbei sind folgende Fragen von besonderem Interesse:

- Welche Teilaufgaben im Unterricht übergeben LehrerInnen an PraktikantInnen?
- Wie bewältigen die PraktikantInnen solche Teilaufgaben und welche Hilfestellungen benötigen sie dazu?
- Inwieweit werden PraktikantInnen zur Organisation von Gruppenarbeit bzw. zur Unterstützung von Binnendifferenzierung im Unterricht eingesetzt?
- Welche Teilaufgaben eignen sich besonders zur Einübung in Team-Teachingstrategien?
- Welche Impulse bringen die PraktikantInnen in den gemeinsamen Unterricht ein und wie werden diese aufgegriffen?
- Wie entwickelt sich das Verhältnis zwischen den Teampartnern?
- Inwieweit erleichtert Team-Teaching die Einführung bzw. Unterstützung selbstorganisierten Lernens?
- Wie können Kooperationsbeziehungen zwischen Lehrenden positiv unterstützt und gestaltet werden?
- Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind für Team-Teaching erforderlich?
- Welche Belastungs- und Entlastungsfaktoren ergeben sich aus dem Team-Teaching?

Sowohl PraktikantInnen als auch MentorInnen suchen sich eine Klasse aus, die sie regelmäßig im Team-Teachingverfahren unterrichten. Über dieses Projekt wird sowohl von den PraktikantInnen als auch den MentorInnen ein pädagogisches Tagebuch geführt. Diese Tagebücher spiegeln die unterschiedlichen Sichtweisen der beteiligten Ak-

teure wider und bilden somit den Anlass für gemeinsame Reflexionsprozesse. Die pädagogischen Tagebücher bilden die Grundlage für die Reflexion und Dokumentation der Team-Teachingprozesse, sie bilden zugleich die Grundlage für den Austausch zwischen den Standortteams und der prozessbegleitenden Evaluation. Ergänzend werden SchülerInnen zu Beginn, während des Projektes und am Ende nach ihren diesbezüglichen Erfahrungen und Bewertungen befragt.

Die Evaluation des Team-Teachings wird durch Video-Dokumentationen unterstützt. Die Reflexion dieses dokumentierten Unterrichts befördert die Professionalisierung beider Lehrenden; sie können ihre jeweiligen Stärken erkennen und so voneinander lernen. Dies ist deshalb besonders effektiv und hilfreich, weil beide den Unterricht schon aus der Innenperspektive heraus erlebt haben.

Die wissenschaftliche Begleitung organisiert eine Lernwerkstatt an der sowohl die MentorInnen, die PraktikantInnen als auch Lehrende der Universität teilnehmen. Geplant sind zwei halbtägige vorbereitende Lernwerkstattveranstaltungen zu Theorie und Praxis des Team-Teachings und selbstorganisiertem Lernens. Weitere Lernwerkstattveranstaltungen betreffen den Erfahrungsaustausch in der Umsetzung von Team-Teaching und selbstorganisiertem Lernen der SchülerInnen an den verschiedenen Schulstandorten und der Weiterentwicklung der realisierten Gestaltungsmuster.

7.3 Möglichkeiten der Rückkoppelung

Die Projektdurchführungen an den Schulen ist eng gebunden in die vorbereitende, begleitenden und auswertenden universitären Lehrveranstaltungen. Es werden explizit Transfermöglichkeiten bezüglich des Teamteachings innerhalb der Schule initiiert. Der Transfer in andere Schulen ist explizit Gegenstand des Forschungsprojektes im zweiten und dritten Jahr. Weitere Transfermöglichkeiten könnten in der Übertragung auf die Referendariatsausbildung (Anleitung von Referendaren) als auch von BerufsanfängerInnen bestehen. Langfristige Wirkungen der Verbesserung der Schulpraxis sind von den HalbjahrespraktikantInnen zu erwarten wenn sie positive Beispiele von Schule und Unterricht im Rahmen ihrer späteren eigenen Berufstätigkeit umsetzen.

7.4 Art Umfang und Organisation der wissenschaftlichen Begleitung

In einer ersten Phase soll das Projekt zunächst an zwei Schulzentren durchgeführt werden. Diese beiden Schulen beteiligten sich bereits an der Pilotphase des Halbjahrespraktikums. Es gibt daher Kooperationen mit der Universität, auf die aufgebaut werden kann, sowie Erfahrungen mit PraktikantInnen und Ideen für deren Ausbildung, die weiterentwickelt und systematisiert werden sollen. Mit Beginn des Schuljahres organisiert die wissenschaftliche Begleitung zwei Lernwerkstätten a) zur Theorie und Praxis des Teamteaching und b) zur Durchführung selbstorganisierten Lernens. Von Oktober 2002 bis März 2003 werden monatlich Lernwerkstattveranstaltungen zum Erfahrungsaustausch bezüglich der Umsetzung von Team-Teaching, selbstorganisiertem Lernen der SchülerInnen und Reflexion dokumentierten Unterrichts organisiert. Von April bis Juni 2003 erfolgt die Auswertung der bisherigen Erfahrungen und die Akquirierung zwei weiterer Schulen für die Fortsetzung des Projektes.

In der zweiten Phase, beginnend ab September 2003 wird eine Lernwerkstatt angeboten, in der das erfahrene Team die neuen Schulteams in die Arbeit integriert und die eigenen Erfahrungen auf der Basis der Auswertung der ersten Phase weitervermittelt. Ab Oktober 2003 setzen die Teams aus der Phase I die Optimierungsvorschläge zu ihrer eigenen weiteren Professionalisierung und Schulentwicklung ein. Die neuen Teams führen unter den optimierten Bedingungen die Ausbildung der PraktikantInnen mit dem zentralen Element des Teamteaching an ihren Schulen durch. Es werden wiederum monatliche Lernwerkstätten durchgeführt die den Erfahrungsaustausch und die Erfahrungssicherung zwischen den Teams der Phase I und II ermöglichen. Ab April 2004 beginnt die Auswertung der Erfahrungen. Es soll insbesondere reflektiert werden, wie die Erfahrungen der Teams aus Phase I von den neuen Teams der Phase II aufgenommen und umgesetzt wurden um daraus Anregungen zu gewinnen für die Übertragung auf andere Schulteams und Schulstandorte.

Literatur

BAUER, Karl-Oswald / KOPKA, Andreas: Wenn Individualisten kooperieren. Blicke in die Zukunft der Lehrarbeit, In: Jahrbuch der Schulentwicklung Band 9: ROLFF, H.-G./ BAUER, K.-O./ KLEMM, K./ PFEIFFER, H. (Hrsg.): Weinheim/München 1996

Dalin, P. / Rolff, H.-G. / Buchen, H.: Institutioneller Schulentwicklungsprozeß. Soest 1995

Hargreaves; David H. : The New Professionalism: The Synthesis of Professional and Institutional Development. In: Teaching and Teacher Education vol. 10, No. 4, 1994, pp 423 - 438

Rosenholtz, Susan J.: Workplace Conditions and the Rise and Fall of Teachers' Commitment: Implications for Teacher Induction Programs. In: Elementary School Journal vol. 89 No. 4; pp 421 -439

Roth, Robert A., Who will teach our Teachers? In: Educational Forum; vol. 59 No. 3, 1995 pp 258 - 64

Roth, W.-M., Becoming-in-the-Classroom: A Case Study of Teacher / Development through Coteaching In : Teacher and Teacher Education vol. 15, No. 7, 1999 , pp 771 784

* * * *

Anhang B

Richtlinien für schulpraktische Studien vom 2. August 2004

Gemäß § 18 Abs. 6 des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes vom 2. Juli 1974 (Brem.GBl. S. 278-221-i-1), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 4. August 1998 (Brem.GBl. S.221) geändert worden ist, erlässt der Ausbildungsausschuss die folgenden Richtlinien für schulpraktische Studien.

1. Allgemeines

- 1.1 Diese Richtlinien regeln gemäß § 6 der Prüfungsordnung der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an öffentlichen Schulen vom 7. Oktober 2003 (BremGBl. S. 367) Ziele, Inhalte und Ablauf der schulpraktischen Studien in der Lehrerbildung. Sie gelten für alle in der Lehre Tätigen, die Schulen im Lande Bremen und für alle Lehramtsstudierenden.
- 1.2 Schulpraktische Studien sind alle mit Lehrveranstaltungen der Universität verbundene, in Schulen oder anderen Einrichtungen im Erziehungs- und Bildungswesen durchgeführte und betreute Vorhaben von Studierenden, die einen Beitrag zum Praxisbezug des Lehramtsstudiums leisten.
- 1.3 Im Rahmen der schulpraktischen Studien wird in der Regel ein Praktikum im Umfang von 20 Kalenderwochen (Halbjahrespraktikum) im ersten Schulhalbjahr an Schulen im Lande Bremen durchgeführt.
- 1.4 Das Praktikum kann nicht an einer Schule absolviert werden, die der Studierende oder die Studierende während seiner oder ihrer Schulzeit im Sekundarbereich I oder II selber besucht hat.

2. Ziele des Halbjahrespraktikums

Das Halbjahrespraktikum soll den Studierenden durch umfassende eigene Beobachtung und reflektierte Erfahrung ermöglichen,

- das zukünftige Berufsfeld möglichst realistisch kennen zu lernen;
Schule als Institution und soziales System kennen zu lernen;
- sich selbst in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Situationen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern zu erfahren;
- in einem Prozess forschenden Lernens eine reflektierte Sicht auf die Theoriediskussion sowie umgekehrt eine kritische Sicht auf Formen der Praxis zu entwickeln;
ihre Berufsentscheidung, Stufen- und Fächerwahl und Studienplanung zu überprüfen und ihr weiteres Studium vor dem Hintergrund der Praxiserfahrungen sinnvoll zu strukturieren.

3. Inhalte des Halbjahrespraktikums

3.1 Die Inhalte des Halbjahrespraktikums beziehen sich auf vier Felder.

a) Unterricht

Die Studierenden begleiten u.a. eine Lehrerin bzw. einen Lehrer sowie - soweit möglich eine Klasse - durch ihren Schulalltag; sie unterstützen die Mentorin bzw. den Mentor im Unterricht; sie übernehmen einzelne Unterrichtsbestandteile; sie planen und führen eigenen Unterricht durch; sie beteiligen sich an Aufgabenstellungen und an der Bewertung von Leistungen der Schülerinnen und Schüler usw.

b) Schulleben

Die Studierenden beteiligen sich angemessen am Schulleben, z.B. an der Vorbereitung und Durchführung von Festen, Feiern, Ausstellungen, Basaren etc; sie nehmen an Ausflügen und Exkursionen teil sowie an Elternabenden; sie wirken bei der Pausengestaltung mit; sie begleiten und betreuen eine Schülerin, einen Schüler bzw. eine Schülergruppe, organisieren spezielle Nachmittags- oder Freizeitangebote, bieten Fördermaßnahmen, Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenhilfe, etc. an. Sie begleiten und beraten Gruppen im Rahmen von Projekten und Wettbewerben wie „Jugend forscht“ oder dem „Bundessprachenwettbewerb“, usw.

c) Organisation

Die Studierenden nehmen grundsätzlich an allen Gesamtkonferenzen und den sie betreffenden Fach- und Klassenkonferenzen teil; sie hospitieren bei Schul- und Stufenleitung; sie machen sich mit den Aufgaben des Schulsekretariats und des Hausmeisters vertraut; sie beteiligen sich an speziellen Prozessen zur Organisations- und Schulentwicklung; usw.

d) Kooperation

Die Studierenden lernen die unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen ihrer Schule zum Stadtteil, zu anderen Schulen und Einrichtungen, im Rahmen von Austauschprogrammen etc., aber auch zwischen Elternschaft und Schule kennen und beteiligen sich an Aktivitäten im Rahmen dieser Kooperationsbeziehungen.

3.2 Alle Studierenden müssen während des Halbjahrespraktikums Aktivitäten in allen vier Feldern durchführen. Dabei können je nach den Gegebenheiten der Praktikumsschule, den Zielsetzungen des jeweiligen Praktikums und den Interessen der Studierenden Schwerpunkte gebildet werden. Die Dauer der jeweiligen Aktivitäten richtet sich nach den Gegebenheiten vor Ort.

3.3 Alle Studierenden müssen im Rahmen des Halbjahrespraktikums in jedem der beiden gewählten Fächer im Umfang von jeweils mindestens acht Stunden (bei gemeinsamer Durchführung von höchstens zwei Studierenden zusammen mindestens zehn Stunden) eigene Unterrichtsversuche planen und durchführen

3.4 Alle Studierenden müssen während ihres Studiums, möglichst im Rahmen des Halbjahrespraktikums, an einer Klassen-, Projekt-, Kurs- oder Studienfahrt teilnehmen. Die erfolgreiche Teilnahme wird von der Schule bescheinigt.

4. Teilnahme

- 4.1 Alle Studierenden, die die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an öffentlichen Schulen im Lande Bremen ablegen wollen, müssen im Rahmen des Halbjahrespraktikums pro Woche an unterrichtlichen und schulbezogenen Tätigkeiten im zeitlichen Umfang von 20 Stunden an der zugewiesenen Schule teilnehmen.
- 4.2 Studierende mit dem Schwerpunkt Sekundarstufe I sollen im Rahmen des Praktikums auch die Grundschule kennen lernen. Studierende mit dem Schwerpunkt SII/SI absolvieren ihr Praktikum entweder in Schulen der Sekundarstufe I oder der Sekundarstufe II. Das zeitweilige Einbeziehen der jeweils anderen Stufe sollte standortbezogen geregelt werden.
- 4.3 Studierenden, die eine eigenverantwortliche Lehrtätigkeit an einer öffentlichen, an einer für die gewählten Fächer einschlägigen staatlich anerkannten Schule oder an Schulen der Gesundheitsberufe mit mindestens der halben Stundenzahl und einer Dauer nicht unter einem Jahr nachweisen, sind die Schulpraktischen Studien erlassen. An Stelle der gemäß 5.1 bis 5.3 vorgesehenen vorbereitenden, begleitenden und auswertenden Lehrveranstaltungen sind in gleichem Umfang entsprechend andere fachdidaktische und erziehungswissenschaftliche Lehrveranstaltungen zu besuchen.
- 4.4 Studierende ohne ein fremdsprachliches Fach, die im Rahmen einer universitären Partnerschaft im Ausland studieren, können Teile des Halbjahrespraktikums im Ausland absolvieren. Sie werden für die in Bremen zu absolvierenden Praktikumssteile wie alle anderen Studierenden einer Bremer Schule zugewiesen. Für sie gelten die vom Ausbildungsausschuss erlassenen „Richtlinien für schulpraktische Studien“ mit folgenden Modifikationen:
Die Studierenden müssen:
- bei der Anmeldung eine Einverständniserklärung der ausländischen Schule, an der das Praktikum absolviert werden soll, vorlegen.
 - bei der Anmeldung eine Erklärung einer/eines Lehrenden der Universität Bremen aus der Fachdidaktik eines ihrer beiden Fächer oder der Erziehungswissenschaft vorlegen, dass sie/er sie betreut, während des Praktikums als Kontaktperson zur Verfügung steht und den Praktikumsbericht bewertet;
 - als Ersatz für die Begleitveranstaltung im Rahmen ihres Praktikumsberichtes zusätzlich zu den in Ziffer 5.4 der „Richtlinien für schulpraktische Studien“ vorgesehenen Punkten eine schriftliche Ausarbeitung über spezielle didaktische, methodische und pädagogische Konzepte der Praxisschule im Ausland erstellen;
 - eine Bescheinigung der ausländischen Schule über die Dauer des dort absolvierten Praktikums (Wochen und Stunden) und der Praxisanteile gem. 3.1 Richtlinien für Schulpraktische Studien beibringen. Für eine beglaubigte Übersetzung dieser Bescheinigung haben die Studierenden zu sorgen.
 - Zeiten gem. 1.3 und 4.1, mindestens aber 8 Wochen, sowie Praxisanteile gem. 3.1 der Richtlinien für Schulpraktische Studien, die nicht an der ausländischen Schule absolviert werden konnten, an derjenigen Bremer Schule absolvieren, der sie

- zugeordnet sind. Diese Schule erteilt darüber eine Bescheinigung.
- der Bremer Schule, der sie zugewiesen sind, spätestens bis zum Beginn der dem Halbjahrespraktikum vorausgehenden Sommerferien mitteilen, in welchem zeitlichen Umfang sie noch an dieser Schule Praktikumsanteile absolvieren müssen.
- Die Bescheinigungen gemäß dem 4. und 5. Spiegelstrich ersetzen die Bescheinigung gem. 6.8 a der Richtlinien für Schulpraktische Studien.

5. Vorbereitung, Begleitung und Auswertung

- 5.1 Die Studierenden müssen bis zum Beginn des Halbjahrespraktikums, in der Regel im vorausgehenden Semester, mindestens je eine vorbereitende Lehrveranstaltung in der Didaktik der beiden Fächer und in Erziehungswissenschaft absolvieren. Ziel dieser vorbereitenden Veranstaltungen ist es, grundlegende Methoden wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit schulischer Praxis kennen zu lernen und produktiv für ihre Erschließung verwenden zu können, sowie im wissenschaftlichen Studium erarbeitete Inhaltsbereiche auszuwählen und exemplarisch didaktisch/fachdidaktisch für eigene Praxis aufzubereiten. Fachdidaktische Vorbereitungsveranstaltungen können auch fächerübergreifend angeboten werden.
- 5.2 Die Studierenden müssen während des Halbjahrespraktikums mindestens eine begleitende Lehrveranstaltung in der Didaktik eines der beiden Fächer und in Erziehungswissenschaft absolvieren. Im Mittelpunkt dieser begleitenden Veranstaltungen stehen insbesondere die theoriegeleitete Rekonstruktion und Reflexion eigener Praxis und Erfahrung, die Feinplanung eigenen Unterrichts und ggf. weiterer schulischer Aktivitäten sowie die Unterstützung bei der Bearbeitung einer ausgewählten Problemstellung. Fachdidaktische Begleitveranstaltungen können auch fächerübergreifend angeboten werden.
- 5.3 Die Studierenden müssen im Anschluss an das Halbjahrespraktikum an einer Auswertungsveranstaltung teilnehmen, die in der Regel als Block im Umfang von mindestens 30 Stunden durchgeführt wird. Es ist Ziel der Lehrveranstaltung, ausgehend vom Praktikumsbericht, eigene auf das künftige Berufsfeld bezogene Erfahrungen auch unter Einbeziehung alternativer Konzepte für Schule und Unterricht darzustellen und in einen reflexiven Kontext des wissenschaftlichen Studiums zu stellen; Erfahrungen der schulischen Praxis im Hinblick auf Berufs-, Stufen- und Fächerwahl und die Strukturierung des weiteren Studiums auszuwerten sowie das Verhältnis von Vorbereitung und Durchführung von Unterricht aufgrund eigener praktischer Erfahrungen erörtern, bewerten und evaluieren zu lernen.
- 5.4 Die Studierenden müssen zur Auswertungsveranstaltung einen Praktikumsbericht in Form eines pädagogischen Tagebuches anfertigen. Der Bericht kann auch von zwei oder drei Studierenden in Zusammenarbeit erstellt werden, wenn der Eigenbeitrag jedes bzw. jeder Studierenden erkennbar ist und einzeln begutachtet werden kann. Der Praktikumsbericht muss mindestens folgende Teile enthalten:
- a) Fortlaufende, das gesamte Praktikum umfassende Darstellung des Verlaufs, der eigenen Erfahrungen, Erlebnisse, Reflexionen über im Praktikum erforderte Probleme, Bewertungen etc.
 - b) Planung und Auswertung der eigenen Unterrichtstätigkeit.

5.5. Die Veranstaltungen zur Vorbereitung, Begleitung und Auswertung des Halbjahrespraktikums werden von Lehrenden der Universität verantwortet und sollen unter Beteiligung von Praktikerinnen bzw. Praktikern durchgeführt werden. Sie können auch, ggf. unter Einbeziehung weiterer geeigneter Lehrveranstaltungen, als Projekt organisiert werden.

6. Organisation

6.1 Die Studierenden, die ein Halbjahrespraktikum absolvieren wollen, melden sich bis zum vorhergehenden 31. Januar im Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung der Universität zum Halbjahrespraktikum und den Begleitveranstaltungen an.

6.2 Bei der Anmeldung sind die vorrangig gewählte Schulstufe und die Fächerkombination anzugeben.

6.3 Wenn die für die Durchführung des Halbjahrespraktikums verantwortlichen Lehrenden bereits selbst Praktikumsschulen organisiert haben, müssen sie diese getroffenen Absprachen ebenfalls bis zum 31. Januar dem Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung mitteilen.

6.4 Auf der Grundlage der Anmeldungen ordnet das Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung in Zusammenarbeit mit dem Senator für Bildung und Wissenschaft und in Abstimmung mit den Schulen die Studierenden nach Maßgabe der bereitgestellten Entlastung den Praktikumsschulen zu. Dabei sollen nach Möglichkeit jeweils Teams von zwei bis drei Studierenden gebildet werden.

6.5 Das Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung informiert die Studierenden, die für die Durchführung des Halbjahrespraktikums verantwortlichen Lehrenden und die Praktikumsschulen in der Regel bis zum 31. März, spätestens aber bis zum Beginn der Sommerferien über die Zuordnungen.

6.6 Vor Beginn des Praktikums benennt die Praktikumsschule dem Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung einen Ansprechpartner für die Studierenden als Mentorin bzw. Mentor.

6.7 Bei allen Tätigkeiten in der Schule im Rahmen des Praktikums gilt für die Praktikanten das Weisungsrecht der Schulleitung.

6.8 Das Praxisbüro des Zentrums für Lehrerbildung stellt die Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme am Halbjahrespraktikum gemäß § 6 Abs. 2 Prüfungsordnung der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an öffentlichen Schulen aus, wenn folgende Unterlagen eingereicht sind:

- a) eine Bescheinigung der Praktikumsschule über die ordnungsgemäße Durchführung des Halbjahrespraktikums, einschließlich der verpflichtenden Teilnahme an einer schulischen Veranstaltung gemäß Nr. 3.4 der Richtlinien;
- b) Nachweise der Teilnahme an den Lehrveranstaltungen zur Vorbereitung, Begleitung und Auswertung des Halbjahrespraktikums;

Anhang C

Kontrakt

zwischen dem Schulzentrum Findorff (bzw. Walle) und
dem/der Halbjahrespraktikanten/in

Frau/Herrn _____

Das SZ Findorff erwartet von den Halbjahrespraktikantinnen ein hohes Engagement für die Belange der Schule, den Unterricht und insbesondere für seine SchülerInnen.

In Ergänzung und Interpretation der Richtlinien zum Halbjahrespraktikum und Klärung der gegenseitigen Erwartungen wird folgendes vereinbart:

1.

Die Praktikantin ist während der Zeit des Halbjahrespraktikums vom --- bis – regelmäßig **20 Stunden pro Woche** in der Schule SZ Findorff anwesend, davon 8 – 12 Stunden im Unterricht.

Die übrige Zeit steht für verschiedenste Tätigkeiten in der Schule, die mit dem Schulleben verbunden sind zur Verfügung, diese Tätigkeiten können in konkreten Fällen auch nachmittags oder außerhalb der Schule stattfinden.

(z. B. Teilnahme an Schulfeiern und Festen, Ausflügen, Exkursionen, Hilfe bei der Vorbereitung solcher Vorhaben, Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Teilnahme an Arbeitsbesprechungen von LehrerInnengruppen, Vorbereitung von Unterricht, Arbeiten in Sammlungen, Bibliothek, PC-Räumen, Gespräche mit MentorIn, anderen LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, Mitwirkung an einem Projekt zur Schulentwicklung, eigenes Projekt mit Bearbeitung einer Fragestellung, etc)

2.

Die PraktikantIn unterstützt Ihre MentorIn (oder die LehrerIn, an deren Unterricht sie teilnimmt) in bezug auf unterrichtsbezogene Aufgaben nach Maßgabe der MentorIn bzw. LehrerIn im Rahmen der Anwesenheit in der Schule.

3.

Die PraktikantIn dokumentiert regelmäßig ihre eigenen (Lern)erfahrungen in **wöchentlichen, schriftlichen Berichten**. Diese Berichte dienen den betreuenden LehrerInnen als Rückmeldung und als gemeinsame Diskussions- bzw. Reflexionsgrundlage. Sie werden daher auch wöchentlich angefertigt und in Kopie der MentorIn übergeben.

Sie können enthalten: ausgewählte Beobachtungen, systematische Beobachtungen zu einem Thema, besondere Ereignisse, wahrgenommene (pädagogische) Probleme, Konfliktsituationen, offene Fragen und sollen jeweils eigene Überlegungen bzw. Reflexionen zu den Berichtsabschnitten enthalten.

4.

Die Praktikantin nimmt Teil an dem Projekt „Schulentwicklung durch das Halbjahrespraktikum“. Das bedeutet insbesondere:

- a) **1 – 2 Stunden Co-teaching pro Woche** mit der MentorIn , sowie dessen Kurz-Dokumentation und Reflexion (nach einer ca. 3 – 4 wöchigen Anlaufphase)
- b) Regelmäßige **Teilnahme an den Teamsitzungen** des Projekts.

5.

Bearbeitung von 1 – 3 Sonderaufgaben (je nach Umfang) im Rahmen des Halbjahrespraktikums in Absprache mit der MentorIn (bzw. MentorIn und betreuender HochschullehrerIn).

Das Schulzentrum Findorff (bzw. Walle) und die betreuenden Mentor/inn/en verpflichten sich im Gegenzug zu der best möglichen Betreuung der Halbjahrespraktikant/inn/nnen.

Sie werden bezüglich eigener Unterrichtsvorhaben und Ideen intensiv unterstützt, in die Schule und das Schulleben eingeführt und als lernende, zukünftige Lehrer/innen in das Kollegium aufgenommen.

Unterschrift Praktikant/in _____

Unterschrift Schulleitung _____

Unterschrift Mentor/inn/en _____

5.1. Hospitationsplan Walle

Name: Gesa Renner

Anzahl der hospitierten Unterrichtsstunden während des Halbjahrespraktikums am SZ Walle im Zeitraum vom 16.08.04 bis 30.11.04

Name der Lehrkraft	Fach	11		12		13		14		15		16		17		18		19		20	
		KI	LK	KI	LK	KI	LK	KI	GK	KI	LK	KI	GK	KI	LK	KI	LK	KI	LK	KI	LK
Thiel	Bio- Profil	55																			
Beckmann	Bio			30																	
Oebels	Bio																				
Meyer	Bio-bjli			2			4														
Heyer	Sport	46																			
Heyer	Sport- Theorie	26																			
Thiel	Sport		4																		

Eigenständig durchgeführter Unterricht:

Fach:	betreut von	Klasse	Anzahl Std	Besondere Aktivitäten
Sport	Heyer	11	4	
Bio	Thiel	12	4	Begleitung des Bio-Profil-LKs in die Hochschule zu Versuchsdurchführungen Teilnahme an der Fachkonferenz Bio „verbindliche Unterrichtsinhalte bzgl. des Zentralabiturs“
Bio	Beckmann	12	4	Teilnahme an Elternabend und Konferenz Teilnahme an der Begrüßung der neuen elften Klassen

Anhang E

Erziehungswissenschaftliche Begleitveranstaltung

Die erziehungswissenschaftliche Begleitveranstaltung leistete meines Erachtens einen wichtigen Beitrag bei der Betreuung der StudentInnen. Sie fand einmal wöchentlich als Doppelstunde mit den Studierenden der beiden Schulen statt. In diesem kleinen Kreis von neun Personen konnten sowohl aktuelle als auch grundsätzliche Fragen und Problemstellungen besprochen werden. Schwerpunkt war es, die Studierenden bei dem Prozess zu begleiten, der sich ihnen während des Kennenlernens des Systems Schule und des eigenen Erprobens vollzog.

Um einen offenen Austausch mit ehrlichen Äußerungen zu begünstigen, fanden die Sitzungen immer in einer gemütlichen Atmosphäre statt. Oft bildeten Übungen, die auch in der Sozialerziehung der Schule ihren Platz haben, einen Einstieg. Dabei kam es mir darauf an, alle an sich selbst erlebten „Spiele“ und Methoden gleichzeitig auf ihre Verwertbarkeit im Klassen- und Fachunterricht zu untersuchen. Da die Studierenden sehr unterschiedliche Fächer studierten, kam es so zu vielseitigen Anregungen.

Um, wie es beim Hospitieren leicht geschieht, nicht in der alten Rezipientenrolle zu bleiben, wurden die Studierenden von Beginn an ermutigt, eigene Erfahrung durch Übernahme kleinerer Aufgaben oder ganzer Unterrichtsstunden zu machen. Als Bereicherung für den Blick auf „Schule“ wurden vielseitig genutzte Möglichkeiten der Begleitung von Aktionen außerhalb des Schulgebäudes erlebt. Beim Austausch über die Erlebnisse sowie bei dem zu vollziehenden Wechsel von der Schüler- zur Lehrerseite leistete die gemeinsame Reflexion einen wichtigen Beitrag. Die Studierenden lernten den Austausch über ihre Erfahrungen und auch Schwierigkeiten als entlastend zu schätzen. In einer von der Uni erbetenen Auswertung setzten sie sich für diese schulnahe Form der erziehungswissenschaftlichen Begleitung ein

Als Themen wurden u.a. bearbeitet:

Aufgabe der Schule

Schulzentrum Findorff, Schulzentrum Walle

- Schulform
- äußere Bedingungen
- Einzugsgebiet

Aufgaben innerhalb der Schule

- Schulleitung
- Lehrerinnen und Lehrer
- Konferenzen
- Verwaltung
- Hausmeister

Struktur des Schulsystem in Bremen

Schulentwicklung

- Heterogenität
- Evaluation

Bewertung

- Zensuren
- Kopfnoten

- Feedbackverhalten
- Sozialverhalten

Beobachtungsmöglichkeiten während der Hospitationsphase

- Classroom-management
- Lehrerverhalten
- Sozialsystem
- Gestaltung des Klassenzimmers

Bausteine für eine Unterrichtseinheit

Unterrichtsmethoden

- Klassengespräch,
- Gruppenarbeit
- Moderationsmethode
- Gesprächsmühle
- Spiele Memory, Puzzle, Domino ...
- Lügenwappen, Vorstellungen, Gemeinsamkeiten finden, Unterschriften sammeln
- Postkarten

Konflikte

Kommunikationstraining

- aktives Zuhören
- 4 Seiten einer Nachricht

Gestaltung von Gruppenprozessen

- Regeln
- Rituale
- Ankommen, Abschied

Anhang F

Fragebogen zur Evaluation des Halbjahrespraktikums

25) Bitte skizzieren Sie, welche Kompetenzen Sie Ihrer Empfindung nach erweitern und entwickeln konnten :

- Neue Methoden kennengelernt
- Autorität: unterschiedlichste Möglichkeiten einen Zugang zu Schülern zu finden
- Wichtig: authentisch zu bleiben
- Wissen ungleich Vermittlung
- Sicheres Auftreten
- Methodenvielfalt
- Organisationsvermögen für die Unterrichtsplanung
- Flexibilität bei der Unterrichtsdurchführung
- Betrachtung der Vorgänge in der Schule aus Lehrersicht
- Reflexion des Unterrichts aus kritischer Sicht, was kann man besser machen
- Sichere Unterrichtsdurchführung
- Genauere strukturierte Planung
- Sicherheit
- Methodenvielfalt
- Planen einer durchführbaren Idee
- Zeitmanagement
- Besseres Reagieren auf Schüler
- Praktische Anwendung von Methoden
- Unterrichtsplanung
- Methodenkompetenz

26. Was hat sich in Bezug auf ihre Sicht auf Schule verändert

- Gute Lehrer haben wesentlich mehr zu tun, als man im Schulalltag mitbekommt
- Man sieht die Schule mit Lehreraugen
- Ich sehe die Strukturen mit den Augen eines Lehrers, kann die Empörung der eigenen Lehrer in der Vergangenheit in bestimmten Situationen verstehen
- Sportunterricht ist in den untern Stufen extrem laut
- Lehrer arbeiten mehr als gedacht
- Schüler sind anstrengend
- Lehrkräfte arbeiten mehr als erwartet
- Es ist sehr viel Feingefühl und Intuition für den Umgang mit SchülerInnen notwendig
- Sehr sehr hoher Lärmpegel in der Sek I
- Sehr unselbstständig

27. Haben Sie Widersprüche erlebt, die sie weiter beschäftigen

- Der Umgang mit Schülern, welche meinen Unterricht nicht annehmen, erfordern hohes Maß an Aufmerksamkeit, eigene Reflexion, Aussprache
- In der Schule findet fast nur Frontalunterricht statt, obwohl es viele andere Methoden gibt, um den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten

- „Alle“ Lehrer machen viel Frontalunterricht, in der Uni wird davon abgeraten
- Notenvergabe gerecht-ungerecht
- Frontalunterricht völlig normal
- Schule wie vor 50 Jahren, kaum was geändert
- Zu viel Frontalunterricht in den Schulen, Methoden sind praktisch kaum durchzuführen

Anhang G

Kärtchenabfrage am Ende des Praktikums

- Was hat mich weitergebracht ?
- Welches Wissen habe ich erworben
- Welche Fähigkeiten, Kompetenzen habe ich erweitert ?

- eigener Unterricht , Wp-Kurse
- Konflikte lösen
- Arbeitsblätter genau lesen, bevor man sie austellt
- Spontan auf Schülerfragen antworten
- Unterrichtsplanung und deren Verwirklichung
- Kurs-Leitung im WP-kurs
- Gesprächsleitung = nicht abschweifen
- Organisation
- WP-Kurs und eigener Unterricht kann viele „Vorstellungen“ nicht nutzen
- Kunst (ohne Lehrerin)
- teilweise auch Fachwissen angeeignet
- die eigenen Unterrichtseinheiten/-stunden
- Erfahrungsaustausch mit Lehrern
- Schülerreaktionen, -gespräche, -anregungen
- Viele Erfahrungen durch ersten eigenen Unterricht
- Kann besser einschätzen, wie viel Zeit URVorbereitung beanspruchen kann
- Besseres Reagieren auf Schüler
- Reden vor einer Klasse
- Unterrichtseröffnung, -planung, -durchführung, -veränderung

- Was hätte ich mir anders gewünscht ?

- Förderunterricht vor der Klausur, (habe ich angeboten Mathe 8 wurde vom Lehrer abgelehnt)
- Mehr Offenheit seitens mancher LehrerInnen
- Hätte mich gerne bis zum Schluss auf Schule konzentrieren wollen oder aber den Januar nur für Berichte genutzt
- Weniger Abneigung (der LehrerInnen uns gegenüber)
- mehr Zeit – zuviel gleichzeitig (Arbeit/Uni/Schule) und somit teilweise nicht genug geplant/extrem gestresst
- kürzere Hospitationsphase, bes. am Ende
- mehr Feedback von Lehrern
- mehr Einblick in die Verwaltung
- weniger hospitieren, mehr selber machen

- Was brauche ich noch ?
- Welche Schwerpunkte werde ich in meiner weiteren Ausbildung setzen ?

- Fortbildung
- Vielseitig/Trampolinkurs
- Sicherheit, Routine vor der Klasse

- Fachwissen
- vor Leuten sprechen
- in Bio mehr Fachwissen
- Methoden lernen (Qualifikationen)
- Schülerbeurteilungen
- mehr Methoden (auch wenn man einige nur selten verwirklichen kann)
- fachliche Kompetenz (Mathe)
- andere EGV-Veranstaltungen
- weitere Erfahrungen sammeln
- möglichst viel Fachdidaktik – am meisten lernt man in der Schule
- Material
- Erfahrung
- Methodenkenntnis

Anhang H

Fragebogen zur Erhebung der impliziten und expliziten Wirkungen von Halbjahrespraktikanten auf die Schule Schulzentrum Findorff und seine Entwicklung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seit einiger Zeit nehmen wir Studierende der Universität an unserer Schule als Halbjahrespraktikanten auf, um sie in die Praxis des Lehrerberufes einzuführen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich als LehrerIn zu erproben und um ihnen eine Überprüfung ihrer Berufswahl zu ermöglichen. Wir möchten mit dem folgenden Fragebogen herausfinden, welche Auswirkungen die Aufnahme und Betreuung dieser Praktikanten auf unsere Schule insgesamt hat. Wir möchten wissen, ob und in welcher Weise Sie überhaupt durch die Anwesenheit der Praktikanten betroffen waren und welche positiven Effekte aber auch welche Belastungen sich für sie als KollegInnen daraus ergeben haben.

SZ-F SZ-WSZ-F+W

1. Wo sind Ihnen die Halbjahrespraktikanten begegnet? (Mehrfachnennungen möglich und erwünscht, wenn zutreffend)			
<input type="checkbox"/> im Lehrerzimmer	18	14	32
<input type="checkbox"/> im Schulgebäude	10	14	24
<input type="checkbox"/> in einer Sammlung	6	3	9
<input type="checkbox"/> auf dem Pausenhof	1	1	2
<input type="checkbox"/> auf einer / mehreren Schulveranstaltung/en (z.B. Sportfest)	1	1	2
<input type="checkbox"/> auf Konferenzen	4	9	13
<input type="checkbox"/> auf Schul- oder Kollegiumsfeiern	1	-	1
<input type="checkbox"/> im Unterricht	13	11	24
<input type="checkbox"/> am Kopierer			
2. Worüber haben sie sich mit den Praktikanten anlässlich dieser Treffen unterhalten?			
<input type="checkbox"/> Schule	11	11	22
<input type="checkbox"/> Unterricht	15	12	27
<input type="checkbox"/> Schüler	12	10	22
<input type="checkbox"/> ihre Berufsperspektiven	6	2	8
<input type="checkbox"/> privates, persönliches	2	5	7
<input type="checkbox"/> Politik	2	1	3
<input type="checkbox"/> Sonstiges	3	2	5
<input type="checkbox"/> small talk	7	6	13
3. Wer hat diese Gespräche initiiert?			
<input type="checkbox"/> Ich habe das Gespräch begonnen	17	9	26
<input type="checkbox"/> Die Praktikanten haben das Gespräch begonnen	3	3	6
<input type="checkbox"/> Die Praktikanten haben mir Fragen gestellt.	8	6	14
4. Wo haben Sie Praktikanten beobachtet:			
<input type="checkbox"/> Beim Unterrichten	10	8	18
<input type="checkbox"/> auf dem Pausenhof	-	-	-
<input type="checkbox"/> im Gespräch mit Schülern	5	4	9
<input type="checkbox"/> beim Kopieren	1	5	6
<input type="checkbox"/> sonst: Lehrerzimmer _____	-	1	1

5. Wie hat die Anwesenheit von Praktikanten auf Sie gewirkt? Hat es sie eher			
<input type="checkbox"/> herausgefordert	7	4	11
<input type="checkbox"/> entlastet	1	4	5
<input type="checkbox"/> unterstützt	4	8	12
<input type="checkbox"/> bestärkt	2	2	4
<input type="checkbox"/> gestört	2	1	3
<input type="checkbox"/> irritiert	1	-	1
<input type="checkbox"/> anderes: belastet_____	2	3	5
6. Wie haben die Schüler auf die PraktikantInnen reagiert?			
<input type="checkbox"/> Positiv	8	6	14
<input type="checkbox"/> Negativ	1	-	1
<input type="checkbox"/> mit Skepsis	1	1	2
<input type="checkbox"/> wohlwollend	7	6	13
<input type="checkbox"/> interessiert	5	5	10
<input type="checkbox"/> anders_____ (gar nicht 1x)_____	2	1	3
7. Wie wurden die PraktikantInnen von ihren Schülern wahrgenommen?			
<input type="checkbox"/> eher wie ein etwas älterer Schüler	2	4	6
<input type="checkbox"/> eher wie ein Praktikant	7	5	12
<input type="checkbox"/> eher wie ein Referendar	7	1	8
<input type="checkbox"/> eher wie ein „vollwertiger Lehrer	1	-	1
<input type="checkbox"/> anders_____	1	1	2
8. Wie haben Sie selbst die Praktikanten wahrgenommen?			
<input type="checkbox"/> eher wie ein etwas älterer Schüler	2	3	5
<input type="checkbox"/> eher wie ein Praktikant	14	9	23
<input type="checkbox"/> eher wie ein Referendar	3	3	6
<input type="checkbox"/> eher wie ein „vollwertiger Lehrer	-	-	-
<input type="checkbox"/> anders_____	3	-	3
9. Wie würden sie insgesamt Ihre Erfahrungen mit den PraktikantInnen bzw. ihre Eindrücke von ihnen beschreiben:			
<input type="checkbox"/> sie haben bei mir keinen bleibenden Eindruck hinterlassen	5	2	7
<input type="checkbox"/> sie strahlten Lebendigkeit aus	2	5	7
<input type="checkbox"/> sie haben sich gut in die Schule integriert	4	5	9
<input type="checkbox"/> sie waren engagiert	5	7	12
<input type="checkbox"/> ich würde mich freuen, sie demnächst als KollegIn zu haben.	2	5	7
<input type="checkbox"/> Sie brachten frischen Wind mit	2	1	3
<input type="checkbox"/> Sie waren eher unauffällig	6	5	11
<input type="checkbox"/> Sie waren eher störend	2	-	2
<input type="checkbox"/> Sie waren hilfsbereit	8	6	14
<input type="checkbox"/> Sie machten nur das nötigste	1	-	1
<input type="checkbox"/> Sie waren unzuverlässig	-	-	-
<input type="checkbox"/> Sie haben sich während des Halbjahrespraktikums positiv entwickelt und dazugelernt	5	2	7

10. Hat in den letzten drei Jahren bei Ihnen ein Praktikant hospitiert ? Wann und wie oft?			
<input type="checkbox"/> Nein, nicht in den letzten drei Jahren	5	-	5
<input type="checkbox"/> Ja, ich hatte in den letzten drei Jahren Praktikanten, die in meinem Unterricht Hospitiert haben.	15	9	24
<input type="checkbox"/> Ich hatte max. 2 Praktikanten in meinem Unterricht	10	6	16
<input type="checkbox"/> Ich hatte mehr als 2 Praktikanten In meinem Unterricht	5	3	8
11. Nach den Hospitationen habe ich mich mit den Studierenden gesprochen			
<input type="checkbox"/> über meinen (eben gehaltenen) Unterricht	14	7	21
<input type="checkbox"/> über einzelne Schüler	14	5	19
<input type="checkbox"/> über den Kontext meines Unterrichts	10	8	18
12. Nach dem Unterricht konnten wir nicht mehr miteinander sprechen, weil			
<input type="checkbox"/> ich keine Zeit mehr hatte	4	1	5
<input type="checkbox"/> die Praktikanten keine Zeit mehr hatten	-	-	-
<input type="checkbox"/> weil es nichts zu besprechen gab	1	-	-
<input type="checkbox"/> weil ich mit meiner Stunde nicht zufrieden war			
<input type="checkbox"/> unbeantwortet	12		
13. Haben sie selbst Praktikanten als MentorIn betreut?			
<input type="checkbox"/> Nein, nicht in den letzten drei Jahren.	11		
<input type="checkbox"/> Ja, ich hatte in den letzten 3 Jahren Praktikanten, die in meinem Unterricht hospitiert haben.	8	3	
<input type="checkbox"/> Ich hatte max. 2 Praktikanten in meinem Unterricht.	4	-	-
<input type="checkbox"/> Ich hatte mehr als 2 Praktikanten in meinem Unterricht	3	-	-
14. Wenn Sie ein abschließendes Urteil über ihre Zusammenarbeit mit einem Praktikanten abgeben sollten, wäre es dann			
<input type="checkbox"/> ausgesprochen positiv	1		
<input type="checkbox"/> eher positiv	7		
<input type="checkbox"/> neutral	6		
<input type="checkbox"/> eher negativ	-		
<input type="checkbox"/> ausgesprochen negativ	-		
<input type="checkbox"/> nicht ausgefüllt	5	17	22
15. Würden sie sich in Zukunft (wieder) für die Betreuung einer/s PraktikantIn zur Verfügung stellen?			
<input type="checkbox"/> Ja, sehr gern	3	-	3
<input type="checkbox"/> gern	8	11	19
<input type="checkbox"/> wenn es sein muss	5	-	5
<input type="checkbox"/> lieber nicht	1	1	2
<input type="checkbox"/> auf keinen Fall	-	-	-

16. Welche der folgenden Aussagen gilt für Sie für den Fall, dass Sie in Zukunft einen Praktikanten aufnehmen (event. Aufnehmen müssen)?

<input type="checkbox"/> Ich würde es gern einmal ausprobieren	4	2	6
<input type="checkbox"/> Ich bin neugierig auf gemeinsame Arbeit mit einem Praktikanten geworden	2	3	5
<input type="checkbox"/> Ich glaube, ich würde dabei auch etwas, eine ganze Menge lernen	5	5	10
<input type="checkbox"/> Ich würde mich der Herausforderung durch einen jungen, zukünftigen Kollegen gern stellen.	3	2	5
<input type="checkbox"/> Ich möchte mich gern als Lehrerfortbildner erproben.	3	1	4
<input type="checkbox"/> Ich glaube, wir haben eine Verpflichtung and der Ausbildung unseres Nachwuchses mitzuwirken.	10	8	18
<input type="checkbox"/> Es gehört zu meinem Job als Lehrer	10	5	15
<input type="checkbox"/> Ich glaube es ist eine Bereicherung für die Schüler, wenn sie sich auch mal mit ganz jungen Kollegen auseinander setzen können, sie andere Sichtweisen erleben, die ihnen vielleicht näher stehen.	9	6	15
<input type="checkbox"/> Weil die Praktikanten neue Erkenntnisse oder Anregungen aus der Universität mitbringen.	8	7	15

17. Ich würde eine PraktikantIn unter folgenden Bedingungen betreuen:

<input type="checkbox"/> mindestens ½Stunden pro Woche Entlastung	7	4	11
<input type="checkbox"/> Wenn die PraktikantIn sich engagiert	13	8	21
<input type="checkbox"/> Wenn die PraktikantIn zuverlässig ist	10	8	18
<input type="checkbox"/> Wenn die Chemie zwischen uns stimmt	6	2	8
<input type="checkbox"/> Wenn die PraktikantIn mir auch eine Hilfe ist	7	2	9
<input type="checkbox"/> Wenn die PraktikantIn eigene Ideen mitbringt	10	3	13
<input type="checkbox"/> Wenn die PraktikantIn sich in den Unterrichts- ablauf in meinen Klassen einfügt.	8	6	14

Ich möchte das nächste Mal keine PraktikantIn betreuen

<input type="checkbox"/> Mir reicht's fürs erste			
<input type="checkbox"/> Die zeitliche Belastung ist mir zu hoch	1	1	2
<input type="checkbox"/> Eine PraktikantIn stört die Intimität mit meiner/ Klasse/n.			
<input type="checkbox"/> Eine PraktikantIn bringt zu viel Unruhe in meine Klasse/n			
<input type="checkbox"/> Ich fühle mich ungern beobachtet	1		
<input type="checkbox"/> Ich mag nicht, wenn hinterher über meinen Unterricht getratscht wird			
<input type="checkbox"/> Unbeantwortet	16	16	32

20 Fragebogen von Lehrerinnen am SZ-F, 13 w – 7 m von ___ Lehrerinnen am SZ-F
 17 " " " " SZ-F " " " " SZ-W

Anhang J

Ausgewertet wurden die Kurse „Ballspiele“, „Töpfern“, „Wir schreiben ein Buch“, „Wir kochen unser Mittagessen selbst“, „Irrwege des Lichts“. An diesen Kursen nahmen insgesamt 47 Kinder teil. Ein Kind fehlte bei der Befragung.

WP - Fragebogen

Der Wahlpflichtkurs, an dem du teilgenommen hast, wurde von Studentinnen bzw. Studenten geleitet. Dazu möchte ich dich befragen. Bitte kreuze an, was du für richtig hältst.

	viel	mittel	wenig
Hast du in dem Kurs etwas gelernt ?	24	20	1
Hat es dir Freude gemacht, den Kurs zu besuchen ?	27	13	3
Hatten die Studierenden gute Ideen ?	31	14	1
Hat ihnen das Unterrichten Spaß gemacht hat ?	30	10	2
Waren sie gut vorbereitet ?	32	11	2
Haben sie sich untereinander gut verstanden ?	36	10	0
Haben sie sich in der Leitung abgewechselt ?	23	11	6

Welche Eigenschaften haben sie deiner Meinung gezeigt ?

streng	1	11	32
großzügig	20	21	3
freundlich	38	6	0
gut gelaunt	37	8	0
lustig	23	20	3
zugewandt	23	15	4
liebepoll	16	23	2
laut	6	19	19
wütend	0	10	33
leise	5	31	10
herzlich	18	23	0
langweilig	1	12	31
nett	38	6	1
lobend	19	21	5
genervt	1	7	36

Haben die Studierenden etwas anders gemacht als deine Lehrerinnen oder Lehrer ?

nein 12 x
ja 10 x
ja, sind netter 5x
ja, Frau ... und Frau ... sind ganz nett
ja, Frau ... ist besser
ja auf jeden Fall
ja, sie waren sehr langsam
ja, sie waren lustiger, es hat mir mehr Spaß gemacht

ja, sie waren nett und freundlicher
nicht so laut und spaßiger
ja, lustige Sachen/meistens war es lustiger
sie waren etwas lockerer
nicht so streng 2x
keine Hausaufgaben 2x
ja, wir haben Sachen ausprobiert !
wir haben gekocht !
bis um 14.20 Uhr!

Sollen Studierende weiterhin Kurse anbieten ?

ja 25 x
ja, weil sie so nett sind 2x
ja auf jeden Fall 4x
ja klar 2x
ja unbedingt, es hat mir sehr viel Spaß gemacht 3x
natürlich

weil man auch sehr viel lernt
ja bitte
nicht so wirklich
nicht so wirklich, weil die meisten zu Fuß gehen
und dann müssen sie länger bleiben
nein 2x

Halbjahrespraktikum



an der IS – Hermannsburg

Die Schule ist der geeignete Lernort für Studentinnen und Studenten, um ihren möglichen, zukünftigen Arbeitsplatz frühzeitig kennen zu lernen!

Prinzipielles

- Zuerst *Hospitationsphase* in verschiedenen Klassenstufen und Fächern, dann Schwerpunktsetzung in den eigenen Fächern
- *Erfahrungsaustausch mit ReferendarInnen und KollegInnen* der IS – HE über die Ausbildungen der StudentInnen an der Uni – Bremen
- Unterstützung der Studentinnen und Studenten bei der Aufnahme zu einzelnen SchülerInnen, KollegInnen, Eltern und zum NUP (nicht unterrichteten Personal), *Knüpfen sozialer Kontakte*
- Halbjahrespraktikantinnen und -praktikanten haben gegenüber den SchülerInnen und in den Schulgremien die *gleiche Stellung wie langjährige KollegInnen*

In Einzelnen sollen Halbjahrespraktikantinnen und – praktikanten

- Einblick in die *Klassenführung* erhalten
- Die Anpassung der *Lehrersprache* an die Bedürfnisse der SchülerInnen erfahren
- Die Formulierung von *angemessenen Arbeitsaufträgen* an die SchülerInnen erlernen
- *Flexibilität im Schulalltag erleben* (schnelles verändern einmal geplanter Unterrichtssequenzen an den Unterrichtsalltag)
- Bestimmter *Arbeitsformen und Unterrichtsmethoden* erlernen
- Den Umgang mit *verhaltensauffälligen SchülerInnen* beobachten
- Die *Wahrnehmungs des Schülerverhaltens / Lehrerverhaltens* schulen
- *Die Zusammenarbeit in Schulgremien* (Fachbereiche, Gesamtkonferenzen, Teamkonferenzen, Offene Lernwerkstatt Arbeitslehre) kennen lernen
- *Elternarbeit* kennen lernen: Elternabend, Elternsprechtage
- Die Zusammenarbeit mit *Kooperationspartnern* verfolgen
- Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von *Unterricht am anderen Ort* kennen lernen
- Zu *binnendifferenzierten, projektorientierten Unterrichtsformen* in einer Gesamtschule angeleitet werden
- *Teamteaching* als Chance für HJP und Lehrkraft erfahren
- *Vor- und Nachbereitung von Unterricht systematisieren*: Reflexion von Unterrichtserfahrungen und kritische Praxis-/Theoriediskussionen
- HJP werden an der *Vorbereitung / Durchführung und Auswertung von Fachtagen, Fortbildungsveranstaltungen und Präsentationen* beteiligt
- Ein *eigenes, innovatives Unterrichtsvorhaben wird entwickelt*. Es sollen Handlungs-, Sach-, Methoden-, Selbst und Sozialkompetenzen vermittelt werden

Inhalte des Halbjahrespraktikums

- Vermittlung von Kenntnissen des <Arbeitsplatzes Schule~
- Das Handwerkzeug der LehrerInnen
- Bedingungsanalyse gibt (Planungs-)Sicherheit
- Schulsysteme und spezielles Profil der Schule
- Die Rahmenpläne der Sekundarstufe I und ihre Zielsetzungen
- Fächerübergreifende Kompetenzfelder der Ausbildung und der Stellenwert der Schlüsselqualifikationen
- Die Leitthemen der Sekundarstufe I
- Neue Wege in der Schule: Kooperation, Schulentwicklung und Öffnung der Schule
- Die Veränderungen der Gesellschaft und die damit verbundene Notwendigkeit einer veränderten Schulbildung
- Referenzebenen einbeziehen: Berufs- und Lebensplanung, Geschlechterverhältnis, nachhaltige Entwicklung, kritischer Medieneinsatz und Medienkompetenz
- Umgang mit didaktischen Leitgesichtspunkten und Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung kennen lernen

Das Handwerkzeug der LehrerInnen

Ziel: Die Unterrichtsplanung und Vorbereitung als <erlernbares Handwerk~ begreifen und die <Routine~ schulen (Routine = handwerksmäßige Gewandtheit)!

- **Gutes Klassenklima schaffen**
- **Eigene Gestik, Mimik und Sprache schulen**
- **Ökonomische Stundenplanung**
- **Medieneinsatz**
- **Raumregie**
- **Organisationstalent schulen**
- **SchülerInnenbezug bedenken**
- **Imagepflege der Lehrkraft: Selbstsicherheit, Berechenbarkeit, Loyalität, Teamfähigkeit, Fähigkeit zur Selbstkritik usw.**
- **Gesprächs- und Moderationstechniken einüben**
- **Zeit- und Qualitätsmanagement einüben**
- **Kreativität und Flexibilität schulen: Offenheit der Planung / Reserveplanungen**
- **Alternativplanungen bedenken**
- **Einbeziehen von Vertiefungssequenzen**

Bedingungsanalyse gibt (Planungs-)Sicherheit

Die Bedingungsanalyse liefert keine eindeutigen, stromlinienförmigen Handlungsanweisungen für den Unterricht, sondern eine Sensibilisierung des Lehrenden für wahrscheinlich auftretende Probleme und darüber hinaus Plausibilitätserwägungen für die Begründung seiner didaktischen Entscheidungen.“

(Hilbert Meyer)

Die Bedingungsanalyse beinhaltet:

- Pädagogische Situation der Klasse / Anthropogene Voraussetzungen
- Didaktische Analyse: Einordnung des Themas in Rahmenplan und gesamtgesellschaftliche Bezüge / Strukturanalyse / Einbindung der Stunde in das
- Unterrichtsvorhaben
- Einbeziehung der gewünschten Erlangung von Schlüsselqualifikationen und fachwissenschaftlichen Vorgaben / Intentionalität
- Einbeziehung der Binnendifferenzierungsmöglichkeiten
- Beachtung einer prozessorientierten oder produktorientierten Planung
- Methodische Analyse / Sozialformen / Aktionsformen / Medienwahl / Verkehrsformen / Urteilsformen durch die SchülerInnen selbst, durch die MitschülerInnen bzw. durch die Lehrkraft
- Präsentation und Dokumentation der Stundenergebnisse

Aufgaben des Mentors / der Mentorin:

- Ein möglichst gutes *Arbeitsklima* für die StudentInnen initiieren.
- Darum bemüht sein, *Authentizität und Zuversicht* auszustrahlen (auch wenn uns der Alltag das nicht immer einfach macht)!
- Dem Studenten / der Studentin einen *umfassenden Einblick in den Schulalltag* vermitteln.
- Die *Zufriedenheit* des HJP anstreben!
- *Möglichkeiten und Grenzen* einer weitgehenden Selbstverwirklichung als LehrerIn aufzeigen.
- Die *Nischen für selbstbestimmtes Arbeiten* immer suchen lernen.

Beurteilungs- und Selbsteinschätzungsbogen

Name:

Klasse:

Beurteilung:

Selbsteinschätzung:

Beurteilung zur fachlichen Qualifikation

1 2 3 4 5 6 Allgemeinwissen

1 2 3 4 5 6 Lieblingsfach

1 2 3 4 5 6 Hobby/Interessengebiet
.....

1 2 3 4 5 6 Qualität der Arbeitsergebnisse

Einschätzung der Schlüsselqualifikationen

1 2 3 4 5 6 Arbeitsmethodik/Wie arbeite ich?

1 2 3 4 5 6 Arbeitssystematik/
Einzelne Arbeitsschritte planen/
Aufgaben nach Planungsschritten
Ausführen/ Selbstkontrolle üben

1 2 3 4 5 6 **Lernmethodik/ Wie lerne ich?**
Angemessener Mitteleinsatz/
Besprechungen und Präsentationen/
Unterschiedliche Lernwege einplanen/

1 2 3 4 5 6 **Eigeninitiative/**
Selbstständigkeit

1 2 3 4 5 6 **Arbeiten/Entscheiden/Lernen**

1 2 3 4 5 6 **Einsatz und Ausdauer**

1 2 3 4 5 6 **Kommunikationsfähigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Ausdrucksfähigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Gesprächsverhalten**

1 2 3 4 5 6 **Kooperationsfähigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Respektieren der Meinung anderer**

1 2 3 4 5 6 **Kontaktverhalten und Unterstützung anderer**

1 2 3 4 5 6 **Problemlösefähigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Lösungsorientierung und Verwerten bisheriger
Erfahrungen**

1 2 3 4 5 6 **Kreativität**

1 2 3 4 5 6 **Verantwortungsfähigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Eigenverantwortung/Zuverlässigkeit**

1 2 3 4 5 6 **Arbeitssicherheits- u. Umweltschutzverhalten**

1 2 3 4 5 6 **Soziale Verantwortlichkeit
gegenüber MitschülerInnen / LehrerInnen**

1 2 3 4 5 6 **Durchschnittsbeurteilung**

Verbesserungsaussichten:

Abschließende Stellungnahme

zum Schulbegleitforschungsprojekt: Halbjahrespraktikum als Chance für Schulentwicklung

Sachlage

In der Zeit vom 14.10.02 bis zum 13.1.03 fanden zwischen den am Projekt beteiligten Lehrern des SZ Findorff und der IS Hermannsburg drei Treffen mit den Begleitpartnern der UNI(Frau Schwedes und Herrn Oberliesen) statt: am 14.10.02 in der UNI; am 18.11 im SZ Findorff; ebenfalls dort am 2.12. Ein viertes Treffen der beteiligten Lehrer allein fand am 13.1.03 an der IS Hermannsburg statt. Dieses letzte Treffen brachte als Ergebnis unseren definitiven Ausstieg aus dem Projekt.

Begründung

Auf der konstituierenden Sitzung in der UNI am 14.10.02 wurden wir zum ersten Mal mit den konkreten Details des Projektes vertraut gemacht. Wir bemängelten dies und es wurde im Protokoll unter Punkt 2 vermerkt.

Der ausformulierte <Antrag auf Schulbegleitforschung Halbjahrespraktikum : Halbjahres-praktikum als Chance für Schulentwicklung> wurde uns beteiligten Lehrern erst am 25.10.02 per email zugeschickt.

Schon in der folgenden Sitzung am SZ Findorff (18.11.) stellten wir unsere weitere Mitarbeit unter einen Vorbehalt: erst nach Klärung weiterer Details der sich aus der Projektbeschreibung ergebenden Aufgaben könne für uns eine Weiterarbeit über das Halbjahr hinaus erfolgen. Das dafür zuständige Mitglied unserer Schulleitung war zu diesem Zeitpunkt langzeiterkrankt. (Vgl. Protokoll, Punkt 2 und Ergänzung des Protokolls vom 18.11.02).

Folgende Aufgaben waren und sind für uns nach wie vor unklar/ ungenau und bringen nach unserer Einschätzung eine erhebliche Mehrbelastung mit sich, die wir nicht akzeptieren können

- <Führen eines pädagogischen Tagebuchs>(Projektantrag S.6)
- <Dokumentation der Team-Teachingprozesse> (ebd., S.6)
- <Dokumentation von Unterrichtsstunden per Video> (ebd., S.7)
- <zwei halbtägige vorbereitende Lernwerkstätten zu Theorie und Praxis des Team-Teachings>
- <April bis Juni 2003 Auswertung der Erfahrungen und Akquirierung von zwei weiteren Schulen>

- < ab September 2003 wird eine Lernwerkstatt angeboten, in der das erfahrene Team die neuen Schulteams integriert und die eigenen Erfahrungen....weitervermittelt< (ebd., S.7).

Unsere bisherigen Erfahrungen

Wir haben bisher zwei Praktikantinnen im Rahmen des Schulprojekts betreut, wobei eine allerdings nur in einem zeitlich sehr befristeten Rahmen bei uns tätig war (wg. Auslandsaufenthalt).

Grundsätzlich haben wir festgestellt, dass die Praktikantin, die von Anfang September bis Ende Januar bei uns war, seitens der UNI keineswegs auf Team-Teaching als eigene Methode vorbereitet worden war. Wenn, wie auf S.4 der Projektbeschreibung (PB) festgehalten wird, Team Teaching einen Beitrag zur <Kultur der Zusammenarbeit< zwischen MentorInnen und Praktikanten leisten soll, dann ist aber die Vorbereitung darauf unabdingbar, ebenso wie dann der UNI die Aufgabe zukommt <neue Impulse und Entwicklungen oder Erkenntnisse aus der Pädagogik als wissenschaftlicher Disziplin konstruktiv und kritisch aufzunehmen.> (PB, S.5).

Neue Impulse können von uns nur dann angenommen und fruchtbar gemacht werden, wenn sie den Studenten vermittelt werden und diese sie auch in die Schule hineinbringen können.

Grundsätzlich sind wir als langjährige Praktiker der Meinung, dass u .a. Team-Teaching eine für alle Beteiligten praktikable Möglichkeit darstellt, Unterricht vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten und dass mit dieser Möglichkeit vor allem auch für Praktikanten und Berufsanfänger die <Praxis des ins Wasserspringens< mit vielen negativen Aspekten vermieden wird (vgl. PB, S. 4).

Da wir nwie oben dargelegt- durch den Schwerpunkt des Projekts selbst überrascht wurden (konkrete Informationen erst fast acht Wochen, nachdem die Praktikantin bereits an unserer Schule war), haben wir im Folgenden nur die Aspekte aufgegriffen, die im Rahmen einer ad-hoc-Definition als Team-Teaching gelten können: die gemeinsame Planung und Vorbereitung von Lernprozessen, die gemeinsame Sichtung und Prüfung von geeigneten Materialien und Methoden, die gemeinsame Aufbereitung des Materials, die konkreten Arbeitsphasen in Bezug auf die Lerngruppe überprüfen und evtl. korrigieren/erweitern/umstellen, das gemeinsame Einbringen in die Lerngruppe, die Betreuung, Überprüfung und Veränderung von Aufgabenstellungen, gemeinsame Planung von Ergebnissicherungen, die gemeinsame Auswertung/Überprüfung des Lernprozesses und eine abschließende Bewertung mit gemeinsamer Stellungnahme.

Soweit die Theorie. Praktisch läuft es leider anders, selbst wenn man/frau als Mentor zwei Stunden dafür bekommt: ein wie oben dargestellter Prozess muss als idealtypisch gelten und lässt sich selbst beim besten Willen und bester Ausbildung/Vorbereitung unter den gegebenen objektiven Bedingungen nur ansatzweise realisieren. In Fall unserer Praktikantin bewegte sich die Arbeit jedoch in einem bekannten und vertrauten Rahmen, d.h. zum großen Teil mit

der Anwendung traditioneller Methoden bei überschaubaren Unterrichtseinheiten.

Unsere Praktikantin hat in einer 6. und 9. Klasse mitgearbeitet. Ihre Fächer waren Geschichte und Arbeitslehre. Als positivste Erfahrungen im oben beschriebenen Sinn werten wir die in den folgenden Hinweisen enthaltenen Möglichkeiten des Team-Teachings aus, wobei wir allerdings keinerlei Anmerkungen zur Bewältigung von Routineaufgaben, zu alltäglich anfallenden Arbeiten und bezüglich des Engagements der Praktikantin machen wollen.

1. Nach einer relativ kurzen Hospitationssphase wurde eine UE (z.B. Absolutismus) gemeinsam geplant: Hauptproblem dabei die Stoffreduktion unter Berücksichtigung der Lerngruppe. Dass darin ein immer wieder auftauchendes Problem besteht, ergibt sich u. E. aus der Nähe/Distanz der Lehrenden zur Lerngruppe: traut der Student trotz erster Einblicke in die Lernfähigkeiten der Gruppe dieser häufig zu viel zu, spricht der vertraute Lehrer seiner Gruppe schon im Vorfeld manches an Fähigkeiten ab, was sich dann doch fruchtbar für Lernprozesse machen lässt. Aus diesem Spannungsverhältnis unterschiedlicher Einschätzungen lässt sich für die Lerngruppe bei Aufgeschlossenheit des Lehrers positiv <Lern-Kapital> schlagen

2. Sehr positiv im weiteren Verlauf von Unterrichtseinheiten war die gemeinsam geplante Arbeit von Kleingruppen: die Entlastung, die dabei alle Beteiligten spüren, ermöglicht auch ein entspannteres Klima und zufriedenstellendere Ergebnisse (z.B. Wandzeitungen oder Teilnahme am Bundeswettbewerb für politische Bildung). Kreative Anstöße von Seiten der Studentin werden aufgegriffen und in gestalterische Elemente umgesetzt. Sie selbst hat sich als sehr viel sicherer und akzeptierter erlebt, als wenn sie in Einzelphasen Erläuterungen vor der ganzen Klasse geben musste.

3. Die Betreuung von Kleingruppen, die an verschiedenen Orten arbeiten (z.B. Klassenraum / Internet-Recherche in einem PC-Raum), bringt evidenterweise ebenfalls eine deutliche Entspannung und Erleichterung für den Lehrer wie die Praktikantin: wenn vorher die Arbeitsaufträge und Raumverteilung abgesprochen sind, wird eine Lernsituation herbeigeführt, die wiederum allen Beteiligten sehr viel Spielraum für kreativeres, zufriedenstellenderes Arbeiten ermöglicht.

4. Einen weiteren positiven Aspekt von Team-Teaching bieten Rollenspiele. Thematisch vorbereitet und in Kleingruppen, die wiederum von Lehrer/Praktikantin betreut werden, eingeübt, ergibt sich fast selbstverständlich ein deutlich verbessertes Ergebnis: SchülerInnen sind durch häufigere persönliche Ansprache in der Übungsphase selbstbewußter, sicherer und überzeugender in Mimik und Gestik und die zu vermittelnden Positionen sind inhaltlich häufig besser, weil durch Gespräch/Befragung/Beratung seitens Lehrer/Praktikantin substantieller.

Unser Fazit :

(bei sehr eingeschränkten Erfahrungen):

Die im SBF-Antrag formulierten Ziele lassen sich u.E. nur erfüllen, wenn die Praktikanten im Rahmen ihrer universitären Ausbildung mit einem Methodenrepertoire vertraut gemacht werden, mit dem ein innovatives Verändern und Vorgehen <auf der Mikroebene pädagogischen Handelns< (PB, S.6) überhaupt erst möglich ist. Nur wenn diese Voraussetzung gegeben ist, läßt sich der im Antrag formulierte Anspruch eventuell erfüllen.

Aus den Erfahrungen mit Praktikanten gerade aus dem Pilotprojekt ist uns weiterhin deutlich vor Augen geführt worden, dass innovatives Vorgehen durch Vorgaben wie im Antrag formuliert einengenden Charakter haben kann: Team-Teaching kann nur eine Methode unter anderen sein.

Sinnvoller wäre es nach unserer Meinung, dass das Erarbeiten und Durchdringen schulischer Themen/ Sachgebiete/ Tätigkeitsbereiche in Projektform geeigneter ist, um innovatives Lernen für alle am Lernprozess Beteiligten zu ermöglichen. Auch hier muss die Universität einen vorbereitenden Beitrag während der Ausbildung leisten.

Klar ist auch, dass der zeitliche Aufwand für beteiligte LehrerInnen wie auch Praktikanten deutlich höher liegt als beim <Einzelkämpfer<-Vorgehen. Wir können dabei nur Erfahrungen aus den Pilotprojekt anführen: in diesem Rahmen haben sich zwei Studenten in umfassender Art und Weise eines Projektes angenommen und mit großem zeitlichen Engagement aller Beteiligten zu einem großen Lernerfolg geführt.

Anhang L

Im Rahmen des Projektes wurden folgende (Halbjahres)praktikant/inn/en betreut:

Im Schuljahr 2002/03

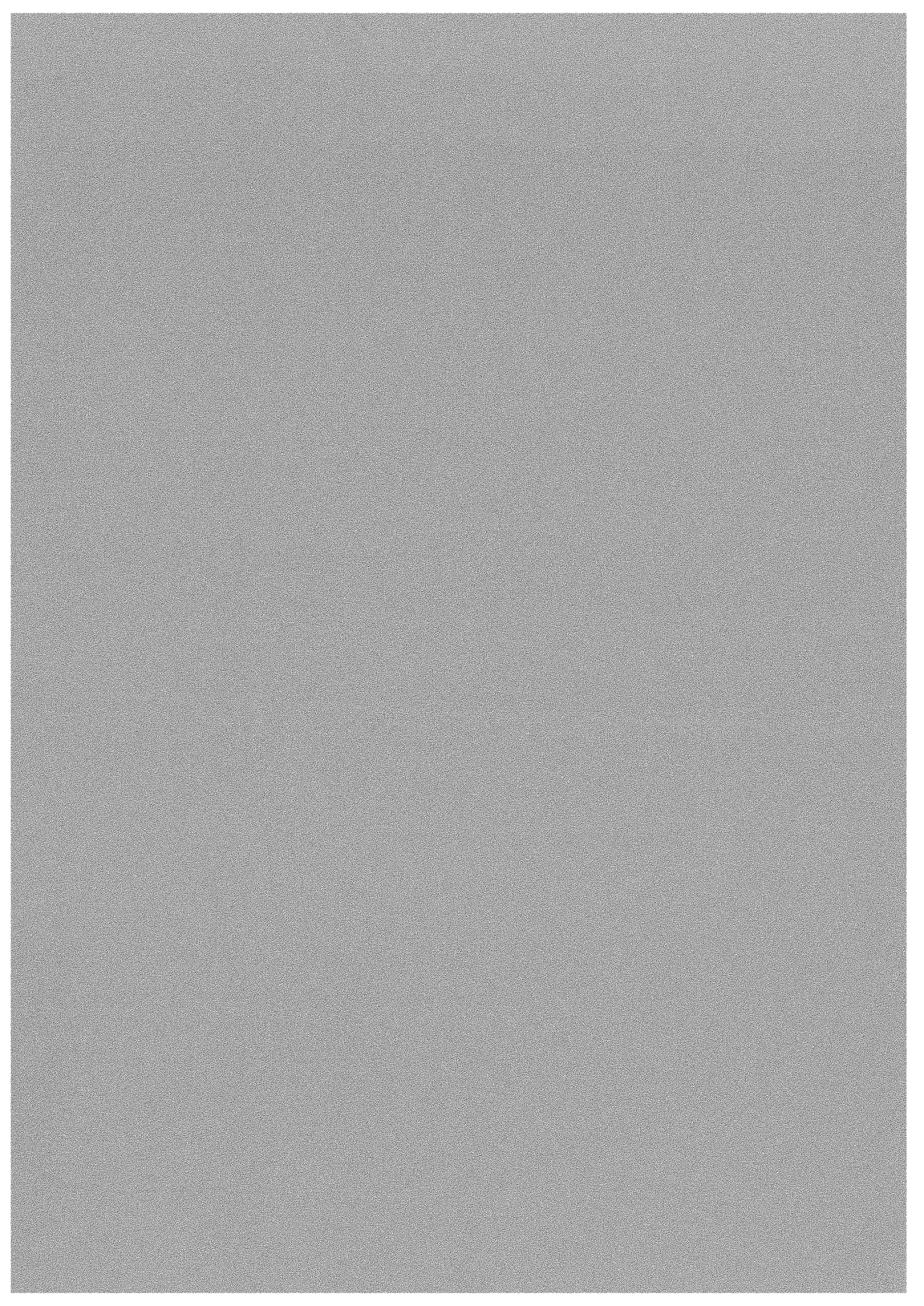
Vorname	Nachname	Fach 1	Fach 2	Stufe	Schule
Annika	Rube	Arbeitslehre	Geschichte	SekI	ISG Hermannsburg
Elke	Lampe	Biologie	Chemie	SekII/SekI	SZ Findorff
Maureen	Hummel	Biologie	Chemie	SekII/SekI	SZ Findorff
Siegfried	Eisend	Biologie	Chemie	SekII/SekI	SZ Findorff

Im Schuljahr 2003/04

Vorname	Nachname	Fach 1	Fach 2	Stufe
Meike	Eilers	Chemie	Mathematik	Sek I
Aydin	Gürlevic	Politik	Sport	Sek II/Sek I
Finn	Hohlfeld	Geografie	Sport	Sek II/Sek I
Marco	Kühl	Biologie	Sport	Sek I/Sek II
Sabrina	Kunz	Geografie	Mathematik	Sek I/Sek II
Stefan	Schwenen	Mathematik	Biologie	Sek I/Sek II
Mathias	Thews	Biologie	Sport	Sek I/Sek II
Jens	Tiedjen	Geografie	Sport	Sek II/Sek I
Nicole	Wehrenberg	Geografie	Sport	Sek II/Sek I

Im Schuljahr 2004/05

Vorname	Nachname	Fach 1	Fach 2	Stufe
Salah	Zakhama	Deutsch	Sport	Sek II/SekI
Gesa	Renner	Sport	Biologie	SekII/SekI
Katherina	Weiland	Geographie	Sport	SekII/SekI
Britta	Cordsen	Mathematik	Physik	Sek II
Lisa	Nottebrock	Deutsch	Geschichte	Sek I
Agnes-Diana	Dodenhoff	Geschichte	Deutsch	Sek I
Anne	Lemcke	Mathematik	Kunst	Sek II
Kathrin	Schönfeld	Religion	Biologie	SekII/Sek I
Kaznowski	Batlomiej	Sport	Arbeitslehre	Sek I



Anhang 2

Leitfaden für neue Kolleginnen und Kollegen am SZ Walle

Adresse: Schulzentrum der Sekundarstufe II Walle, Lange Reihe 81, 28219 Bremen
Telefonnummern: Sekretariat 361 – 8527, Lehrerzimmer 361 – 8710, Faxgerät 361 – 16897.

Arbeitsmaterialien: Druckerpapier ist im Kopierraum, Schreibpapier und weiße Kreide sind im Papierschrank im Flur vor dem Lehrerzimmer (der Schlüssel hängt im Lehrerzimmer am Schrank direkt neben der Tür). Darüber hinaus gibt es im Flur gegenüber des Sekretariats einen verschlossenen Schrank mit den etwas teureren Materialien wie z.B. Stiften für die Whiteboards, Farbkreiden, Overheadfolien und den zugehörigen Stiften usw. Der Schlüssel hierfür ist bei Frau Köper und Frau Müller im Sekretariat. Nach Tintenkartuschen für die Computer-Drucker fragt man am besten Herrn Schmelter (Abteilung Berufsschule).

Aufsichten: An Deutschtagen, beim schriftlichen und mündlichen Abitur usw. fallen Aufsichten an, die aus organisatorischen Gründen nicht immer genau in der Zeit liegen können, in der man sonst Unterricht hätte. Die Aufsichtspläne hängen schon ein paar Tage vorher am schwarzen Brett neben der Tür im Lehrerzimmer aus. Jeder Kollege zeichnet auf diesen Listen die Kenntnisaufnahme per Handzeichen ab. Es empfiehlt sich auch zu prüfen, von wem man bei der Aufsicht abgelöst wird und ob derjenige schon abgezeichnet hat (falls nicht, eventuell persönlich erinnern).

Bücher: Im Keller gibt es einen Raum für Schulbücher, der allerdings nur die Deutschlektüren und Fremdsprachenbücher enthält. Für die Bücherausgabe aus diesem Raum ist ab Sommer 2005 Herr Dr. Werbick zuständig. Bücher für die anderen Fächer liegen in den jeweiligen Fachräumen im Schrank, bzw. für Naturwissenschaften in den Sammlungsräumen, und werden von den Fachlehrern ausgegeben. Derzeit wird allerdings die Ausgabe von Schulbüchern auf ein zentrales, computergestütztes System umgestellt. Eine offene Bibliothek mit Nachschlagewerken und Arbeitsplätzen hat das SZ Walle zur Zeit nicht.

Computer: Es gibt im 3. Stockwerk zwei Macintosh-Computerräume (Raum 312 und 314), die meist offen sind und, falls gerade kein Unterricht stattfindet, von Schülern und Kollegen genutzt werden können. Das Passwort zum Drucken kann man bei den KollegInnen oben erfragen (aber bitte vor den Schülern geheim halten!). Raum 312 hat einen roten Strom-Ausschalter; sollte also mal kein Strom da sein, braucht man den Schlüssel für diesen Schalter (von Kollegen der Fächer Mathe / Informatik leihen). Außerdem besitzt die Schule 16 PC Laptops, die in einem Panzerschrank im 3. Stock aufbewahrt werden und für Unterrichtszwecke ausgeliehen werden können. Schlüssel für diesen Schrank haben Frau Köper (Sekretariat) und Herr Krüger (Mathe/Informatik/Physik). Die Klassenräume 114, 115, 116, 119 und 122 sind als sogenannte Teamarbeitsräume mit vier Computern ausgestattet und eignen sich gut für Projektunterricht mit Internetrecherchen, gehören aber teilweise der Berufsschule.

Der Computer im Lehrerzimmer enthält viele nützliche Dateien mit Schülerdaten, Tutandenlisten, Abiturformularen usw. Es gibt für Lehrer auch einzelne Rechner in den Fachbereichen (z.B. Physik, Biologie, Musik).

Leider gibt es zur Zeit keinen Beamer, der frei zugänglich von allen KollegInnen ausgeliehen werden könnte. In Einzelfällen kann man in den Fachbereichen Informatik (Herr Krüger oder Herr Schmelter) und Biologie (Herr Nieswandt) einen Beamer leihen, aber regelmäßiger

Einsatz eines Beamer im Unterricht ist zur Zeit außerhalb der Informatikräume nicht praktikabel.

Erste Hilfe: Als Berufsschule für Gesundheit haben wir das große Glück, eine Ärztin (Frau Dr. Maaß) und einen Rettungssanitäter (Herrn Möller) im Kollegium zu haben. Bei Notfällen (verletzter Schüler im Unterricht o.ä.) kann man sie um Beistand bitten. Eines der Sportlehrerzimmer in Raum E7 im Erdgeschoss ist als Erste-Hilfe-Raum ausgestattet und hat eine Krankenliege sowie einen Erste-Hilfe-Kasten. Weitere Erste-Hilfe-Koffer hängen im Lehrerzimmer sowie in den Sporthallen. Im Zweifelsfall sollte man aber lieber einmal zuviel den Notarzt anrufen als einmal zu wenig.

Fehlzeiten: Da die Fehlzeiten der Schüler im Zeugnis aufgeführt werden (getrennt nach entschuldigten und unentschuldigten Fehlstunden), ist eine genaue Buchführung über die Abwesenheiten jedes Schülers unbedingt erforderlich. Bei besorgniserregend hohen Fehlzeiten sollte man den Tutor oder den Jahrgangleiter des Schülers benachrichtigen. Gemäß einem Konferenzbeschluss der Abteilung Gymnasium kann das Fehlen bei einer Klausur nur aufgrund einer ärztlichen Bescheinigung entschuldigt werden, ansonsten wird die versäumte Klausur mit 0 Punkten bewertet. Andere Fehlstunden können die Schüler (ab 18 Jahre) oder ihre Eltern schriftlich entschuldigen, aber wir akzeptieren diese Entschuldigungen nur bis maximal zwei Wochen nach Rückkehr des Schülers in die Schule. Für Unterricht am anderen Ort, Teilnahme an anerkannten Wettbewerben usw. werden die Schüler automatisch vom Regelunterricht beurlaubt, d.h. solche Fehlstunden gehören gar nicht ins Zeugnis. Wer Schüler zu Unterricht am anderen Ort mitnimmt, sollte vorher die Kollegen im Mitteilungsbuch darüber informieren.

Fitnessstraining: Im Erdgeschoss ist ein Fitnessraum (Raum E8), zu dem man mit dem Lehrerschlüssel jederzeit Zugang hat, und wo man auch trainieren darf. Duschen gibt es in den beiden Sportlehrerzimmern direkt daneben. Schüler haben nur dann Zutritt zum Fitnessraum, wenn sie sich vorher beim Hausmeister den Schülerschlüssel abgeholt und dafür verantwortlich gezeichnet haben.

Kaffee und Tee: Im Lehrerzimmer gibt es eine kleine Küche, in der viele Kollegen gern Kaffee und Tee kochen. Da es keine Kaffeekasse gibt, werden die Kaffeetrinker gebeten, ab und zu selbst ein Paket Kaffee mitzubringen, damit uns das schwarze Elixier nicht ausgeht. Geschirr bitte nach Gebrauch abwaschen und wieder wegräumen.

Kopieren: Für Fragen bzgl. des Kopierers (auch neue Tonerkartuschen) ist der Hausmeister Herr Gühler zuständig. Der Kopierer gehört nicht der Schule selbst, sondern ist gemietet und wird pro Kopie abgerechnet. Deshalb sollte man möglichst auf DIN A3 kopieren und die Kopien dann mit dem Papierschneider halbieren, denn das erspart der Schule 50% der Kopierkosten. Das funktioniert auch für doppelseitige Kopien. Der Kopierer im kleinen Lehrerzimmer im Hörsaalgebäude soll von den Kollegen aus der Abteilung Gymnasium nicht benutzt werden, denn auf diesem Kopierer gibt es keine persönlichen Kopier-Codes, und die Kosten für alle dort gemachten Kopien werden dem Budget der Berufsschule zugerechnet. Im allergrößten Notfall, d.h. bei Kopiererausfall am Tag einer Lehrprobe oder Klausur, kann er aber die Rettung bedeuten.

Krankheit und Abwesenheit von Lehrern: Bei Krankheit sollte man sich bis spätestens 7:00 Uhr morgens im Sekretariat krank melden, damit die Liste der abwesenden Lehrer, die für die Schüler jeden Morgen ausgehängt wird, gleich möglichst komplett ist. Ab drei Tagen

Abwesenheit wegen Krankheit muss man der Schule eine ärztliche Bescheinigung vorlegen, bei Abwesenheiten von 1 – 2 Tagen ist dies nicht erforderlich.
Dienstbefreiung aus anderen Gründen muss man bei Frau Koschorreck im Voraus beantragen. Das Formular dafür bekommt man im Sekretariat bei Frau Köper.

Medien: Videorecorder und die zugehörigen Räume kann man im Ordner „Video-Plan“ im Lehrerzimmer reservieren. Der Medienbeauftragte ist zur Zeit Herr Sternberg.

Mitteilungen ans Kollegium: Im Lehrerzimmer liegen zwei Mitteilungsbücher aus, neben der Tür eines für die gymnasiale Oberstufe und auf dem Tisch eines für die Berufsschule. Es lohnt sich, in beide regelmäßig hineinzuschauen, um keine Neuigkeiten zu verpassen. Wenn man allen KollegInnen etwas mitteilen will, schreibt man es hier hinein.

Noten: Klausurnoten unter 5 Punkten sollen grundsätzlich in den roten Ordner "U05" im Lehrerzimmer eingetragen werden, damit die Jahrgangsstufenleiter einen Überblick über die gefährdeten Schüler bekommen. Bei schwerwiegenden Bedenken wegen der Leistungen eines Schülers kann man aber auch in Absprache mit dem Tutor bzw. dem Jahrgangsstufenleiter eine Klassenkonferenz durchführen. Der Jahrgangsstufenleiter ist Herr Thiel. Den Tutor eines Schülers findet man in der Datei "Schülerbogen.pdf" auf dem Rechner im Lehrerzimmer.

Parken: Auf der Langen Reihe und in der Umgebung ist das Parken eigentlich kein Problem. Man kann aber auch auf dem Schulhof parken. Entweder man mietet gegen Gebühr einen der nummerierten Stellplätze, oder man lässt sich vom Hausmeister nur einen Schlüssel für die Schranke geben (Kosten 5 Euro) und parkt auf den nicht nummerierten Plätzen, sofern einer frei ist.

Räume: Außer dem großen und oft sehr unruhigen Lehrerzimmer gibt es am Ende des Flures hinter dem Kopierraum noch einen kleinen Lehrer-Stillarbeitsraum. In beiden Lehrerzimmern dürfen sich Schülerinnen und Schüler nicht unbeaufsichtigt aufhalten (auch nicht zum Nachschreiben von Klausuren), da Kollegen hier ihre vertraulichen Unterlagen wie Notenlisten, Klausurentwürfe und Abiturvorschläge aufbewahren. Für nachschreibende Schüler, Elterngespräche usw. gibt es ein paar kleinere Räume in der Schule, die eher mal frei sind als die Klassenzimmer: Raum 316 (am Ende des Flures hinter den Computerräumen), Raum 309 (hier passt nur der Computerraumschlüssel, also bittet einen Informatik-Kollegen, Euch aufzuschließen), und der Medienraum 123.

Rauchen: Im Schulzentrum Walle ist das Rauchen in den Gebäuden grundsätzlich verboten. Das gilt auch für Lehrerinnen und Lehrer. Die Pausenaufsicht sorgt dafür, dass auch in den Toiletten nicht geraucht wird. Auf dem Schulhof und vor der Tür ist das Rauchen geduldet.

Schlüssel: Alle Schlüssel werden vom Hausmeister, Herrn Gühler, verwaltet und ausgegeben. Es empfiehlt sich, vor Verwendung jedes Klassenraumes zu prüfen, ob man dort überhaupt hineinkommt. Die Computerräume, die Aula und viele Fachräume sind nur mit speziellen Schlüsseln zu öffnen, die man auch für kürzere Zeiten oder einzelne Tage beim Hausmeister leihen und danach zurückgeben kann.

Schulleitung: Das SZ Walle hat eine erweiterte, kollegiale Schulleitungsstruktur, an der relativ viele Kollegen mitwirken. Am wichtigsten für die gymnasiale Oberstufe sind die Abteilungsleiterin des Gymnasiums, Frau Koschorreck, und der Oberstufenkoordinator, Herr Frowein, der für Stundenpläne, Lehrereinsatz, Kursraster und das Abitur zuständig ist. Schulleiter des gesamten Schulzentrums ist Herr Zachau.

Telefonieren: Aus dem Lehrerzimmer kann man mit der Vorwahl 010 ins Bremer Ortsnetz telefonieren. Ferngespräche und Anrufe an Mobiltelefone sind hier nicht möglich.

Terminlisten mit den festgelegten Klausurterminen für jede Kursschiene werden in den Konferenzen am Schuljahresanfang ausgegeben. Einen festgelegten Klausurtermin kann man nur in Rücksprache mit Herrn Heyer ändern, denn es muss gewährleistet bleiben, dass kein Schüler mehr als eine Klausur am Tag oder mehr als drei Klausuren in einer Woche hat.

Unterrichtszeiten: Die Zeiten der Unterrichtsstunden sind wie folgt:

1. 7:45 – 8:30, 2. 8:35 – 9:20, 3. 9:40 – 10:25, 4. 10:30 – 11:15,
5. 11:30 – 12:15, 6. 12:20 – 13:05, 7. 13:10 – 13:55, 8. 14:00 – 14:45

Bei der Unterrichtsplanung muss man die folgenden Tage berücksichtigen, in denen kein regulärer Unterricht stattfindet:

- An den Deutschtagen haben alle Schüler eine vierstündige Deutschklausur, ansonsten findet bis zur 7. Stunde kein Unterricht statt. Die Lehrer werden aber zur Aufsicht eingesetzt (siehe Aushänge).
- Für die Zehntklässler gibt es einmal im Jahr einen Hospitationstag. Für diesen Tag werden ein paar Lehrer gezielt angesprochen, um mit besonders geeigneten Kursen eine Art von Vorführunterricht zu machen. Die anderen Kurse finden nicht statt.
- Am Uni-Tag lassen sich die 12. Klassen fast geschlossen beurlauben, um sich die Uni an deren Tag der offenen Tür anzuschauen.
- Während der mündlichen Abiturprüfungen findet für die Klassen 11 und 12 kein Unterricht statt.
- Drei Tage sind in Walle traditionell für Feiern reserviert:
 - a) Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien ist ein Volleyballturnier ab der 3. Stunde, und die Schüler sind dann natürlich auch in der ersten zwei Stunden nur schwer zum Unterricht zu motivieren. Viele Kurse frühstücken dann gemeinsam.
 - b) Am 11. November ist die sogenannte "Elferjagd", und die Schüler stellen die Schule auf den Kopf und spielen den Elftklässlern Streiche. Mit Unterricht ist kaum zu rechnen.
 - c) Die Nulltagefeier der 13. Jahrgangsstufe legte in den letzten paar Jahren die Schule so lahm, dass die anderen Jahrgänge größtenteils gar nicht zur Schule kamen. Es gibt aber einen Konferenzbeschluss, demzufolge die Schüler anwesend sein müssen und normaler Unterricht stattfindet.

Vertrauenslehrer: Die Vertrauenslehrer sind zur Zeit Frau Lindemann-Krause, Herr Ganske und Herr Luksch. Außerdem gibt es für Schülerinnen und Schüler mit Problemen das sogenannte "Offene Ohr" in Raum 121, wo zwei Psychologiestudentinnen von der Bremer Uni für Gespräche zur Verfügung stehen.

Zugang zur Schule: An unserer Schule wird auch nachts und am Wochenende keine Alarmanlage eingeschaltet, und es gibt eine Außentür (die Kellertür im Hof), zu der jeder Lehrerschlüssel passt. Das ermöglicht bislang den Zugang zum Schulgebäude zu beliebigen Zeiten – Lehrer der Naturwissenschaften, die auch mal am Wochenende einen Versuch für Montagmorgen aufbauen möchten, werden das zu schätzen wissen. Allerdings ist im Neubau eine Alarmanlage, die abends und am Wochenende eingeschaltet wird. Den Neubau darf man daher nicht außerhalb der Schulzeiten betreten.

Kontrakt

zwischen dem SZ Findorff und dem/der Halbjahrespraktikanten/in _____

Das Schulzentrum SZ Findorff erwartet von den HalbjahrespraktikantInnen ein hohes Engagement für die Belange der Schule, den Unterricht und insbesondere für seine Schülerinnen und Schüler.

In Ergänzung und Interpretation der Richtlinien zum Halbjahrespraktikum und Klärung der gegenseitigen Erwartungen wird folgendes vereinbart:

1.

Der/die Praktikant/in ist während der Zeit des Halbjahrespraktikums vom 28. 8. 06 bis 31.1.07 regelmäßig 20 Stunden pro Woche im SZ Findorff anwesend, davon ca. 12 Stunden im Unterricht.

Die übrige Zeit steht für verschiedenste Tätigkeiten in der Schule, die mit dem Schulleben verbunden sind zur Verfügung, diese Tätigkeiten können in konkreten Fällen auch nachmittags oder außerhalb der Schule stattfinden.

(z. B. Teilnahme an Schulfeiern und Festen, Ausflügen, Exkursionen, Hilfe bei der Vorbereitung solcher Vorhaben, Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Teilnahme an Arbeitsbesprechungen von LehrerInnengruppen, Vorbereitung von Unterricht, Arbeiten in Sammlungen, Bibliothek, PC-Räumen, Gespräche mit MentorIn, anderen LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, Mitwirkung an einem Projekt zur Schulentwicklung, eigenes Projekt mit Bearbeitung einer Fragestellung, etc)

Der/die Praktikant/in dokumentiert diese Tätigkeit in einem Wochenplan.

2.

Der/die Praktikant/in unterstützt die Lehrkraft, an deren Unterricht er/sie teilnimmt in bezug auf unterrichtsbezogene Aufgaben nach deren Maßgabe im Rahmen der Anwesenheit in der Schule.

3.

Der/die Praktikant/in protokolliert regelmäßig die eigenen (Lern)erfahrungen und dokumentiert sie in einem abschließenden Bericht. Dieser Bericht (ca 5 – 10 Seiten) dient den betreuenden LehrerInnen und der Schulleitung als Rückmeldung und als gemeinsame Diskussions- bzw. Reflexionsgrundlage.

Er kann enthalten: ausgewählte Beobachtungen, systematische Beobachtungen zu einem Thema, besondere Ereignisse, wahrgenommene (pädagogische) Probleme, Konfliktsituationen, offene Fragen und soll jeweils eigene Überlegungen bzw. Reflexionen zu den Berichtsabschnitten enthalten.

Das SZ Findorff verpflichtet sich im Gegenzug zu der best möglichen Betreuung der HalbjahrespraktikantInnen.

Sie werden bezüglich eigener Unterrichtsvorhaben und Ideen intensiv unterstützt, in die Schule und das Schulleben eingeführt und als lernende, zukünftige LehrerInnen in das Kollegium aufgenommen.

Datum _____

Unterschriften _____

Beispiele für Aufgaben die MentorInnen PraktikantInnen übertragen können

- Betreuung einzelner SchülerInnen in Stillarbeitsphasen
- Betreuung einer Schülergruppe bei Gruppenarbeit
- Einzelne Schüler beobachten bezüglich ihrer Arbeitsweise, ihrer Lernschwierigkeiten, ihres Sozialverhaltens, ihrer Mitarbeit im Unterricht

- Kontrolle von Hausaufgaben
- Formulieren von (Übungs)aufgaben zum behandelten Unterrichtsstoff
- Herstellen von Unterrichtsmaterialien (Kopieren, Texte oder Zitate zusammenstellen, Informationstexte schreiben, Arbeitsmaterialien optisch ansprechend gestalten,
- Merksätze formulieren
- Tafelbilder erstellen (vor und während des Unterrichts)
- Versuchsanleitungen schreiben
- Versuche aufbauen, vorführen auswerten
- Anschauungsmaterial besorgen (Filme, Dias, sonstige Produkte (Schweinelunge, Pflanzen, ...)

- Lehrervortrag halten (10 Min.)
- Gruppendiskussion moderieren
- Aufgaben- und Arbeitsblätter erläutern
- Arbeitsergebnisse besprechen, Ergebnisse überprüfen
- Klassengespräch führen
- Erläuterung der Aufgaben in einem Arbeitsblatt für eine SchülerInnen-gruppe oder eine ganze Klasse
- Rollenspiel einführen / organisieren / reflektieren

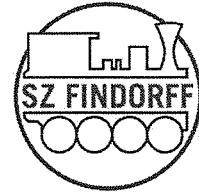
- Sachbezogenes feed-back an Schüler geben, z. B. bezüglich der angefertigten Hausaufgaben, Protokolle, Experimente, Lösungen von Aufgaben, Problemen
- Bewertung der mündlichen Leistung einzelner oder aller Schüler der Klasse in ausgewählten Unterrichtsstunden
- Klassenarbeiten korrigieren und bewerten (als Co-Korrektor)

- Anbieten einer Arbeitsgemeinschaft oder zusätzlicher Übungsstunden

- Beratung bei Konflikten der SchülerInnen untereinander

Anhang

Z 4



Almut Schülke
Bremen, 20.1.06

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Vielen Dank für die Betreuung eines/r Halbjahrespraktikanten/in im ersten Halbjahr 05/06 ! Die Studierenden sind an einer Rückmeldung über ihren geleisteten Einsatz an der Schule interessiert und möchten eine Begutachtung für ihr Portfolio. Diese wird von der Schulleitung erstellt. Zusätzlich findet ein Gespräch statt. Dazu sollen die Mentor/inn/en eine Grundlage beitragen. Deshalb bitte ich um eine Beurteilung. Dabei ist bitte zu berücksichtigen, dass sich die Praktikant/inn/en erst auf dem Weg zum Lehrerberuf befinden und das HJP ein erstes Ausprobieren im Praxisfeld ist.

Am einfachsten erscheint mir, folgende Aspekte anzukreuzen (10 Punkte ist das beste). Ausführliche Bewertungen oder alternative Formen sind natürlich auch herzlich willkommen.

Ich bitte um Abgabe bis zum 27.1. bei Peter Lanckenau oder bei mir.

Vielen Dank,
viele freundliche Grüße,

Praktikant/in _____

Mentor/in

Die/der Praktikant/in zeigte Einsatzbereitschaft Übernahme von Tätigkeiten, Unterstützung im Unterricht, Materialbeschaffung ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Er/Sie war zuverlässig Einhaltung von Absprachen, Pünktlichkeit, ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Der Umgang mit den Schüler/inne/n war Zuwendung, Ansprache, Verständnis, ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Der Umgang mit mir und Kolleg/inn/en war	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Fachlich beurteile ich sie/ihn Vorbereitung, Wissen, didaktische Kenntnisse, ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Unterrichtsmethodisch beurteile ich sie/ihn Vielfalt, Differenzierung, ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
In der Ausfüllung der Lehrerrolle beurteile ich sie/ihn Gelassenheit, Autorität, Selbstbewusstsein, Sprache, ...	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Bewertungsgrundlage sind ca. ... Stunden Hospitation, ca. ... Stunden mit anteiligem Unterricht, ca. Stunden eigenständig durchgeführter Unterricht.

Bemerkungen zu besonderen Aktivitäten, wie z.B. Begleitung von Ausflügen ...

Ich würde der Praktikantin/dem Praktikanten gern noch sagen , dass....

VERBAL

<u>Unterrichtsplanung Fach-, Theoriebezug</u>	<u>Lernplanung</u>
<u>Durchführung Schwerpunkt Methoden</u>	<u>Durchführung Schwerpunkt Soziales</u>
Selbständigkeit	Kooperation
Verantwortungsbewusstsein	Kritikfähigkeit
Kommunikationsfähigkeit	Führungsfähigkeit
Reflexivität	Analysefähigkeit
Flexibilität	Zielorientierung
Arbeitstechnik	Situationsgerechtes Auftreten

Fachkompetenz Unterrichtsplanung**Dimension Unterrichtsplanung Fach- und Theoriebezug:**

- 1.1 analysiert die fachwissenschaftlichen Grundlagen des Unterrichts
- 1.2 verwendet fachwissenschaftliche und fachdidaktische Literatur
- 1.7 begründet die Wahl der Unterrichtsmethoden wissenschaftlich
- 1.11 hält die fachsprachliche Diktion und Argumentation ein

Dimension Lernplanung:

- 1.3 analysiert die Lernvoraussetzungen aller Schülerinnen / Schüler
- 1.4 berücksichtigt erwartbare Lernschwierigkeiten und Störungen
- 1.5 reduziert didaktisch den Umfang des Unterrichtsinhaltes
- 1.6 formuliert Lernziele und Lernaufgaben
- 1.8 berücksichtigt unterrichtliche Rahmenbedingungen
- 1.9 plant Aktivitäten zur Erfolgssicherung ein
- 1.10 überprüft die Stimmigkeit von Zielen, Inhalten und Methoden

Dimension *Durchführung von Unterricht mit Schwerpunkt Methoden:*

- 2.1 setzt die Unterrichtskonzeption unter Beachtung aktueller Bedingungen um
- 2.6 führt den Unterricht ziel- und aufgabenorientiert
- 2.7 vermittelt fachlich fundierte Unterrichtsinhalte
- 2.9 strukturiert deutlich den Phasenverlauf des Unterrichts
- 2.12 verwendet sach-, methoden- und schülergemäß Medien
- 2.13 sichert Unterrichtsergebnisse und überprüft den Lernerfolg und die Lernverfahren
- 2.14 bringt unterrichtsbezogene Arbeitsmittel ein
- 2.15 setzt Medien angemessen ein
- 2.16 gestaltet fachlich, pädagogisch und ästhetisch akzeptable Tafelbilder

Dimension *Durchführung von Unterricht mit Schwerpunkt Soziales:*

- 2.2 stellt ein unterrichtsförderliches Sozialklima her
- 2.3 fördert eigenaktives und mitverantwortliches Handeln
- 2.4 motiviert die Schülerinnen und Schüler
- 2.5 geht differenziert auf Schülerinnen und Schüler ein
- 2.8 verwendet eine sach- und schülergemäße Lehrersprache
- 2.10 setzt effektiv Sozial- und Differenzierungsformen ein
- 2.11 setzt schülergemäße Arbeitsformen ein
- 2.17 bemüht sich um einen erziehungswirksamen Unterricht



Mentoren-Bogen

Dr. R. Bodensohn

Telefon:

Leitung: 0 6 3 4 1 / 9241-74

Büro: 0 6 3 4 1 / 9241-75/76

Telefax: 0 6 3 4 1 / 9241-988

E-Mail: bodensohn@uni-landau.de

E-Mail: spsrauch@uni-landau.de

E-Mail: wagemann@uni-landau.de

<http://www.uni-landau.de/~schulpra/>

Ausgabe Herbst 2004/M

An die

**Mentorinnen und Mentoren
im Blockpraktikum (BP1,2)
oder Realschulpraktikum (RSP 1,2)
der Universität Koblenz-Landau in Landau**

Informationen zum Projekt **VERBAL** unter:
<http://www.uni-landau.de/~schulpra/forschung.htm>

Sehr geehrte Mentorin! Sehr geehrter Mentor! Liebe Kollegin! Lieber Kollege!

Was verbirgt sich hinter der Abkürzung **VERBAL?**

VERBAL steht für: „**V**erbesserung der **B**eratungsqualität bei der **A**usbildung beruflicher Handlungs-kompetenz von **L**ehramtsstudierenden im Kontext Schulpraktischer Studien“

Die Universität organisiert mit Ihrer Hilfe Blockpraktika, damit die Studierenden ihren Berufswunsch überprüfen und ihre beruflichen Handlungskompetenzen einschätzen und verbessern lernen. Als eine Hilfestellung dazu haben wir mit Fachleuten aus dem ZEPF einen Entwicklungsbericht geschrieben, 2002 erprobt und unter Beteiligung der Ausbildungsschulen verbessert. Inzwischen sind die Bögen zum festen Bestandteil der Rückmelde- und Beratungskultur der Universität in Landau geworden. Im Bereich der Studiengänge GHS verpflichtend, werden sie auch zunehmend freiwillig von Mentorinnen/Mentoren der Realschule vor allem im 4-wöchigen Realschulpraktikum eingesetzt.

Die Studierenden können mit ihrem Kürzel eine anonyme Rückmeldung des Standes und der Entwicklung ihrer Kompetenzen im Internet abrufen, die Universität verschafft sich einen anonymisierten Überblick über den Entwicklungsstand und möglichen Lehrbedarf. Das mit Hilfe des Bogens entwickelte Beratungsgutachten können die Studierenden zur Ausrichtung ihrer Beratung und ihres Selbststudiums nutzen.

Folgende Leistungen stehen im Mittelpunkt des Projektes **VERBAL :**

1. **VERBAL** diagnostiziert **individuelle Kompetenz** von Studierenden im Medium Schulpraktischer Studien, systematisiert sie mit Hilfe von Profilen und meldet diese Kompetenzprofile anonymisiert zurück unter: http://www.uni-landau.de/~schulpra/auswertung_verbal.htm
2. **VERBAL** ermittelt im Vergleich mit Soll-Werten, Ihren Mentorenbeurteilungen und den Werten der Praktizierendengruppe den individuellen **Förderbedarf**
3. **VERBAL** dokumentiert dabei gleichzeitig die **allgemeine Kompetenzentwicklung** Studierender im ausgewählten Zeitraum von Beginn bis Ende des BP 1 / 2 bzw. des RSP 2
4. **VERBAL** gewinnt für die Universität Informationen für ein **bedarfsbezogenes Studienangebot** und für die Zusammenarbeit der Lehrer bildenden Phasen, auch in einem zukünftigen Lehrerbildungszentrum

Der so entstandene Entwicklungsbericht, mit dessen Hilfe sich auch die Studierenden selbst reflektieren und beurteilen, ist nachfolgend angeheftet. Er gliedert sich in Ausschnitte aus drei ausgewählten Gruppen von Kompetenzbereichen beruflicher Handlungskompetenz von Lehrern:

1. **Unterrichtsplanung:** Eine Auswahl von Fachkompetenzen Schwerpunkt Theorie und Lernplanung
2. **Durchführung von Unterricht:** Eine Auswahl von Fachkompetenzen mit methodischem und sozialem Schwerpunkt
3. **Sozial- und Methodenkompetenzen:** Um eine überschaubare aber doch differenzierte und aussagekräftige Einschätzung der Leistungen zu ermöglichen, haben wir vereinfacht folgende Dimensionen abgefragt: **Selbstständigkeit, Kooperation, Verantwortungsbewusstsein, Kritikfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Reflexivität, Führungsfähigkeit, Analysefähigkeit, Flexibilität, Zielorientierung, Arbeitstechnik und situationsgerechtes Auftreten.**

Mit der Aufnahme der Dimension „Sozial- und Methodenkompetenz“ ist natürlich ein Mehraufwand für Sie und für die Studierenden beim Ausfüllen des Bogens verbunden. Dieser Mehraufwand zahlt sich jedoch in den Beratungsverfahren wieder aus. Für die Studierenden ist es einfacher, ihre Entwicklungsaufgaben an Kriterien gestützten Maßstäben auszurichten, wie an einem „wohlwollenden Schulterklopfen“; für die Mentorinnen/Mentoren gibt die Auswahl der Kriterien eine Hilfestellung für die Beratungstätigkeit, die Sie jederzeit durch weitere Kriterien unter Punkt 4 ergänzen können. Da der Punkt „Situationsgerechtes Auftreten“ immer zu Rückfragen führt, an dieser Stelle ein Hinweis: Hier ist vor allem auf die Vorbild-Funktion von Lehrpersonen abgehoben. So wie z. B. Sportunterricht nicht ohne geeignete Bekleidung gehalten werden sollte, werden an die Umgangsformen von zukünftigen Lehrerinnen/Lehrern auch besondere Anforderungen gestellt, die Studierende manchmal vermissen lassen. Natürlich gilt auch: **Wenn Sie einzelne Bereiche überhaupt nicht beobachten oder einschätzen können, lassen Sie das Feld bitte frei.**

Und noch eine Anforderung enthält der Mentorenbericht, der ihn zum Entwicklungsbericht macht: Wir bitten Sie um **Einschätzung der Leistungen der Praktizierenden zu zwei Zeitpunkten:**

1. **Der erste Schritt:** Schätzen Sie bitte nach Beginn des vierwöchigen Praktikums das Niveau der Kompetenzen ein und halten Sie dabei in einem ersten Durchgang die Stufe fest, die Sie nach den ersten Unterrichtsversuchen zu Beginn des Praktikums, spätestens in der 2. Woche, beobachten können. Im RSP 1 erfolgt nur eine Bewertung am Ende.
2. **Der zweite Schritt:** Schätzen Sie bitte am Ende des vierwöchigen Praktikums noch einmal das Niveau der Kompetenzen ein. Ihre Einschätzungen können positiv oder negativ von der ersten Einschätzung abweichen oder einen Gleichstand feststellen.

Beispiel:

Bitte schätzen Sie also zu Anfang und zu Ende des BP oder RSP (des vierwöchigen RSP 2) jeweils mit einer der 6 Niveau-Stufen ein: (Beim 2-wöchigen RSP 1 reicht eine Endeinschätzung)

1 bedeutet trifft völlig zu 2 bedeutet trifft zu 3 bedeutet trifft eher zu 4 bedeutet trifft eher nicht zu 5 bedeutet trifft nicht zu (diese Kompetenz wurde, wenn überhaupt sehr fehlerhaft angewandt) 6 bedeutet trifft gar nicht zu (diese Kompetenz wurde nie angewandt)	Sie/Er wendet diese Kompetenz zu Beginn des Praktikums an						Sie/Er wendet diese Kompetenz zum Ende des Praktikums an					
	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
1. Sie / Er benutzt für die Zielfindung den Lehrplan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Beispiele für Urteilkriterien zu „1. Planung des Unterrichtes“ sind nachfolgend angefügt

Positiv – Einstufung Richtung 1	Negativ – Einstufung Richtung 6
1.1 Analysiert verständlich und nachvollziehbar fachwissenschaftliche Grundlagen des Unterrichtes und kommuniziert diese zum Nutzen anderer Beteiligten...	Ist den Schülern fachlich nur wenig voraus und gibt sich keine Mühe, die Grundlagen zu erarbeiten. Klebt am Schulbuch oder an Medien, gibt keine Impulse...
1.2 Verwendet fachdidaktische Literatur angemessen, gibt Impulse daraus, vermerkt diese in Planungen...	Geht nur vom eigenen Wissens- und Erfahrungsstand aus, vermeidet Bezugsrahmen, gibt keine Impulse...
1.3 Erarbeitet und berücksichtigt individuelle Lernvoraussetzungen, Entwicklung, Familie, soziales Umfeld usw. sowie fachliche und objektive Lernvoraussetzungen in der Schule...	Geht nur von einer abstrakten Lerngruppe aus und findet keinen Zugang zu notwendigen individuellen Differenzierungen. Berücksichtigt keine Lerntypen, geht nur von eigenen Lernerfahrungen aus...
1.4 Findet mögliche Lernschwierigkeiten vor der Planung im Dialog heraus und plant Alternativen, notwendige Differenzierungen, angemessene Materialien, Spielräume für Schwierigkeiten mit ein...	Vergisst vorklärende Fragen vor der Planung, übersieht mögliche Lernschwierigkeiten und plant nur für eine homogene Lerngruppe, vernachlässigt Unsicherheiten...
1.5 Macht komplizierte Zusammenhänge einfach deutlich und wählt dafür altersgemäße, anschauliche Beispiele, reduziert kognitive Lern-Anteile zugunsten von Übungen, Handlungen und Problemlösungen...	Stellt Umfang, Komplexität und „Wissen“ des Stoffes zu sehr in den Mittelpunkt des Unterrichtes, bietet keinen Bezug zu Übungen, Handlungen und Problemlösungen...
1.6 Formuliert klare und operationalisierte Lernziele und Lernaufgaben, plant die Entwicklung von Bewertungskriterien mit den Schülern ein...	Formuliert Ziele und Aufgaben zu allgemein und unkonkret, plant keinen Raum für die Entwicklung und Anwendung von Bewertungskriterien ein...
1.7 Begründet und plant den Wert der Methoden als Schlüsselqualifikationen ein, begründet Arbeitsweisen, (z.B. Umgang mit Texten, Karten, mind-maps) aus den fachlich-wissenschaftlichen Zusammenhängen...	Vernachlässigt die Methodenkompetenz, die fachtypischen Arbeitsweisen und deren Begründung, setzt Methoden ohne erkennbare Zusammenhänge und Ziele ein (s. auch 1.10), zeigt Methodenarmut...
1.8 Erkundet und plant Rahmenbedingungen angemessen ein, sichert mit der Planung notwendige Bedingungen und berücksichtigt diese in der Lernorganisation...	Plant an den Rahmenbedingungen des Unterrichtes vorbei, vergisst diese zu erkunden und sich derer zu versichern, organisiert das Lernen unabhängig von Rahmenbedingungen...
1.9 Plant Erfolgssicherung angemessen d.h. die Erarbeitung und Anwendung von Kriterien des Erfolges und seiner Bemessung als Teil des Unterrichtes ein...	Vernachlässigt Erarbeitung und Anwendung von Kriterien, macht eigene Kriterien nicht transparent, beurteilt nur in einförmigen Maßstäben...
1.10 Plant zu Inhalten und Zielen passende Methoden ein und begründet die Lernmethoden auch aus den aktuellen Lernbedingungen, bietet dabei Methodenreichtum und Abwechslung, bemisst die Ziele und Aufgaben passend zu den verfügbaren Methoden...	Setzt Inhalte, Ziele und Methoden unabhängig von einander ein und vernachlässigt die aktuellen Lernbedingungen; verwendet den Zielen und Inhalten widersprechende Methoden und umgekehrt, verfolgt Ziele, die methodisch so nicht umsetzbar sind...
1.11 Stellt den angemessenen Einsatz fachsprachlicher Begriffe und Argumentation sicher, ermittelt die Schlüssel- bzw. Strukturbegriffe eines Inhaltes und plant deren geeigneten Einsatz...	Vernachlässigt fachsprachliche Begriffe und Argumentation oder überspannt diese unangemessen, gebraucht Fachbegriffe falsch oder irreführend. Vergisst die Festlegung der Struktur- und Fachbegriffe...
Positiv – Einstufung Richtung 1	Negativ – Einstufung Richtung 6

Schule:
(Stempel)

**Bitte bis spätestens
11. Oktober 2004
Postausgang
an die Schulpraktischen
Studien zurücksenden!**

Mentorin/
Mentor: _____

Klasse: _____

Betreuer/in der Universität: _____

Entwicklungsbericht im Blockpraktikum 1 2 oder (Zutreffendes bitte ankreuzen)
Realschulpraktikum RSP 1 2 (auch an einer integrierten Schulform)

Name der/des Studierenden: _____

Bitte unbedingt die Kennziffer der/des Studierenden erfragen und eintragen, damit das Programm die Wertungen anonym zusammenfügen kann.

--	--	--	--	--	--

Die Bewertung kann erstellt werden:

A) durch Ankreuzen des jeweiligen Kästchens in einer der folgenden Niveau-Stufen

1 trifft völlig zu, 2 trifft zu, 3 trifft eher zu, 4 trifft eher nicht zu, 5 trifft nicht zu (diese Kompetenz wurde, wenn überhaupt, sehr fehlerhaft angewandt), 6 bedeutet trifft gar nicht zu (diese Kompetenz wurde nie angewandt)

B) durch verbale Ergänzungen am Ende des Bogens

1. Planung des Unterrichts: Die Praktikantin / der Praktikant...	Sie/ Er wendet diese Kompetenz zu Beginn des Praktikums an						Sie/ Er wendet diese Kompetenz zum Ende des Praktikums an					
	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
1.1 analysiert die fachwissenschaftlichen Grundlagen des Unterrichts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.2 verwendet fachwissenschaftliche und fachdidaktische Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.3 analysiert die Lernvoraussetzungen aller Schülerinnen / Schüler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.4 berücksichtigt erwartbare Lernschwierigkeiten und Störungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.5 reduziert didaktisch den Umfang des Unterrichtsinhaltes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.6 formuliert Lernziele und Lernaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.7 begründet die Wahl der Unterrichtsmethoden wissenschaftlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.8 berücksichtigt unterrichtliche Rahmenbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.9 plant Aktivitäten zur Erfolgssicherung ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.10 überprüft die Stimmigkeit von Zielen, Inhalten und Methoden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.11 hält die fachsprachliche Diktion und Argumentation ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Durchführung des Unterrichts:		wendet diese Kompetenz zu Beginn des Praktikums an						wendet diese Kompetenz zum Ende des Praktikums an					
Die Praktikantin / der Praktikant...		1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
2.1	setzt die Unterrichtskonzeption unter Beachtung aktueller Bedingungen um	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.2	stellt ein unterrichtsförderliches Sozialklima her	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.3	fördert eigenaktives und mitverantwortliches Handeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.4	motiviert die Schülerinnen und Schüler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.5	geht differenziert auf Schülerinnen und Schüler ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.6	führt den Unterricht ziel- und aufgabenorientiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.7	vermittelt fachlich fundierte Unterrichtsinhalte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.8	verwendet eine sach- und schülergemäße Lehrersprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.9	strukturiert deutlich den Phasenverlauf des Unterrichts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.10	setzt effektiv Sozial- und Differenzierungsformen ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.11	setzt schülergemäße Arbeitsformen ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.12	verwendet sach-, methoden- und schülergemäß Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.13	sichert Unterrichtsergebnisse und überprüft den Lernerfolg und die Lernverfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.14	bringt unterrichtsbezogene Arbeitsmittel ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.15	setzt Medien angemessen ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.16	gestaltet fachlich, pädagogisch und ästhetisch akzeptable Tafelbilder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.17	bemüht sich um einen erziehungswirksamen Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Sozial- und Methodenkompetenzen		zu Beginn des Prakt.						zum Ende d. Prakt.					
Die Praktikantin / der Praktikant wandte diese Kompetenz an		1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
Bereich Selbstständigkeit		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen													
Graue Felder optional zur Ergänzung / Erläuterung / Hervorhebung/Abschwächung													
3.1.	ergreift Initiative	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.2.	lernt selbstständig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.3.	setzt selbstständig Ziele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.4.	tritt selbstbewusst auf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.5.	bewältigt Projekte selbstständig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.6.	arbeitet selbstständig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Graue Felder optional zur Ergänzung / Erläuterung		
Bereich Kooperation Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen	zu Beginn des Prakt.	zum Ende d. Prakt.
	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.7. legt bei der Zusammenarbeit mit anderen ein gemeinsames Ziel fest	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.8. hält beim Umgang mit anderen Regeln ein	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.9. arbeitet in Gruppen produktiv	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.10. lernt zusammen mit anderen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.11. kennt Regeln für ein gutes Gruppenverhalten und wendet diese an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.12. legt bei der Zusammenarbeit mit anderen fest, wie ein Ziel erreicht werden soll	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.13. arbeitet mit anderen je nach Situation zusammen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bereich Verantwortungsbewusstsein Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.14. beachtet die Interessen aller Beteiligten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.15. sucht nach tragbaren Lösungen für alle Beteiligten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.16. setzt sich mit anderen verantwortungsbewusst auseinander	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.17. löst Konflikte verantwortungsvoll	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.18. übervorteilt andere nicht	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.19. geht mit sensiblen Informationen verantwortungsbewusst um	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.20. beurteilt Personen objektiv	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.21. erkennt andere Menschen an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.22. ist anderen gegenüber unvoreingenommen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.23. handelt verantwortungsbewusst	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bereich Kritikfähigkeit Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.24. stellt sich Konflikten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.25. äußert konstruktiv Kritik	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.26. sucht bei Meinungsverschiedenheiten nach einem Kompromiss	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.27. reagiert auf Kritik angemessen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.28. nimmt konstruktive Kritik an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.29. löst bei Meinungsverschiedenheiten die Streitfrage	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.30. reagiert auf Konflikte gelassen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.31. stellt sich der Kritik	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Bereich Kommunikationsfähigkeit	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		
3.32. vertritt eigene Anliegen gegenüber anderen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.33. drückt sich klar und präzise aus	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.34. kann anderen zuhören	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.35. lässt andere ausreden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.36. bremst den eigenen Rededrang	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.37. vertritt eigene Meinungen begründet	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.38. stellt komplizierte Sachverhalte verständlich dar	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.39. bezieht andere in ein Gespräch ein	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.40. diskutiert unterschiedliche Ansichten sachbezogen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.41. fragt bei Unklarheiten nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bereich Führungsfähigkeit	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		
3.42. gibt anderen Ziele vor	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.43. schafft ein gutes Arbeitsklima	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.44. delegiert durchführbare Aufgaben	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.45. bietet Fördermaßnahmen an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.46. erkennt Fähigkeiten von anderen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.47. gibt anderen Verantwortung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.48. ermittelt den Förderbedarf von anderen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.49. setzt andere entsprechend ihrer Fähigkeiten ein	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.50. motiviert andere zu Eigenverantwortung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bereich Reflexivität	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		
3.51. reflektiert Methoden, die zur Erreichung eines Zieles eingesetzt wurden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.52. denkt über Möglichkeiten und Grenzen des Zusammenarbeitens nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.53. denkt über eigene Fähigkeiten nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.54. denkt über das eigene Lernverhalten nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.55. denkt über Arbeitsabläufe nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.56. denkt über das eigene Handeln kritisch nach	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.57. überprüft, ob das eigene Handeln richtig ist	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Bereich Analysefähigkeit		1 2 3 4 5 6						1 2 3 4 5 6					
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.58.	analysiert das eigene Handeln bezüglich möglicher Probleme oder Risiken	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.59.	schätzt ein, warum ein Vorgehen zu dem erreichten Ergebnis geführt hat	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.60.	analysiert Tätigkeiten	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.61.	analysiert verschiedene Situationen	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.62.	untersucht Arbeitssituationen	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.63.	erfasst Vorgänge oder Verhaltensweisen differenziert	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.64.	erkennt komplexe Arbeitszusammenhänge	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
Bereich Flexibilität		1 2 3 4 5 6						1 2 3 4 5 6					
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.65.	reagiert auf veränderte Rahmenbedingungen unkompliziert	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.66.	findet sich in einer sich verändernden Umwelt zurecht	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.67.	bearbeitet gleichzeitig verschiedene Aufgaben	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.68.	stellt Altes in Frage, probiert Neues aus	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.69.	bearbeitet verschiedene Aufgaben flexibel	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.70.	reagiert auf verschiedene Situationen angemessen	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.71.	passt sich sich verändernden Rahmenbedingungen schnell an	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
Bereich Zielorientierung		1 2 3 4 5 6						1 2 3 4 5 6					
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.72.	arbeitet systematisch	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.73.	denkt problemlösend	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.74.	kennt Methoden, die zur Erreichung eines Zieles führen	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.75.	unterscheidet Wichtiges und Unwichtiges	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.76.	handelt zielorientiert	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.77.	setzt Prioritäten	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.78.	setzt realistische Ziele	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
Bereich Arbeitstechnik		1 2 3 4 5 6						1 2 3 4 5 6					
Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen		□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.79.	wendet verschiedene Arbeitstechniken an	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.80.	wendet Informationen auf neue Situationen an	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					
3.81.	überträgt Gelerntes auf neue Anforderungen	□ □ □ □ □ □						□ □ □ □ □ □					

3.82. wählt Informationsträger und -kanäle (z.B. Internet, Fachbücher, Fachzeitschriften) aufgabenbezogen aus	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.83. kennt unterschiedliche Arbeitstechniken	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.84. wendet in bestimmten Arbeitssituationen eine angemessene Arbeitstechnik an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.85. entwickelt aus vorhandenen Informationen Handlungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bereich situationsgerechtes Auftreten Gesamturteil bitte rechts 2x ankreuzen	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	1 2 3 4 5 6 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.86. wendet gute Umgangsformen an	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.87. tritt situationsgerecht auf und handelt situationsgerecht	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.88. trägt je nach Situation eine angemessene Kleidung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3.89. reagiert durch Höflichkeitsregeln auf Situationen angemessen	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

4. Allgemeine Aspekte und Zertifikat

4.1 Die Praktikantin / Der Praktikant hat an folgenden außerunterrichtlichen Veranstaltungen der Schule teilgenommen:

4.2 Die Praktikantin / Der Praktikant hat regelmäßig am gesamten Unterricht der Mentorin / des Mentors oder der Klasse teilgenommen ja nein

4.3 Die Praktikantin / der Praktikant war immer pünktlich ja nein

4.4 Welche Lernfortschritte der Praktikantin / des Praktikanten fielen besonders auf ?

4.5 Weitere Bemerkungen: (eventuell auf einem extra Blatt oder der Rückseite)

Bitte kreuzen Sie unbedingt an:

4.6.1 Das Praktikum wurde mit Erfolg abgeleistet	ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>
4.6.2 Optional: Differenzieren Sie den Erfolg zusammenfassend nach den Stufen: 1 2 3 4 <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1 bedeutet trifft völlig zu ; 2 bedeutet trifft zu ; 3 bedeutet trifft eher zu ; 4 bedeutet trifft eher nicht zu. Die Stufen 5 und 6 siehe unter 4.6.3	

4.6.3 Das Blockpraktikum wurde nicht mit Erfolg abgeleistet und ist zu wiederholen

4.7 Eine Rücksprache mit den Schulpraktischen Studien ist erwünscht ja nein

Telefon/Mail für evtl. Rücksprache _____

4.8 Nur GHS Saarland und Realschulen Rh-Pf: Der Praktikumsordner war vollständig ja nein

Datum: _____

Unterschrift: _____
(Mentorin/Mentor)

DIE UNIVERSITÄT KOBLENZ - LANDAU, CAMPUS LANDAU
Schulpraktische Studien, Westring 2, 76829 Landau, dankt Ihnen für Ihre wertvolle Teilnahme!
Tel.: 06341/ 924175 oder / 924176 Fax: 06341/ 9241988 Leitung: 06341 / 924174

© Rainer Bodensohn, Schulpraktische Studien Landau; Andreas Frey & Lars Balzer
Zentrum für empirische pädagogische Forschung in Landau

UPK - BP1/2; Stand SS 2004; Versicherung: Die Daten werden nur anonymisiert aufgenommen und verarbeitet !

Schule
(Stempel)

Mentor/in:

Späteste Zusendung an das
Büro Schulpraktische Studien
im Westring 2 bis zum
05. April 2006

Klasse: _____

Betreuer/in der Universität: _____

Ergänzungsbogen Französisch zu REBHOLZ 2005
Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Kompetenzen
Fremdbeurteilung

Name der/des Studierenden: _____

--	--	--	--	--	--

Bitte unbedingt die Kennziffer der/des Studierenden erfragen und eintragen, damit die Rückmeldungen im Internet erstellt werden können.

Zutreffendes bitte ankreuzen. Alle männlichen Formen sind auch als weibliche gedacht.

Unten sehen Sie eine Reihe von Verhaltensweisen, die für bestimmte Fachkompetenzen stehen. Schätzen Sie bitte **in der linken Spalte** ein, **wie oft die/der Studierende** das jeweilige Verhalten im Praktikum gezeigt hat. Dabei bedeutet:

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie

Wurde die Kompetenz im Praktikum nicht verlangt, kreuzen Sie bitte = „Hier nicht anwendbar“ an.

Geben Sie bitte zusätzlich **in der rechten Spalte** für jede Verhaltensweise an, für **wie wichtig** Sie diese im Berufsalltag eines Lehrers **im Allgemeinen** (also nicht auf die/den jeweiligen Studierenden oder eine Praktikumsituation bezogen) halten. Dabei bedeutet:

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig;

④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
1. Dimension „Sprachwissen und Sprachkönnen“		
1.1 verwendet die Fremdsprache schriftlich wie mündlich und kommunikativ angemessen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.2 setzt Sprachwissen und Sprachkönnen ein, um Sprachvorbild für Lernende zu sein und diese für das Fach zu interessieren	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.3 nutzt Gelegenheiten zur Pflege und Weiterentwicklung des Sprachwissens und Sprachkönnens	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 1	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2. Dimension „Anschlussfähiges Fachwissen“		
2.1 wendet strukturiertes Fachwissen zu grundlegenden Teilgebieten der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft an	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
2.2 nutzt grundlegende Konzepte der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.3 zeigt fundierte Kenntnisse der Literatur, der Kultur und der regionalen sprachlichen Varietäten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 2	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3. Dimension „Erkenntnis- und Arbeitsmethoden des Faches“		
3.1 nutzt unterschiedliche Verfahren der Texterschließung (textimmanent, historisch-soziologisch, rezeptions-ästhetisch usw.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.2 nutzt Beschreibungsmethoden der Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.3 nutzt Strategien und Methoden zur Gewinnung fachlichen Wissens und dessen kritischer Reflexion	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.4 praktiziert Verfahren und Möglichkeiten fächerübergreifenden Arbeitens	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 3	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4. Dimension „Anschlussfähiges fachdidaktisches Wissen“		
4.1 verwendet aktuelle Ansätze der Sprach-, Literatur- und Kulturdidaktik	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.2 nutzt die Ergebnisse der für Fremdsprachendidaktik konstitutiven Grundlagenwissenschaften zur Planung, Durchführung, Reflexion und Analyse von Unterricht (z.B. Kognitionswissenschaften, Zweitspracherwerbsforschung, Sprachlehr- und Lernforschung)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.3 vertritt in Planung, Durchführung, Reflexion und Analyse von Unterricht einen begründeten Standpunkt zu zentralen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts (Gebrauch der Fremdsprache im Unterricht, Textrezeption, Wortschatzarbeit, Grammatikarbeit usw.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.4 berücksichtigt Einsatzmöglichkeiten und Wirkung von Fachmedien (z.B. Unterrichtsmaterialien, Präsentationsmedien, Lehr- und Lernsoftware usw.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 4	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5. Dimension „Fachliches Lernen planen und gestalten“		
5.1 berücksichtigt Erfahrungen in der Auswahl relevanter Themen und Unterrichtsstoffe unter Berücksichtigung der Lehrpläne und der Bildungsstandards	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt.	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig.
5.2 berücksichtigt bei der Themenfindung die Motivationslage und den Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.3 analysiert den ausgewählten Stoff fachwissenschaftlich und bereitet ihn didaktisch auf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.4 entwickelt ein angemessenes methodisches Konzept und setzt Medien effektiv ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.5 plant längere Unterrichtseinheiten, z.B. die Lektüre von Ganzschriften und die Zusammenstellung von Dossiers	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 5	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6. Dimension „Komplexität unterrichtlicher Situationen bewältigen“		
6.1 wendet Verfahren und Methoden an, um die sprachlichen, kommunikativen, interkulturellen und methodischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zu entwickeln	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.2 löst eine Vielzahl unterschiedlicher sprachlicher Aktivitäten aus	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.3 passt Unterrichtsführung flexibel, schüler- und ergebnisorientiert an die jeweilige Unterrichtssituation an	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 6	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7. Dimension „Nachhaltigkeit des Lernens fördern“		
7.1 baut Sprachwissen und Sprachkönnen systematisch auf, sorgt für die verlässliche Ausbildung der Kompetenzen im Sinne der Bildungsstandards und achtet auf den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.2 praktiziert Differenzierungsmaßnahmen, um Schüler je nach Leistungsvermögen optimal zu fördern	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.3 schafft unterrichtliche oder außerunterrichtliche Situationen, in denen das Erlernte angewandt und transferiert wird	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 7	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8. Dimension „Fachspezifische Diagnose- und Evaluationsformen kennen und nutzen“		
8.1 erkennt und diagnostiziert Fehler im Inhalt, im Textverständnis und in der Sprache	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.2 verwendet angemessene Methoden der sprachlichen und inhaltlichen Korrektur fehlerhafter Schüleräußerungen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt.	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig.
8.3 setzt verschiedene Verfahren der Leistungsmessung ein und sorgt für Transparenz in der Benotung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.4 erstellt Aufgabenformate für Klassenarbeiten und mündliche Überprüfungen, die neben den sprachlichen Mitteln die kommunikativen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler überprüfen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 8	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9. Dimension „Entwicklung in der Rolle als Fremdsprachenlehrkraft“		
9.1 zeigt die Fähigkeit zu konstruktiver selbstkritischer Reflexion	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.2 macht Erfahrung im kollegialen Austausch und in der Teamarbeit	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.3 nutzt vielfältige Gelegenheiten, um sich fachlich und sprachlich weiterzubilden	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.4 verfolgt die Entwicklung der Bezugswissenschaften des Fachs und setzt sich mit neuen Entwicklungen und Inhalten kritisch auseinander	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.5 weckt durch persönliches Engagement und Identifikation mit der Zielkultur das Interesse und die Motivation der Schülerinnen und Schüler	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 9	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Ergänzende Bemerkungen, besondere Verbesserungen bestimmter Kompetenzen bzw. Kompetenzbereiche sowie Probleme und Hindernisse bitte unten eintragen.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Wir melden die Ergebnisse an Sie zurück.

Schule
(Stempel)

Mentor/in:

**Späteste Zusendung an das
Büro Schulpraktische Studien
im Westring 2 bis zum
05. April 2006**

Klasse: _____

Betreuer/in der Universität: _____

Ergänzungsbogen Naturwissenschaften (NaWiKomp)
Fachwissenschaftliche- und fachdidaktische Kompetenzen in den Naturwissenschaften
Fremdbeurteilung

Name der/des Studierenden: _____

--	--	--	--	--	--	--	--

Bitte unbedingt die Kennziffer der/des Studierenden erfragen und eintragen, damit die Rückmeldungen im Internet erstellt werden können.

Zutreffendes bitte ankreuzen. Alle männlichen Formen sind auch als weibliche gedacht.

Unten sehen Sie eine Reihe von Verhaltensweisen, die für bestimmte Fachkompetenzen stehen. Schätzen Sie bitte in der linken Spalte ein, wie oft die/der Studierende das jeweilige Verhalten im Praktikum gezeigt hat. Dabei bedeutet:

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie

Wurde die Kompetenz im Praktikum nicht verlangt, kreuzen Sie bitte = „Hier nicht anwendbar“ an.

Geben Sie bitte zusätzlich in der rechten Spalte für jede Verhaltensweise an, für wie wichtig Sie diese im Berufsalltag eines Lehrers im Allgemeinen (also nicht auf die/den jeweiligen Studierenden oder eine Praktikumssituation bezogen) halten. Dabei bedeutet:

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig;
④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt.	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig.
1. Dimension „anschlussfähiges Fachwissen“		
1.1 beachtet fachlich einwandfreie Behandlung des Unterrichtsstoffes	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.2 baut Unterrichtsstunden auf strukturiertem Fachwissen auf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.3 stellt grundlegende Fragestellungen und Konzepte des Faches heraus	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.4 nutzt reflektiertes Wissen über das Fach (Metawissen) und ideengeschichtliche und wissenschaftstheoretische Konzepte	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.5 stellt Bezüge zu neuen oder aktuellen Themen des Faches her	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.6 stellt Bezüge von den jeweiligen fachlichen Inhalten zu Bildungsaspekten her (Weltbild, Alltags- und Lebensweltbezug, gesellschaftliche Bedeutung)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ <input type="checkbox"/>	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
1.7 stellt Bezüge von den jeweiligen fachlichen Inhalten zu deren technischer Bedeutung her	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.8 beachtet korrekten Gebrauch der Fachsprache	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
1.9 wendet Fachwissen aus den Nachbardisziplinen an, um Fächer übergreifenden Unterricht zu gestalten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 1	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2. Dimension „Erkenntnis- und Arbeitsmethoden des Faches“		
2.1 bindet grundlegende theoretische Arbeitsweisen und Methoden des Faches in den Unterricht ein (Induktion, Deduktion, Idealisierung, Approximation, Hypothesen und Modelle)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.2 macht auf sicherer fachlicher Basis (Kenntnis geeigneter Beispiele und begründeter Vereinfachungen) die Rolle mathematischer Beschreibung als wesentliche „Sprache der Naturwissenschaften“ deutlich	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.3 bindet grundlegende empirische Arbeitsweisen und Methoden des Faches in den Unterricht ein (Beobachten, Klassifizieren, Messen, Daten erfassen und interpretieren, Hypothesen und Modelle überprüfen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.4 wendet Kenntnisse und Fertigkeiten im Experimentieren und in der Handhabung schultypischer Geräte, Materialien und Medien unter Beachtung der Sicherheitsvorschriften an	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.5 macht anhand geeigneter Beispiele das Zusammenspiel von Theorie und Experiment in der Physik deutlich	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
2.6 beschafft sich eigenständig fachbezogene Informationen und Fachliteratur	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 2	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3. Dimension „anschlussfähiges fachdidaktisches Wissen“		
3.1 plant den Unterricht nach einem (oder mehreren) fachdidaktischen Modell(en)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.2 berücksichtigt Schülervorstellungen, typische Verständnishürden und Fehler	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
3.3 setzt themenspezifisch geeignete Möglichkeiten zu Motivation und Interessensweckung ein (Lebensweltbezug, Experimente, Selbsttätigkeit)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.4 berücksichtigt geschlechtsspezifische Unterschiede (Interessen, Explorationsverhalten, Partizipation am Unterricht)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.5 berücksichtigt fachdidaktische und lernpsychologische Forschung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
3.6 nutzt fachdidaktische Literatur und Internetquellen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 3	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4. Dimension „Fachliches Lernen planen und gestalten“		
4.1 verwirklicht klare Zielorientierung des Unterrichtes	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.2 findet angemessene Versprachlichung der fachlichen Inhalte	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.3 gestaltet die Tafelarbeit lernförderlich (Aufgliederung, Schriftbild, Hervorhebungen, Einsatz von Skizzen und Farbe)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.4 wendet didaktische Reduktion, Elementarisierung und Veranschaulichung komplexer und abstrakter Sachverhalte an („gute Erklärungen“)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.5 setzt das Schulbuch sinnvoll ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.6 setzt Mittel zur Aktivierung von Vorerfahrungen und Vorwissen der Schülerinnen und Schüler ein und baut darauf auf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.7 stellt aufschlussreiche und motivierende Alltagsbezüge her	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.8 verwirklicht angemessene Zeitvorgaben für die Phasen der Einzelstunde	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.9 plant strukturierten Unterricht mit angemessenem fachlichen Niveau, der auf Kumulativität und Langfristigkeit hin angelegt ist	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.10 plant und gestaltet Lernumgebungen selbst gesteuerten fachlichen Lernens (Projekte, Lernstationen, Freiarbeit usw.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.11 setzt Fachmedien angemessen ein (Unterrichtsmaterialien, Präsentationsmedien, Lehr-Lernsoftware, Informationssysteme usw.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“

Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
4.12 plant und gestaltet Unterrichtsstunden mit verschiedenen Kompetenzbereichen und Anforderungsstufen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.13 baut außerschulische Lernorte in den Unterricht ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.14 führt Ergebnissicherung sinnvoll durch (Wiederholung der letzten Stunde/des Themengebietes; Heftführung)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.15 führt die Überprüfung und Bewertung sinnvoll durch (mündliche Leistungen, Tests, Schülerprotokolle, Klassenarbeiten, Facharbeiten u.a. besondere Schülerleistungen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
4.16 fördert den Umgang mit Sprache im Fachunterricht (Umgang mit authentischen Texten, Sprechgelegenheiten)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 4	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5. Dimension „Experimentieren“		
5.1 wählt Experimente lernziel- und schülerorientiert aus	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.2 baut Demonstrationsexperimente klar und übersichtlich auf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.3 baut Experimente zügig und zielgenau auf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.4 findet Fehlerquellen und überwindet praktische Schwierigkeiten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.5 führt eine ausreichende Auswertung und Ergebnissicherung durch	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.6 setzt Schülerexperimente ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.7 setzt Freihandexperimente ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.8 greift Experimente in Hausaufgaben auf (Experimente als Hausaufgaben, Aufgaben zu Schülerversuchen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.9 nutzt die gängigen Messverfahren grundlegender physikalischer Größen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.10 bindet Schülerinnen und Schüler bei Demonstrationsexperimenten ein (Schülerassistenten, Klassengespräch)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“

Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... zeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
5.11 berücksichtigt die Labor- und Sicherheitsbestimmungen	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.12 setzt Rechner gestütztes Experimentieren ein (Messdatenerfassung, Simulation, Modellbildungssysteme etc.)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.13 nutzt typische Literatur und Internetquellen für Experimente	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.14 setzt Experimente in verschiedenen fachlichen Funktionen ein (Hypothesenbildung, qualitative und quantitative Hypothesenprüfung, Datengewinnung)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
5.15 setzt Experimente in verschiedenen didaktischen Funktionen ein (Motivation, Veranschaulichung, Anwendung, wiss. Propädeutik)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 5	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6. Dimension „Aufgabenkultur“		
6.1 setzt Aufgaben zur Überwindung von typischen Schülervorstellungen, Verständnishürden und Fehlern ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.2 setzt Aufgaben zur Sicherung von Basiswissen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.3 setzt Aufgaben zum Aufbau von Routinen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.4 setzt Aufgaben zum Aufbau vertikaler Verknüpfungen (Wiederholung in neuem Kontext, Ausbau des Begriffsnetzes) ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.5 setzt Aufgaben zum Aufbau horizontaler Verknüpfungen (fächerübergreifende Anwendungen) ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.6 setzt Aufgaben zur Förderung von Mädchen <i>und</i> Jungen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.7 setzt Aufgaben zur Förderung der Kooperation zw. Schülerinnen und Schülern ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.8 setzt Aufgaben zur Förderung von Selbstständigkeit und Verantwortung für das eigene Lernen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.9 setzt Aufgaben zur Förderung der Problemlösefähigkeit und Kreativität ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.10 setzt offene und projektartige Aufstellungen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“

Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt.	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig.
6.11 setzt Aufgaben zur Förderung der Beobachtungsfähigkeit ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.12 setzt Aufgaben zur Anwendung auf Alltagssituationen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.13 setzt Aufgaben zur Einübung naturwissenschaftlichen Denkens und Arbeitens ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.14 setzt Aufgaben zur Einübung des selbstständigen Analysierens der Problemstellung und Planens von Lösungswegen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.15 setzt Aufgaben zum Auswählen, Erschließen, Bewerten und Verarbeiten von Informationen aus verschiedenen Medien ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.16 setzt Aufgaben zum Aufstellen von Hypothesen bzw. Prognosen sowie Entwickeln von Experimenten zu ihrer Überprüfung ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
6.17 setzt Aufgaben zur Einübung von physikalischen Argumentationsmustern (physikalische Konzepte und Prinzipien) ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 6	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7. Dimension „Bewältigung der Komplexität unterrichtlicher Situation“		
7.1 wendet ein breites Repertoire von Unterrichtsmethoden an	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.2 nutzt und verbindet verschiedene Darstellungsformen (real, sprachlich, graphisch, mathematisch)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.3 achtet im Klassengespräch auf hohe Beteiligung von Schülerinnen und Schülern	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.4 reagiert situativ flexibel, indem sie/er auf das Wissen sowie die unterschiedlichen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Vorstellungen der Lernenden Bezug nimmt	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.5 geht ausreichend auf Schülerfragen ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.6 findet im Unterrichtsgeschehen sachgerechte Erklärungen und Antworten im Spannungsfeld zwischen formaler fachlicher Korrektheit und schülergemäßer Vereinfachung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.7 wendet Verfahren zum Umgang mit Heterogenität (Voraussetzungen, Leistung, Interessen) an („Bindendifferenzierung“)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden		
① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“		
Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein		
① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig		
	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
7.8 zeigt einen didaktisch und persönlich adäquaten Umgang mit Fehlern	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
7.9 verwirklicht eine lernfördernde Gesprächsführung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 7	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8. Dimension „Nachhaltigkeit und Eigenständigkeit von Lernen“		
8.1 führt ausreichende Ergebnissicherung durch (Tafel, Heftführung)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.2 verwirklicht Unterricht mit hoher Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler (insb. Schülerversuche)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.3 macht Lernzuwächse und -erfolge bewusst durch Verknüpfungen von früheren, aktuellen und zukünftigen Lerninhalten (Spiralcurriculum, kumulatives Lernen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.4 verwirklicht individualisierende Unterstützung von Lernenden (Förderung von Stärken, Arbeit an Schwächen)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.5 schafft sinnvolle Gelegenheiten zur Sicherung und Vertiefung (Wiederholen und Üben, Strukturieren und Vernetzen, Übertragen und Anwenden)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.6 vermittelt Kriterien zur Beurteilung von eigenen und fremden Schüleraktivitäten und -produkten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
8.7 baut Gelegenheiten zu Erwerb und Einübung von Lernstrategien ein	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 8	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9. Dimension „fachspezifische Diagnose und Evaluationsverfahren“		
9.1 erkennt Verständnisschwierigkeiten und Fehlvorstellungen der Lernenden und reagiert darauf	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.2 schafft Gelegenheiten für das Lernen aus Fehlern	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.3 nutzt Diagnose- und Rückmeldeverfahren zur Förderung der Lernenden und zur Steigerung der Unterrichtsqualität	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.4 verwendet <i>unterschiedliche</i> Formen der Leistungsmessung und -beurteilung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Linke Spalte: Verhalten der/des Studierenden

① = sehr oft; ② = oft; ③ = manchmal; ④ = selten; ⑤ = sehr selten; ⑥ = nie; □ = „Hier nicht anwendbar“

Rechte Spalte: Wichtigkeit allgemein

① = besonders wichtig; ② = wichtig; ③ = eher wichtig; ④ = eher unwichtig; ⑤ = unwichtig; ⑥ = ganz und gar unwichtig

	Dieses Verhalten hat die/der Studierende im Praktikum ... gezeigt .	Dieses Verhalten halte ich für den Beruf des Lehrers für ... wichtig .
9.5 verwendet klare Kriterien zur Beurteilung von verschiedenen Schüleraktivitäten und -produkten	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
9.6 nutzt unterschiedliche Aufgabenformen zielgerichtet zur differenzierten Lernförderung	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 9	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10. Dimension „Entwicklung in der Rolle als Fachlehrerin/Fachlehrer“		
10.1 nutzt Gelegenheiten zur Weiterentwicklung ihres/seines fachlichen und fachdidaktischen Wissens	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10.2 macht Sinnhaftigkeit und Stellenwert fachlicher Bildung auch persönlich deutlich (durch Unterrichtsbeispiele, Engagement und spürbare Identifikation)	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10.3 reflektiert das eigen professionelle Handeln konstruktiv und selbstkritisch	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10.4 bringt Engagement und Identifikation stoff- und situationsadäquat persönlich zum Ausdruck, um Schülerinnen und Schüler für das Fach zu interessieren	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10.5 sucht und stärkt kollegiale Kooperation und Teamarbeit	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
10.6 zeigt sinnvolle Zeitplanung und sparsamen Umgang mit Ressourcen bei der eigenen Arbeit	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Gesamturteil Dimension 10	① ② ③ ④ ⑤ ⑥ □	① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Ergänzende Bemerkungen, besondere Verbesserungen bestimmter Kompetenzen bzw. Kompetenzbereiche sowie Probleme und Hindernisse bitte unten eintragen.

.....

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! Wir melden die Ergebnisse an Sie zurück.

